

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt:
Tageblatt Riesa
Jennius 1287
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats
zu Großenhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Postfachkonto:
Dresden 1530
Strotzsch:
Riesa Nr. 43

Nr. 105

Sonnabend, 6. Mai 1939, abends

92. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 30 mm breite, 3-spaltige mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundgröße: Petit 3 mm hoch). Bistagegebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 1. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für Vorforderung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 58.

Beck's Flucht in die Bhrate

Welleicht war Herrn Beck selbst nicht ganz wohl dabei zu sein, als er sich mit seiner Rede vor dem polnischen Sejm auf das Blatt der Polemit begeben hatte: vielleicht hat er innerlich selbst nur zu gut empfunden, daß seine Ausführungen gegenüber den präzisen Darstellungen Adolf Hitler's vom 28. April nur einen schwachen rhetorischen Versuch darstellen. Einsig die Gewißheit, die englischen Vorkämpfer und eine polnische Presse hinter sich zu wissen, gab ihm den Mut, unerschrocken zu werden, unachsig zu bleiben und dem Chauvinismus das Wort zu reden. Der von Herrn Beck so betonte chronologische Aufriß der Entwicklung des deutsch-polnischen und des polnisch-englischen Verhältnisses stellt nichts anderes als den Versuch dar, die öffentliche Meinung zu täuschen.

Wenn Herr Beck wirklich hätte einen chronologischen Aufriß der Geschehnisse geben wollen, so hätte er mit der Feststellung beginnen müssen, daß ihm die deutschen Vorschläge schon Monate vor der Führerrede bekannt gewesen seien; kein Argument aber, daß diese Vorschläge dem Abkommen von 1934 den Boden entzogen, ist alles andere als logisch. Denn glaubt man etwa, der Führer wäre je mit dem verstorbenen Writtsill-Bischoff einen zehnjährigen Vertrag eingegangen, wenn ihm die Verpflichtung zugrunde gelegen hätte, an die Frage Danzigs und des Korridors nimmer zu rühren? Herr Beck ist es gewesen, der als Verantwortlicher der polnischen Außenpolitik diesem Vertrag den Boden entzogen hat, nachdem er nach London gegangen ist und sich hier dank der Bekämpfung der westlichen Länder in einen Pakt verstricken ließ, der ja im Grunde genommen dadurch zustande kam, daß die Bekämpfung wieder einmal von einer deutschen Mobilisation fabuliert, die sich diesmal gegen Polen richten sollte, eine Tarnmanöver, die denn auch dazu führte, daß Herr Beck die polnische Mobilisation veranlaßte. Deutschland hat nichts gegen jene Vereinbarung einzuwenden gehabt, die schon vor der Zeit zwischen Warschau und Paris bestand, in dem Augenblick aber, wo sich Polen in die Angriffsfront der englischen Depressions begeben hat, hat es den Boden der friedlichen und freundschaftlichen Zusammenarbeit, wie der Vertrag von 1934 ihn vorschrieb, von selbst verlassen. Herr Beck hat den englischen Einführungen geglaubt, wonach die deutsche Forderung nach Danzig und einer exterritorialen Straße durch den Korridor den Bestand Polens gefährden könnte. Und dies trotz der vorausgegangenen Erörterungen zwischen der deutschen Reichsregierung und dem polnischen Außenminister. Wenn schließlich Herr Beck feststellt, daß die deutschen Forderungen darauf hinausgelaufen wären, Polen zu isolieren und ihnen den Zugang vom Meer abzuschneiden, so sei demgegenüber festgestellt, daß der Führer mehrfach unterstrichen hat, daß er ein Verständnis dafür habe, daß ein Millionenvolk wie Polen einen Zugang zum Meer unbedingt benötige. Trotzdem Polen in Danzig selbst alle Rechte des Handels und des Warenumschlagverkehrs genießt, ist noch der Hafen Gdingen als Ersatzhafen ausgebaut worden, den aber Herr Beck nicht mit einem einzigen Worte erwähnt.

Herr Beck verliert sich dann schließlich in geschichtliche Unklarheiten, wenn er meint, daß das Gebiet des Korridors nur einen geringen Prozentsatz deutscher Ansiedler aufweise, denn abgesehen davon, daß dies nicht stimmt, hat er mit keinem Worte der Tatsache Erwähnung getan, daß Deutschland einen direkten Zugang seiner Provinz im Osten damit verloren hat. Er hat auch nicht daran rühren wollen, wie man im Jahre 1772 schon einmal in dem heutigen Korridorgebiet eine systematische Entdeutschung betrieben hatte. Was die Danziger Frage anlangt, so weist Herr Beck auch nicht die Frage auf, was die Danziger denn selbst wollen. Er findet sich mit der Feststellung ab, daß die Weichsel ein polnischer Strom sei, an deren Mündung Danzig liege und daher müsse eben auch dieses Danzig polnisch sein! Wenn dieses Argument haltbar wäre, dann könnte Deutschland ganz beträchtliche Forderungen hinsichtlich der Einverleibung von Hafenstädten in Europa stellen.

Den Schluß der Rede des polnischen Außenministers kann man nicht anders als eine langatmige Phrasenbezeichnung, wenn er davon spricht, daß für eine neue Regelung die Voraussetzung eine friedliche Absicht und eine friedliche Verhandlungsmethode sei. Deutschlands friedliche Absichten sind wohl gerade durch das Angebot des Führers, das einem Geschenk an Polen gleichkam, zur Evidenz erhärtet worden. Trotz der Aggressivität der polnischen Presse und der Streitigkeiten, die in Polen fortgesetzt gegen Deutsche vom Jaune gebrochen wurden, über die aber Herr Beck kein einziges Wort verlor, trotz der unachsiglichen und ausweidenden Darstellungen, die uns der polnische Außenminister gab, hat sich Deutschland bereit erklärt, noch auf eine Weile zu warten, die der Forderung nach friedlicher Absicht und freundschaftlicher Verhandlungsbereitschaft Rechnung trägt. Trotzdem muß man sich fragen: war es nicht Polen, was die Grundlage verließ, die für den unter Writtsill-Bischoff geschlossenen Freundschaftsvertrag maßgebend war? Man fragt sich weiter: wo waren denn die Angehörigen, als man durch Danzig und den Korridor Dänemark vom Meer trennte und als man sich große Gebiete Ostpreußens aneignete? Spricht Herr Beck namens des polnischen Volkes, oder spricht er namens jener Depressions, die eine Verödung zwischen Deutschland und Polen von Anstoss an ein Dorn im Auge war? Wie gesagt, wir warten nun auf eine Weile!

Politisches Ereignis von hoher Tragweite

Die norditalienische Presse zum Zusammentreffen Ribbentrop-Ciano

Reichsminister von Ribbentrop in Mailand eingetroffen

Mailand. Die norditalienischen Zeitungen stehen am Wochenende ganz unter dem Eindruck des Zusammentreffens der Außenminister Dillers und Mussolinis und widmen dem Abgesandten des Führers eingehende und sehr herzlich gehaltene Begrüßungsartikel.

Der „Corriere della Sera“ spricht von einem politischen Ereignis von höchster Tragweite für die ganze Welt. Jeder könne erraten, daß der direkte Gedankenaustausch zwischen den beiden Ministern im gegenwärtigen ernsten Augenblick eine lebenswichtige, vielleicht entscheidende Bedeutung habe. Ist entschlossen, mit jedem Mittel gegen irgendwelche Verleumdungen einer Einwirkung zu reagieren, seien die beiden großen Mächte der Welt bereit, in vollster Einmütigkeit der Ideale und der Methoden der neuen Epoche der europäischen Krise entgegenzutreten, die von ihnen ohne Zweifel in glänzender Weise überwunden werden würde. Es seien zwei Kameraden, die sich heute in der lombardischen Hauptstadt treffen. Von Ribbentrop verkörpere die Macht des neuen Deutschlands, dessen Schicksal die Vorsehung mit dem des faschistischen Italiens aufeinandergefügt habe.

Der „Popolo d'Italia“ schreibt, Galeazzo Ciano sei der Abgesandte des Duce, sein direkter getreuer Mitarbeiter in der Außenpolitik, während von Ribbentrop zu den angesehensten Mitarbeitern des Führers gehöre. Was die Art und die Ziele der gegenwärtigen Politik der Weltmächte kennzeichnet, sei die Tatsache, daß sie von den extremistischen Kräften, von den triegüßlichen Strömungen, von jüdischen Einflüssen und von den Volkfrontparteien, mit einem Wort, von allen jenen unterführt werden, die innerhalb und außerhalb Europas aus pluto-kraffischen Interessen oder aus Verachtung über die Politik der Koalition gegen Deutschland und Italien betrieben haben. Das erste Ereignis dieser Politik der Einwirkung sei, daß sie einige Gegenstände noch verschärft habe, vor allem in den deutsch-polnischen Beziehungen. Das jüdische Ziel sei durchaus offensichtlich; es zielt auf einen Krieg und auf die Rache Israels hin.

„Jour“ stellt Vermutungen an

Paris. Ein Teil der Blätter widmet auch am Sonnabend der bevorstehenden Zusammenkunft des Reichsaussenministers mit dem italienischen Außenminister ihre besondere Aufmerksamkeit und stellt in diesem Zusammenhang Vermutungen über den Gegenstand der deutsch-italienischen Besprechungen an, die heute in Mailand beginnen. Der römische Korrespondent des „Jour“ glaubt, daß in den Besprechungen zwischen Ciano und von Ribbentrop die Frage der Haltung der Mächte gegenüber der Stellungnahme der polnischen Regierung geprüft werde. Die Tatsache, daß die beiden Außenminister in Mailand zusammentreffen, wobei große Volkskundgebungen für die beiden Minister stattfinden würden, will das Blatt als eine besondere nachdrückliche Demonstration gegenüber dem Ausland ansehen.

Mailand. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Frau von Ribbentrop trafen heute Sonnabend vormittag um 11 Uhr vormittags mit einem Sonderzug von München kommend in Begleitung des italienischen Botschafters in Berlin, Attolico, und des Stabes des Reichsaussenministers in Mailand ein.

Als der Zug in die mit den Fahnen und den Symbolen des Reiches und Italiens geschmückte gewaltige Halle eintraf, erklangen die deutschen und italienischen Nationalhymnen. Zum Empfang des Reichsaussenministers hatten sich auf dem Bahnhof eingeladen der italienische Außenminister Graf Ciano, der deutsche Botschafter in Rom, von Radenitz, der deutsche Generalkonsul in Mailand, Bene, der Präfect der Provinz Mailand, der Bürgermeister der Stadt, der Mailänder Gauleiter der faschistischen Partei, Rino Parenti, der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Mailand, Hillebrand, mit dem in geschlossener Formation angetretenen Vertretern der Partei und ihrer Mailänder Gliederungen, der Oberkommandierende des Wehrkreis-Commandos, General Graffi, mit den Vertretern sämtlicher Truppeneinheiten, die Vertreter der faschistischen Organisationen der deutsch-italienischen Kulturarbeit.

Reichsminister von Ribbentrop wurde von Graf Ciano herzlich willkommengeheißen und schritt die auf dem Bahnhof angetretenen Ehrenformationen der Schwarzhemden, Mili und der übrigen Parteiabteilungen ab. Eine besondere Heberaktion wurde Reichsminister von Ribbentrop zuteil, als er und seine Gattin beim Verlassen des Bahnhofs von den spalterbildenden Mädchen der faschistischen Jugendgruppen mit einem Blumenreigen garabaja überschüttet wurden. Ten riesigen Bahnhofsalons, der in ein Meer von Fahnen und Standarten getaucht war, füllte eine riesige Menschenmenge, die dem Reichsaussenminister begeistert jubelte.

Sobald fuhr von Ribbentrop mit Graf Ciano, gefolgt von der langen Saatskolonne der Beauftragten, durch die in reichem Rahmen schmuck prägnanten Hauptstraßen der Stadt. Die Demonstrationen der faschistischen Partei bildeten auf den Straßen Spalier und empfingen den Außenminister des Reiches mit einem Sturm von begeisterten Jubelrufen. Nicht endenwollende „Heil Hitler“ und „Duce Duce Duce“-Rufe brauschten durch die Straßen.

Mailand beugte die Ankunft Ribbentrops als einen Volksfesttag. Die Arbeiterschaft war aus diesem Anlaß von ihren Betrieben beurlaubt worden.

Entgegen dem Crofeln verschiedener mifgünstiger Auslandszeitungen über den zu erwartenden Empfang des Reichsaussenministers setzte sich das Mailand dem Grafen einen garabaja triumphalen Willkommenszug, Ciano begleitete von Ribbentrop zum Hotel Continental.

Haß bis zur Besinnungslosigkeit

Wüste Heberverammlung in Posen schmätzt den Führer der 80 Millionen Deutschen Die polnischen Redner fordern „Obergrenze“ einschließlich Breslau

Ausführungen gegen das Eigentum der Volksdeutschen

Warschau. In Posen fand in den Abendstunden des Donnerstags eine von allen polnischen Parteien eiderweise Heberverammlung statt, in der wieder einmal die Besetzung Danzigs und Dänemarks und die Herbeiführung der „Obergrenze“ einschließlich Breslaus gefordert wurde. In der Menge wurde eine Puppe mitgeführt, die den Führer am Galgen darstellte. (1) Jedemal, wenn das Wort „Hitler“ fiel, brach die Menge in wilde Schmähsprüche gegen den Führer aus. Nach Abfingen deutschfeindlicher Vieder begab sich die aufgeregte Menge zum deutschen Generalkonsulat, wo wüste Schmähsprüche gegen Deutschland und gegen Adolf Hitler ausgehoben wurden. Eine dicke Polizeikette hatte Mühe, den aufgeregten Mob vor tödlichen Elementen zurückzuhalten. Dafür aber biellen sich die vertriebenen Elemente an volksdeutschem Eigentum los. So wurde die stadtbekannteste Konditorei Erdorn über zugeworfen. Die großen Schaufensterböden wurden eingeschlagen, die Gardinen zerrissen, Stühle aus dem Lokal auf die Straße geschleudert, ganze Torten in die Menge geworfen. Ein Wagen deutscher Marke, der vor dem Eingang zur Konditorei parkte, wurde von der Menge schwer beschädigt, umgedreht und die Reifen zerstört. Höchst peinlich war allerdings die Heberveraltung, als ein polnischer Mannesoffizier aus einem nahegelegenen Haus in der Kosmos-Buchhandlung die Schaufensterböden eingeschlagen.

Wieder eine deutsche Bäckerei in Ostoberschlesien vernichtet und ausgeplündert

Kattowitz. Die Jagd auf deutsches Eigentum und die Vernichtung deutschen Besitzes in Ostoberschlesien halten unermüdet an. Nach dem Heim der Deutschen Volks-

bundes in Konigsbütte und Zwientzschowin, der Deutschen Bäckerei in Bismarckhütte und der Geschäftsstelle der Jungdeutschen Partei in Biala ist in der Nacht zum Freitag auch die deutsche Volksbäckerei in Kattowitz-Jalenje zerlegt worden. Polnische Elemente brachen die Türen zu dem Hause und zur Bäckerei gewaltfam auf, zertrümmerten die Inneneinrichtung, zerrissen einen Teil der Bäder und begannen sie mit Tinte. Ein anderer Teil der 1000 Hände zählenden Bäckerei wurde zerstört und wahrscheinlich mit einem Kratzenwagen fortgeschafft.

Dah der Ueberfall auf die Bäckerei von langer Hand sorgfältig vorbereitet war, geht schon daraus hervor, daß bereits vor etwa sechs Wochen verurteilt worden ist, die Bäckerei zu vernichten. Damals wurden die Täter an ihrem Vorhaben dadurch gehindert, daß die Bewohner die Polizei telephonisch benachrichtigten. Diesmal konnte nichts unternommen werden, weil vor dem Ueberfall sämtliche in das Haus führenden Telefonleitungen zerschnitten worden waren.

Die Wahrheit soll nicht ans Licht

Warschau kämpft gegen reichsdeutsche Zeitungen

Kattowitz. Nachdem bereits vor Tagen der Verkauf von deutschen Zeitungen und Zeitschriften eingestellt worden ist, werden jetzt auch den Abonnenten reichsdeutscher Blätter die Zeitungen nicht mehr zugestellt. In Kattowitz wurden am Freitag in einem großen Zeitungsvortrieb sämtliche vorhandenen reichsdeutschen Zeitungen und Zeitschriften, insgesamt 2000 Stück, beschlagnahmt und in Polizeikraftwagen fortgeschafft. Ueber die Gründe dieser unerhörten Maßnahme konnten die mit der Durchführung der Beschlagnahme beauftragten Beamten keinerlei Auskunft geben.

Untergauführerin Elisabeth Richter verläßt Großenhain

Im wahrsten Sinne des Wortes "Sachsen-Holz" wurde gestern Abend die BDM-Untergauführerin Elisabeth Richter, die über ein Jahr den Großenhainer Untergang führte, verabschiedet. Sie verläßt unseren Kreis, um einem Auftrag der Reichsjugendführung folgend, die Führung des Bundes Deutscher Mädel in Mährisch-Ostrow zu übernehmen.

Nach einem gemeinsam gesungenen Feierlied beehrte Bannführer O. Wendi die zur Verabschiedung erschienenen Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen und der Behörden, der DJ- und BDM-Führerschaft, vor allem die Obergauführerin Charlotte Kling, Dresden. Nachdem die Obergauführerin Charlotte Kling, Dresden, nach dem die feierliche Musik des Andante cantabile von Beethoven verklungen war, sprach eine Führerin eindrucksvolle Worte von der Kraft des Glaubens. Dann sang ein BDM-Chor das verpflichtende Lied: "Deutschland, Deutschland, Deutschland!"

Obergauführerin Charlotte Kling führte aus, daß Elisabeth Richter ihren BDM-Mädeln stets beste Kameraderin gewesen sei. Sie habe hier ihre Arbeit mit großer Einsatzbereitschaft geleistet und diese Arbeit läßt erkennen, daß sie ihre Pflicht ganz erfüllt hat. Mit derselben Kraft und Freude, so betonte die Obergauführerin, werde Elisabeth Richter in ihrer früheren und gewaltigeren Aufgabe im Protektorat Mähren wirken. Als neue Untergauführerin berief sie Elisabeth Richter, die in den letzten Monaten geleitet habe, daß sie ihren Aufgaben gewachsen sei, und sie werde diese voll und ganz erfüllen können, wenn ihre BDM-Führerinnen stets hinter ihr stehen.

Am Auftrag des Kreisleiters sprach Kreisamtsleiter Sattler der scheidenden Führerin den Dank für die geleistete Aufarbeit aus. Die Arbeit, die sie in Mährisch-Ostrow erwarbt, sei bestimmt nicht leicht, aber darum gerade schön. Sie werde auch dort ihre Pflicht erfüllen wie alle, die in der Partei an führender Stelle arbeiten: im Glauben an die Aufgabe, an den ewigen Bestand Großdeutschlands und an den Führer Adolf Hitler!

Elisabeth Richter sprach sodann über ihre Arbeit, die sie im Großenhainer Kreis durchzuführen konnte. Und kommt es nicht darauf an, die beste Erziehungsarbeit mit Hebereken zu umgeben, sie wird nur gelöst durch vorbildliches Leben. Und zwar nehmen wir das Leben wie es sein muß, vor allem auch freudig! Im vorigen Jahr ist das BDM-Werk "Glaube und Schönheit" eingerichtet worden, und dies war hier nicht immer leicht. Es habe aber nunmehr einen sehr schönen Anfang genommen. Hier gelte es weiterzuschaffen. Vor allem müsse die Kulturarbeit ausgebaut werden. Die Kräfte seien dafür vorhanden. Elisabeth Richter dankte allen Stellen für die Anerkennung der Arbeit des Bundes Deutscher Mädel und bat, das volle Vertrauen auf ihre Nachfolgerin zu übertragen. Die neue Untergauführerin versprach daraufhin, die Arbeit im BDM mit allen Kräften fortzuführen. Im Namen der Führerinnen des Unterganges wurde Elisabeth Richter die aus Anlaß des Führerbestandes erhaltene Ausgabe von "Mein Kampf" überreicht. Die Feierhande wurde mit dem Kampflied "Nur wer kämpft, gewinnt das Leben" geschlossen.

Zeitpruch für 8. Mai 1939

Revolutionen sind, wenn sie groß und wahr sind, die innere Wieder Geburt der Nation. Das Leben eines Volkes wird von zwei Grundelementen bestimmt, und zwar von der Rasse und dem Boden. Wahre Staatsmänner werden deshalb ihr Handeln allein von diesen Grundkräften beeinflussen lassen. Dr. Robert Len.

Marktanschau für die Hausfrau

Unsere köstliche Heimat gleicht in dieser Zeit wirklich wie wenig andere Gauen uneres Vaterlandes einem großen Garten. Und unentbehrlich sind Bauern und Gärtner dabei, uns mit allem zu versorgen, was die Jahreszeit uns bieten kann. Das ist in erster Linie Spinat, Kohl- und Fenchel, Radishesen, Rettich, Kohlrabarber und Spargel. Kohlrabi, Salatgurken kommen aus den Treibhäusern, und aus dem Auslande erhalten wir Stangenbohnen und Kirschtomaten.

Wirklich eine reichhaltige Auswahl von nahrhaften Sachen, die uns den notwendigen vorsichtigen Verbrauch von Fett, Fleisch und Eiern durchaus erspäglich macht. Wie ja schon bei diesen Ausstellungen, müssen die Lebensmittel wieder aufgefällt werden. Deshalb bitten wir, beim Kauf und Halbfleiß nicht in übermäßigen Mengen zu verpacken. Bei Schweinen sind zwar die Auftriebe so groß, daß eine reichliche Verteilung erfolgen könnte. Doch wir müssen auch an die Ferkel denken, in denen die Futtermengen zur Verfügung stehen müssen. Bei unserer Feiterversorgung sind wir, wie allen bekannt ist, stark vom Ausland abhängig. Ein Umstand, der jedem Volksgenossen die Notwendigkeit der Verbrauchsbeschränkung verständlich macht. Ebenfalls ist es bei den Eiern. Wegen der Auslandsabhängigkeit ist jetzt auch die Bildung von Vorräten von Bedeutung. Die Einkäufe sind in der Zeit des jungen Gemüses am erspäglichsten, umso mehr, als auch die Fischerer uns ausgezeichnete Fänge liefert, die eine überreichliche Versorgung mit den verschiedensten Arten ermöglicht. Jeder Weisheit kann auf seine Kosten kommen. Dies sollten besonders die Gaststätten berücksichtigen. Die Gäste würden sicher in verstärktem Maße Fischspeisen fordern, wenn die Preise hierfür in einem gesunden Verhältnis zu denen der Fischpreise ständen. Auch hier gilt natürlich der Grundsatz: "Keine Regel ohne Ausnahme."

Kerle gegen Kerls...

Danz Albers - ein ganzer Kerl

Eine ganz merkwürdige Sache - die Sache mit dem Kerl und den Kerlen! Wie ist es nur möglich, daß ein und dasselbe Wort allein durch Wenderung eines einzigen Buchstaben oder durch Hinzuflügen irgend eines "schmälenden Beiwortes" einander so völlig entgegengesetzte Bedeutungen bekommen!

Welch ein Wagnis flacht doch zum Beispiel zwischen den zwei Varianten Kerl und Kerle! Wie gänzlich entgegengesetzte Vorstellungen tauchen dabei auf! Kerl: da denkt man zunächst einmal unwillkürlich an die eigene Kraftzeit, an den weiten Katernhof, wo zuweilen die hilflose Ungeschicktheit einzelner seiner "Schillinge" den Feldwedel zu dem Verzweiflungsstreich: "Wer... Kerle!" führt. Doch das war damals mehr symbolisch-überzogenbende Metapher. Denn in Wirklichkeit deutet das Wort, meist ebenfalls in Verbindung mit einem möglichst drastischen Adjektiv und in dieser Aufmachung auch in der Einzelsitzungsvoll verwendbar, auf weit Schlimmeres als auf Ungeschick oder Verunsicherung!

Ein paar Beispiele, die sich in der Auseinandersetzung andrängen wie eine erfrischende Brise von Beschimpfungen,

Glück! Kommt alle am 10. Mai zum Elternabend der Nießner Jungmadel in die Stadtrasse! - Beginn 20 Uhr.

Riela und Umgebung

Wettervorhersage für den 7. Mai 1939. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes - Ausgabeort Dresden - für Sachsen und Südniederschlesien, Sudetenland). Vorwiegend auffrischender Wind aus vorwiegend östlichen Richtungen, meist stark bewölkt mit einzelnen Niederschlägen, kühl.

7. und 8. Mai: Sonnenaufgang 4,19 (4,17) Uhr. Sonnenuntergang 19,05 (19,03) Uhr. Mondaufgang 22,18 (22,50) Uhr. Monduntergang 7,11 (8,08) Uhr.

Arbeitsstudium. In der Feigwarenfabrik der OGB-Niederlassung Riela begann am 4. Mai 1939 der Arbeitskamerad Max Watzke sein 25jähriges Studium. Die Betriebsleitung dankte dem Jubilar für seine treue und gewissenhafte Pflichterfüllung und überreichte ihm im Auftrag der Geschäftsleitung neben Blumen auch ein Geschenk. Auch von seinen Arbeitskameraden wurde der Jubilar mit Blumen und Geschenken bedacht. Die Sängergesellschaft der Niederlassung umrahmte die kleine Feier mit einigen Liedern.

Bezahlte die Steuern. Das Finanzamt Riela erläßt in der heutigen Nummer eine öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung.

Städtische Steuern sind fällig. In der heutigen Tagesblattausgabe erinnert das Steueramt der Stadt an die Vorauszahlung der Gewerbesteuer, der Grundsteuer und der fälligen zweiten Rate der Bürgersteuer.

Eindrucksvolle Nacht. In der vergangenen Nacht ist im Wald bei Riela eingebrochen worden. Geschätzt wurden: ca. 15 A.A. Geld, ein Schinken, 12 1/2 Ailo Schwein, acht Stück Hühner- und Wollschafwolle (Hühnerwolle mit 2. gezeichnet) und 1/4 Ailo Bohnenfahne, im Gesamtwert von 62 A.A. Wer hierzu schändliche Krugaden machen kann, wird gebeten, diese dem Wendenmerseposten Treibhaus oder der nächsten Polizeidienststelle mitzuteilen. Vertrauliche Behandlung wird zugesichert.

Die Luftschützern denken. Die im Stadtbereich aufgestellten Luftschützern erörtern aus Stadtbereichsgründen wie bisher an jedem Sonnabend, mittags 12 Uhr, für kurze Zeit. An Stelle des Deutlichen oder wird bis auf weiteres ein gleichbleibender hoher Ton gegeben, um den Eindruck des Megeralarms nicht zu verfallen.

Unsere Heimat. In unserer heutigen Heimat bringen wir die Fortsetzung des Artikels "Zwischen Pflicht und Mitgefühl".

Der Nießner Sportverein trägt morgen sein zweites Aufstiegsloos. Der Gewinner ist der VfL. Glauchau. In diesem wichtigen Spiel ist zu erwarten, daß die Anhänger des Fußballsports aus nah und fern nach Riela kommen, was wiederum einer Belebung des Wirtschaftens der Nießner Gegend zugutekommt. Schon aus diesem Grunde ist die Unterhaltung des Nießner SV in den schweren Zeiten, wo es auch um das Ansehen der Stadt Riela geht, notwendig.

Die Frauenkraft Gröba. Mit dem Lied "Und ward das Land gegeben" begann der Gemeindefestabend der NS-Frauenkraft Gröba. Die Orts-Frauenkraftleiterin Van. Richter gedachte in herzlichen Worten des 8. Geburtstages unseres Führers. Die Singgruppe sang hierauf das Lied "Deutschland, heiliges Wort". Van. Richter sprach weiterhin zum Geburtstag des Stellvertreters Rudolf Heß herzliche Glückwünsche aus. - Sodann hielt Van. Wey einen Vortrag über "Gedanken um Adolf Hitler!". - Nach dem politischen Monatsbericht nahm Van. Richter Vorträge über die Frauenwerkstatt vor und gab ihnen das Führerwort: "Tu dir nichts, dein Volk ist alles!" mit auf den Weg. Als Gruß wurde gelungen "Grüßet die Frauen!". - Volksgenossin Weira sprach über die Aufgaben der Grenzstandarbeit und Erziehung zum Volkstumsgedanken. - Im geschäftlichen Teil wurde an der Spitze für einen Fischverkauf und zur Entschädigung. Mit dem Freigeldbuch zum Belagerer des Großdeutschen Reiches wurde der Abend beschlossen. - e. Gröba.

Die Verlängerung der Kinderzulagen und Waisenrenten. - Allein in der Unfallversicherung sind für 140.000 Kinder. Nach der Notverordnung von 1931 durften in der Reichsversicherungsanstalt Kinderzulagen zu Renten Schwerkörper und Waisenrenten für Kinder Geldgeber nur noch bis zum 15. Lebensjahr gezahlt werden. Inzwischen ist bereits eine Verbesserung dahin eingetreten, daß bei Verursachung der Invalidität die Zahlungen bis zum 18. Lebensjahr erstreckt werden. Das zum 30. Geburtstag des Führers erlassene Gesetz hat nun eine weitere entscheidende Verbesserung gebracht. Unbegrenzt bis zum 18. Lebensjahr werden jetzt in den gesamten Reichsgebieten Waisenrenten und Kinderzulagen gewährt. Der Beitragbeitrag selbst also nicht mehr Schul- oder Berufsausbildung voraus. Allein in der Reichsversicherungsanstalt bedeutet das Geld für rund 130.000 betreute Schwerkörper bis 80.000 Kindern und für 60.000 Waisen eine fühlbare Verbesserung. Es gilt rückwirkend vom 1. Januar 1939 an auch für solche Fälle, in denen die Beiträge für die Kinder nach früherem Recht schon vor diesem Zeitpunkt wegen Vollendung des 15. Lebensjahres weggefallen sind. Sofern die Kinder von Schwerkörpern und bezugsberechtigten Waisen am 1. Januar 1939 noch nicht 18 Jahre alt waren, empfiehlt es sich, bei der zuständigen Versicherungsanstalt einen Antrag auf Weiterzahlung beim Veranlassung der Kinderzulage oder Waisenrente für die Zeit ab 1. Januar 1939 zu stellen.

werden das Bewellen. Gemeine Kerle! Ueble Kerle! Spalhalter Kerle! So ein Kerl! Haben Sie bemerkt, was für eine merkwürdige Verwandlung in diesen drei Worten "So ein Kerl!" liegt, besonders wenn das letztere aber kräftige Betonung zugewiesen bekommt und das r festig gerollt wird? In den Boden verankert müßte der Gemeine, falls er aufhört, die Drogen zu dieser knappen und doch heulichen Charakterisierung werden sollte. Wie würde sich dagegen seine Wille aufheben, wenn dieser abfälligen Aussage herabstürzend die Weisung gegenübergestellt würde, der Betreffende sei nicht "So ein Kerl", sondern ganz im Gegenteil, "So (mit entsprechender Bismarck-Schwelbemonstration) ein Kerl!", mit anderen Worten also: In ganzer Kerl! Denn dadurch wäre er mit einem Schlag, d. h. durch eine kleine Betonungsänderung, der üblichen Kategorie der "Kerle" entrückt und ehrenvoller Mitglied der Welt der "Kerle". Und das in eine Welt, der jeder rechte Mann drehend gern angehören möchte und in der es nur so wimmelt von ganzen Kerlen, seinen Kerlen um. Eine Welt ist das, in der die Bestalten vieler Jungbühnen beheimatet sind, die Heiböhnen und Glasmond Nähnagel, die Winnetous und Old Shatterhands und - viele, viele, unzahlige Filmhelden. Und der ungefrönte König dieser Welt der Kerle ist denn auch ein Filmkünstler - der große, blonde Albers.

Ausdehnung des Urlaubsmarkensystems. Die 16. Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Mai 1936 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 454) hatte die Einführung von Urlaubstagen und Urlaubsmarkten zunächst nur für das Baugewerbe und die Bauhandwerksberufe vorgeordnet. Inzwischen hat sich ein Bedürfnis herausgestellt, das Urlaubsmarkensystem auch auf weitere Gewerbe zu erstrecken, in denen kurzfristige Arbeitsverhältnisse üblich sind. Hierfür schafft die Verordnung zur Ergänzung der 16. Verordnung die gesetzliche Grundlage. Die Reichssteuerhäber der Arbeit werden nunmehr auf Befehlung des Reichsarbeitsministers durch Tarifordnungen die Ausdehnung des Urlaubsmarkensystems im Bedarfsfall vornehmen.

Strafensperren. Wegen Schwarzschleichens wird der gesamte Truppenübungsplatz Jänschitz, mit Ausnahme des westlich der Eisenbahn Riela-Abberau-Salzenberga gelegenen Teils, in den nachstehend genannten Zeiten gesperrt: Am 8. 5. von 8 bis 19 Uhr, am 9. 5. von 6 bis 24 Uhr, am 10. 5. von 6 bis 19 Uhr, am 11. 5. von 6 bis 19 Uhr, am 12. 5. von 6 bis 19 Uhr, am 13. 5. von 6 bis 19 Uhr. Außerdem ist das durch schwarze Pfannen kenntlich gemachte Gebiet, außerhalb des Platzes - südwestlich der Ortsgrenze des Platzes - in Richtung Westens vom 8. bis 12. 5. von 7 bis 19 Uhr, ferner das im Norden anliegende Gebiet der Nießner Mädel am 8. 5. von 7 bis 19 Uhr, am 9. 5. von 14 bis 19 Uhr, 10. 5. von 7 bis 19 Uhr, am 11. 5. von 14 bis 19 Uhr, am 12. 5. von 7 bis 19 Uhr, am 13. 5. von 14 bis 19 Uhr und das im Westen anliegende Gebiet der Schumannwälder, Borsgraben, Mittenauer und Rübener Mädel am 8. bis 13. 5. von 7 bis 19 Uhr gefädert. Die Reichsstraße Nr. 109 zwischen Reibshain und Westens, ebenso die Landstraße 1. Ordnung Nr. 107 von Riela bis Westens sind frei. Vom 9. zum 10. und 12. zum 13. 5. findet Nachtsehen statt. Bei Nachtsehen sind die Straßenstraken rot beleuchtet und aufgeschaltete Sperrlichter. Ein Umgeben der Straken ist verboten. Plagatsweise Geben innerhalb des abgegrenzten Platzes keine Gültigkeit.

Spinat - frisch und gesund! Die Zeit der frischen Gemüße ist gekommen. Eine ganze Anzahl frischer Anbaufrüchtlingsarten finden sich nun nacheinander auf dem Markt ein. Der Spinat eröffnet diesen Reigen und steht jetzt in großen Mengen auf den Märkten zum Verkauf bereit. Das reichliche Angebot dieses gesundheitsreichsten Gemüßes sollte die Hausfrauen veranlassen, so oft wie möglich Spinat auf den Tisch des Hauses zu bringen. Ob nun die Hausfrau Spinat als Hauptgericht oder diesen als Beilage trich, hat keine Bedeutung, die Hauptfrage ist, daß sie dieses gesunde Gemüße sehr reichlich auf dem Tisch serviert stehen hat. Die Zufuhren bleiben für die nächsten Tage noch reichlich, daher dringt es: Jetzt bevorzugt Spinat kaufen und essen! Jeder Haushalt hilft mit, die Märkte zu erleichtern, damit dieses preiswerte Nahrungsmittel nicht dem Verderb verfällt.

Zeitplan. Gemeindefestabend der NS-Frauenkraft und Deutsches Frauenwerk. Vor kurzem fand im Gasthof Stern, Reibshain, Gemeindefestabend statt. 60 Teilnehmerinnen waren anwesend. Nach kurzen Begrüßungsworten der Frauenkraftleiterin sprach Arl. Dr. Richter, Großenhain, über "Recht und Schlichtung" innerhalb der NS-Frauenkraft. Anschließend wurde von der Leiterin der Kindergruppen der NS-Frauenkraft (Deutsche Kinderkraft) im Kreis Großenhain Arl. E. Heiliger Frau Helene Wehle in ihr Amt als Leiterin der Kindergruppe einmündet. Darauf nahm Ortsgruppenleiter Va. G. Meißner das Wort und ermahnte die Frauen zur Volksgemeinschaft und zur Zusammenarbeit. Zum Schluss dankte er den Arbeitsleiterinnen für ihre aufopfernde Tätigkeit. Darauf sprach Van. Ch. Reinhold, Riela-Gröba, über Jued und die Jugend der Frauenkraft und verabschiedete Van. Anstößer als Jugendgruppenführerin für die Ortsgruppe. Weiter möchten wir berichten, daß die Tafel sehr schön mit Osterieren, wenn auch etwas verspätet, geschmückt war. Nachdem noch verschiedenes Geschäftliche bekannt gemacht worden war, wurde der Abend mit dem Gruß an unseren Führer beendet.

Aus Sachlen

Dresden. Vorfahrt nicht beachtet - zu schnell gefahren. Durch Nichtbeachtung der Vorfahrt wurde am Freitag auf der Kreuzung Griebener Wintergartenstraße ein 72 Jahre alter Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren und verletzt. Am Sonntaglag geruhsam ein in zu hoher Geschwindigkeit fahrender Motorradfahrer einen Verkehrsunfall, bei dem ein Radfahrer Verletzungen davontrug. - Guben. Todesfall. Eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt, Frau Habella Reibberg, feiert am Sonntag in erkaunlicher Mäßigkeit ihren 80. Geburtstag. Sie wohnte früher in Weipitz und hat in der Nähe von Grimma ein Wohnheim mit gegründet.

Übersbach (Sachsen). Schadenfeuer in einer Spinnerei. - Garmballen vernichtet. Vermutlich durch Selbstentzündung gerieten in der Spinnerei und Weberei H. G. Obersbach in einem Lagerraum Garmballen in Brand. Bis auf 30 Ballen wurde der erhebliche Lagerbestand vernichtet. Auch die Inneneinrichtung des Gebäudes ist zerstört worden. Der Schaden betrug sich eine stattliche Summe. - Garmballen vernichtet. Vermutlich durch Selbstentzündung gerieten in der Spinnerei und Weberei H. G. Obersbach in einem Lagerraum Garmballen in Brand. Bis auf 30 Ballen wurde der erhebliche Lagerbestand vernichtet. Auch die Inneneinrichtung des Gebäudes ist zerstört worden. Der Schaden betrug sich eine stattliche Summe.

Übersbach (Sachsen). Schadenfeuer durch kleines Metallstück. Im Wirtshaus der Spinnerei und Weberei H. G. in Obersbach brach am Freitag nachmittags Feuer aus. Wahrscheinlich bedingte sich unter den zu vorbereitenden Rohstoffen ein kleines Metallstück, das bei der Hebung in der Fabrik durch Funkenflug in Brand verurteilt wurde. Dank der vorbildlichen Feuerlöschanlage im Fabrikbetrieb konnte die freiwillige Feuerwehr den Brand auf seinen Herd beschränken. Trotzdem ist wertvolles Material vernichtet worden.

Veitshausen. Im Radfahrer zu Tode gekommen. Am Freitag mittags bildete ein in einem Grundstück in der Wundtstraße befindlicher Radfahrer im 2. Stockwerk plötzlich

Danz, der Kerl aller Kerle und das Idol aller Jugend, die sich nicht mehr genötigt fühlen, das Bürgerrecht im Reich zu erwerben. In fast allen kleinen Orten war Danz Albers der ganze, der gute, der prima Kerl. Und eben deswegen und natürlich auch seiner großen Schauspielkunst wegen lieben wir ihn alle so.

Was aber hat er nun in der Hauptstadt zu tun, so ein "ganzer Kerl"? Natürlich gegen "Kerle" zu kämpfen! Und das tut denn auch zwischen Tod und Teufel Danz Albers in seinem neuesten Film "Wasser für Canitona", den die Bavaria-Filmkunst in München herbeiz. Seinen Inhalt kann man daher am allerbesten umschreiben mit den kurzen Worten: Ein Kerl kämpft gegen Kerle! Die letzteren sind in diesem Fall Saboteure, die den Bau einer großen Wasserleitung aus eigennützigen Gründen mit allen Mitteln verhindern wollen.

Sie wollen es, die ver... Kerle! Doch sie kommen Welt sei Dank nicht bis an ihr verdorbenes Ziel. Weil eben einer gegen sie steht - ein ganzer Kerl - Danz Albers!

Der Film läuft im Capitol und im Central-Theater Gröba.

Das H. E. Goethefräule bringt den Film "Silberhochzeit am Alexanderplatz" - über den wir bereits berichteten.

reden. Als der 25 Jahre alte Paul Schweda den Fahrradstahl betrat, um nach der Ursache der Störung zu sehen, glitt der Fahrradstahl plötzlich weiter nach unten. Schweda wurde herausgeworfen, wurde aber zwischen Fahrradstahl und Boden des Stockwerks festgeklammert und tödlich verletzt. — Die 2000 Mark Foto-Apparate geschildert. In der Nacht zum Freitag zertrümmerten Unbekannte das Schaufenster einer Photobehandlung am Neumarkt und entwendeten durch die entstandene Lücke aus der Auslage 13 Photo-Apparate verschiedener Marken, darunter mehrere Contax- und Leica-Apparate im Gesamtwert von 2500 Mark. — Opfer des Verkehrs. Am Donnerstag blieb ein 19-jähriger Motorradfahrer mit einem Hade des Seitenwagens seiner Maschine in einer Straßenbahnlinie in der Köhler Straße hängen und verlor dadurch die Gewalt über sein Fahrzeug, das dann quer über die Bahrbahn gegen ein Wohnhaus fuhr. Mit Kopf- und Handverletzungen wurde der junge Mensch ins Krankenhaus gebracht. Auf einer Kreuzung der Tauchaer Straße wurde ein 60-jähriger Radfahrer von einem Lastkraftwagen überfahren. Mit Arm- und Beinbrüchen lönd der Verunglückte Aufnahme im Krankenhaus. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Krafttrad in der Adolph-Hilfer-Straße wurde der Krafttradfahrer so schwer verletzt, daß auch in diesem Falle die Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich wurde. Die gleiche Notwendigkeit ergab sich für einen 64-jährigen Radfahrer, der am Freitag vormittag auf der Kreuzung Oh- und Kiebedstraße gegen den Anhänger eines Lastkraftwagens gefahren war und dabei u. a. einen Schädelbruch erlitten hat.

Chemie. Preis vom Kraftwagen tödlich verletzt. In Götha wurde auf der Chemnitzstraße ein 60 Jahre alter Rentner beim Ueberfahren der Radbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und auf die Straße geschleudert. Der Mann erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen. Er ist kurze Zeit nach der Entlassung ins Krankenhaus verstorben.

Burgstädt. Mit einer Hand zwischen die Walzen geraten. In einem Betriebe in Hartmannsdorf geriet ein 16 Jahre alter Arbeiter aus Wittgenborn mit der Hand zwischen die Walzen einer Maschine und trug dabei eine schwere Verletzung davon.

Lungenau. Unglücklicher Schlag eines Pferdes. Beim Beschlagen eines Pferdes wurde der Einwohner Engardt in einer hiesigen Fabrik von einem Pferd ins Gesicht getreten und verletzt.

Plauen. Eine dunkle Augenentzündung. — Doppelhaus durch Explosion zerstört. Ein Aufsehen erregender Vorfall, dessen Ursache und Einzelheiten bis Freitagabend noch nicht geklärt werden konnten, hat sich am letzten Nachmittage des Donnerstags ereignet. Am Teraartener Weg oberhalb des Unteren Bahnhofs ist das Haus Nr. 11, das zusammen mit Nr. 9 ein Doppelhaus bildet, durch eine Explosion nahezu zerstört worden. Die Vorderwand ist ebenso wie die nach Westen zu gelegene Seite wie zertrümmert. Außerdem weist das Haus noch verschiedene andere Schäden auf. Beide Häusern des Doppelhauses bestehen aus einem Obergeschos und wurden nur von je einer Familie bewohnt. Polizei, Feuerlöschpolizei und Freiwillige Feuerwehre nahmen sich der Aufräumarbeiten an. Da sich der Dachstuhl zur Seite neigt, mußten die Arbeiter wegen Lebensgefahr für die Männer eingekerkert werden. Auch das Nachbarhaus Nr. 9 ist von der Erschütterung der Explosion nicht unerschädelt in Mitleidenschaft gezogen worden. Wie die Explosion entstanden ist, hat sich bis zur Stunde noch nicht feststellen lassen. Die Vermutung, daß eine Gasexplosion erfolgt sein könnte, entbehrt noch des vollen gegenseitigen Beweises. Während des Unglücks hielt sich zum Glück niemand von den Bewohnern der Nr. 9 in dem Haus auf. Der Besitzer des betroffenen Hauses Nr. 11, ein gewisser Robert Bach, wurde seit der Explosion nicht mehr gesehen. Auch am Freitagabend war sein Aufenthalt noch nicht bekannt.

Mit der neuen Maschine tödlich verunglückt.
Kalkenberg. Am benachbarten Buchstein ereignete sich ein folgenschweres Unglück, dessen Einzelheiten noch nicht geklärt werden konnten. Der Maschinenführer der Genossenschaftsmolkerei Buchstein, Kufa, kam aus seinem Wohnort Trebbus. In der Nacht benutzte er ein völlig neues Motorrad, das er sich gerade angeschafft hatte. Der 26-jährige Mann fuhr, wie Augenzeugen beobachtet haben, in mäßigem Tempo. Plötzlich hörte er aus unbekannten Gründen losfahren von der Maschine, von der er noch ein ganzes Stück mitgeschleppt wurde. Die Verletzungen, die Kufa erlitt, waren so schwer, daß sie zum Tode führten.

Das 100.000. SM-Wehrabzeichen in Sachsen!

Das Zeichen der kämpferischen Bereitschaft
Im Bereiche der SM-Gruppe Sachsen wird jetzt das 100.000. SM-Wehrabzeichen ausgeben, das durch den Erlass des Führers vom 19. Januar 1930 zum Wehrabzeichen nachweis des wehrhaften Mannes schließlich geworden ist. Wenn man bedenkt, daß unter diesen 100.000 Trägern etwa die Hälfte Männer sind, die nicht der SA angehören, wird man verstehen, daß die SA auf diesen Erfolg ihrer stäten Arbeit an der deutschen Wehrhaftmachung stolz ist. Denn die Männer, die in die SM-Wehrabzeichen-Gemeinschaft kommen, bringen zumest nichts mit als den Willen zur Wehrhaftigkeit. Damit allein ist es aber nicht getan. In vier Monaten vermittelte ihnen SA-Unterrichter, die als Ausbilder bei den SM-Wehrabzeichen-Gemeinschaften eingesetzt sind, das nötige Wissen. Zur inneren Bereitschaft gefellen sich der leistungsfähige Körper und die geistlichen Sinne. Und so entsteht in einer Kameradschaft, die die Ausbildungsschritte zu einem Ergebnis werden läßt, in vier Monaten der kämpferisch geschulte, einsatzbereite Deutsche. Die anfangs für manchen so unerreichbar scheinenden Leistungen in den drei großen Wehrabzeichen werden dann meist mit einer Begeisterung bewältigt, die das höchste Ergebnis der inneren Arbeit an sich selbst ist. Wie leuchtet die Freude aus den Augen eines jeden Mannes, wenn ihm in einem einrückswollen Schlußappell das Zeichen der kämpferischen Bereitschaft verliehen wird! Man sieht, wie ernst es ihm mit dem

Zeichnis ist, weiter an der Steigerung und Erhaltung seiner Wehrkraft zu arbeiten, den Gedanken der Wehrbereitschaft immer tiefer ins Volk hineinzutragen und sich jedes Jahr erneut das Abzeichen zu erkämpfen. Hunderttausend in Sachsen sind bereit, die Wehrabzeichen 1930 abzulegen und zu bewahren, daß sie mit Recht zu den Pionieren für die Wehrhaftmachung des ganzen Volkes zu zählen sind.

Planvolle Werbung für Sachsens Wirtschaft

Werbefachleute tagen im Juni
Dresden. Unter dem Motto „Planvolle Werbung für Sachsens Wirtschaft“ veranstaltet die Reichslandschaft Deutscher Werbefachleute vom 16. bis 18. Juni eine Gastung in Dresden, zu der außer den sachlichen Werbefachleuten auch alle Werbungsreisenden und an der Werbung interessierten Kreise teilnehmen werden. Der Sinn dieser Veranstaltung besteht darin, das Verständnis für planvolle Werbung zu fördern und den Werbungsreisenden Wege zu wirtschaftlicher Werbung aufzuzeigen. Gerade über Werbefragen herrschen heute noch vielfach Missverständnisse, die mit den Erfordernissen sinnvoller Werbung nicht in Einklang stehen. Planvolle Werbung ist für jeden — auch den Kleinsten — Betrieb der Industrie, des Handwerks und Handels ebenso unerlässlich wie die Durchführung. Im Rahmen der Veranstaltung der DWD wird in Einzeltagungen zu diesen Fragen Stellung genommen. Am Haupttage sprechen führende Männer der Werbung und Wirtschaft über die Aufgaben und Ziele der gegenwärtigen Werbung für Sachsens Wirtschaft.

Scharfes Vorgehen gegen Schädlinge an der Volksgemeinschaft — Dastrafen gegen drei sinnlos Betrunkene ausgesprochen

Dresden. Der Polizeipräsident in Dresden teilt mit:
Der am 28. 12. 1896 in Dresden geborene Max Hoche, wohnhaft in Dresden, Stephanienstraße 57, ist mit fünf Tagen Haft bestraft worden, weil er in betrunkenem Zustand auf der Radbahn der Köhlerstraße gelegen und dadurch den Verkehr erheblich gefährdet hat.

Der am 17. 11. 1879 in Eberbach bei Coburg geborene Richard Vils, wohnhaft in Dresden, Terrassenufer 20, erhielt eine Strafe von 14 Tagen Haft, weil er betrunken auf der Radbahn der Köhlerstraße gelegen und dadurch den Verkehr erheblich gefährdet hat.

Schließlich wurde der am 7. 5. 1889 in Draha (Kreis Schneidmühl) geborene Walter Rinkel, zur Zeit ohne festen Wohnsitz, mit fünf Tagen Haft bestraft, weil er in hart betrunkenem Zustand auf der Radbahn und dem Gehweg der Neuen Gasse übergejorrt und zu Boden gestürzt ist. Auch durch sein Verhalten wurden andere Verkehrsteilnehmer erheblich behindert.

Kraftfahrer, heißt Waldbrände verhüten!

Wahrspruch des Deutschen Automobil-Clubs an seine Mitglieder
Hinz. Anregung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen an DWA und DWA, folgend nimmt der Deutsche Automobil-Club Veranlassung, seine Mitglieder eindringlich auf die gefahrdrohenden Maßnahmen zum Schutz des deutschen Waldes vor Brandgefahr hinzuweisen.

Der Wald, Heide oder Moorflächen durch verbotenen Rauchen oder Knäuden von Feuer, durch ungenügende Beachtung von Anordnungen Feuer, durch Feuerwerke, Brennvorgänge oder glimmender Gegenstände in sonntlicher Weise in Brandgefahr bringt, wird gem. § 310 Absatz 1 des Strafgesetzbuches erheblich mit Geld- und Freiheitsstrafe bestraft.
Für den Kraftfahrer im DWA ist es wichtig zu wissen, daß damit das Rauchen im Kraftfahrzeug während der Durchfahrt durch Waldungen grundsätzlich verboten ist. Aus Erfahrung weiß es jeder Kraftfahrer nur zu gut, daß durch den während der Fahrt häufig herrschenden Kultus nur zu leicht der Funke von einem brennenden Zigaretten- oder einer Zigarette und Zigarette wie auch aus einer Tabakspitze genügen kann, um — vom Luftstrom mitgetragen — Waldbrände zu entfachen.

Es versteht sich von selbst, daß in der trockenen Jahreszeit die an sich so gefährliche und verderbliche Ursache des Hinauswerfens brennender Zigaretten- und Zigarettenreste aus dem fahrenden Kraftfahrzeug unter allen Umständen vermieden werden muß. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob durch Wald oder freies Gelände gefahren wird, weil Moor- und Heideflächen gleichfalls lebhaft Brandgefahr in sich bergen.
Kraftfahrer! Achte auch darauf, daß eure Taschen sich diesen Vorschriften fügen!

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Prof. Dr. Jma. Tobi ist in einem Erlass der Hofkammer Ausdruck, daß die im DWA und DWA, aufgenommenen Maßnahmen gegen Waldbrandgefahr bei der Anlage solcher Kraftfahrzeuge unter allen Umständen zu berücksichtigen sind für den deutschen Wald und seinen Schutz als wichtiges Volkswirtschaftliches Anliegen. Im Zusammenhang mit der Anlage von Kraftfahrzeugen an den Reichsautobahnen ist besonders im Rahmen der allgemeinen Schadenabwehr noch die Sonderaufgabe der besonderen erzieherischen Einwirkung auf Kraftfahrer zum Waldschutz entstanden.

In einem Erlass erklärt der Generalinspektor, daß Waldbesitzer und Forstbedürden häufig besondere Schutzmaßnahmen gegen Waldbrandgefahr bei der Anlage solcher Kraftfahrzeuge verlangen. Bei dem hohen volkswirtschaftlichen Wert des Waldes seien diese Forderungen jeweils sorgfältig zu prüfen. Es würde schon ein Zehntel-Schutzstreifen eine genügende Sicherung abgeben. In anderen Fällen komme auch die Anlage von Feuer-Schutzstreifen zu Lasten der Reichsautobahnen in Frage.
Aus dem Grundgedanken einer zielbewußten und tatkräftigen Verkehrsgemeinschaft ergibt sich von selbst, daß der Wald im Bereich der Reichsautobahnen nicht durch Papier, Strohballen, Weiserlöse, Konserndüngen u. a. m. verunreinigt werden darf. Jeder Kraftfahrer möge daher seinen Kraftplatz in dem guten Zustand verlassen, wie er ihn selbst angetroffen wünscht.

Oberbürgermeister Dr. Klare-Freital eingeweiht

Von Regierungspräsident Scheymann verabschiedet
Freital. Der neue Freitaler Oberbürgermeister Dr. Klare wurde am Freitag im Beisein der Vertreter von Partei, Staat und Stadt feierlich in sein Amt eingeweiht. Regierungspräsident Dr. Obergruppenführer Scheymann, der Dr. Klare durch Handschlag verabschiedete, entwickelte in einer kurzen Ansprache ein Bild von den nunmehrigen Aufgaben in einer Industriestadt wie Freital. Nach Ansprachen von Bürgermeister Baumgarten und Ortsgruppenleiter Schwabe überließ Freitaler Bürgermeister Dr. Klare dem neuen Oberbürgermeister die tatkräftige Unterstützung der Partei an. Zum Abschluß der Feier dankte Dr. Klare für die vielen guten Wünsche und versicherte, daß er das in ihm gesetzte Vertrauen jederzeit rechtfertigen wolle.

Rasperies „Festspielhaus“ in Dohnstein

Am 18. Mai feierliche Eröffnung — Gastspiele der besten Puppenpieler des Reiches
Dohnstein (Elbeaue). Es gibt hier und da in Deutschland feste Bühnen einzelner Puppenpieler. Das Rasperies Theater errichtet worden ist — das gibt es in Deutschland nur einmal: in Dohnstein im Elbeaue. Und das Elbeaue hat es gebaut. Das „Festspielhaus“ ist ganz und gar auf Rasperies Maß zugeschnitten. Im Dohnstein schneidet ein lustiges Dohnsteiner, von der Spielwand her grüßt Rasperies selbst mit seiner heiteren Nahe.

Rasperies Haus ist aber auch ein Musterbild landschaftsgebaudener Bauweise. Das hat es im Freistaat der Jahresbau „Sachsen am West“ schon bewiesen. Was es in der Architektur noch ein bisschen „modellmäßig“ gewirkt haben — an seinem neuen Standort in Dohnstein wird es sich zeigen, daß es so recht der Indebrief eines Hauses der besten Gemeinschaft eines Städtchens unserer Heimat ist. Die Puppenpielerstadt Dohnstein, der sich Max Jacob und seiner beiden Bühnen, erhält nun ihr Festspielhaus — Rasperies Festspielhaus! — mit einem richtigen Spielfeld. Während der Gastspielzeit von Mai bis August wird es regelmäßig Mittwochs, Sonnabends und Sonntags Vorstellungen erleben, jeweils nachmittags eine für die Kinder, abends eine für die Erwachsenen; und die besten Puppenpieler des ganzen Reiches werden mitwirken.
Die feierliche Eröffnung des Hauses findet am Sonntag, dem 18. Mai, nachmittags mit einer Aufführung von Max Jacobs Spiel „Die kleine Bauerntochter“ vor einem großen Kreis von Ehrengästen aus Gau und Reich statt.

Rieser Ständesamtsnachrichten

vom 29. 4. bis 5. 5. 1930
(Nichtamtlich)
Geburten:
Ein Knabe: 28. 4.: dem Kassenmeister Rudolf Herberichs, Gröbzig; 28. 4.: dem Oberwerkmeister Friedrich Wilhelm Dege, hier; 29. 4.: dem Wirtensarzt Dr. med. Hans Ludwig Frank, hier; 2. 5.: dem Kaufmann Paul Martin Galt, hier; 5. 5.: dem Werkzeugschlosser Georg Kurt Bus, hier.
Ein Mädchen: 30. 4.: dem Telegraphenarbeiter Oskar Alfred Hüttner, Borsdorf; 2. 5.: dem Schläger (Bauarbeiter) Walter Konrad Lehmann, Veitmeritz; 4. 5.: dem Korzarbeiter Gustav Karl Kurt Baumann, hier; dem Sekretär Herbert Ernst Küttner, Gröbzig.
Außerdem eine uneheliche Geburt.

Aufgebote:
Der Handlungsgehilfe Albert Heinz Kohl, hier und die Kaufm. Angestellte Frieda Iris Künert, hier; der Seifenfabrikarbeiter Johannes Fritz Koppitz, hier und die berufliche Dorothea Hildegard Goltz, hier; der Beschlagsmeister Otto Paul Tiede, Wehlenfeld und die Verkäuferin Martha Annemarie Ulrich, hier; der Interoffizier Werner Ziemke, Köln und die Modistin Suzanne Johanna Wipmann, hier; der Steuerdiener Paul Richard Kluge, hier und die Stenotypistin Elise Hildegard Helmke, hier; der Feldwebel Karl Wilhelm Schwarz, hier und die Mätressin Frieda Erna Dertiba Weh, hier; der Buchhalter Karl Wolfgang Jahn, hier und die Hauswirtschafterin Marie Anna Heinemann, hier.

Eheschließungen:
29. 4.: der Schlosser Werner Otto Berger, hier und die Gartenarbeiterin Martha Ida Mann, hier; der Schlosserheuermeister Helmut Herbert Burkhardt, Jabel und die berufliche Johanna Hildegard Straußel, hier; der Eisenwerkarbeiter Wilhelm Johann Gravenitz, hier und die Kantarbeiterin Gertrud Korinthe, hier; der Jungbauer Oswald Walter Möbius, Gröbzig und die berufliche Martha Magdalena Jahn, Borsdorf; der Feldwebel Kurt Fritz Himmel, hier und die Kantinenarbeiterin Frieda Hildegard Schaal, hier; der Kraftwagenführer Curt Johannes Friedrich Weber, hier und die Verkäuferin Luise Gertrud Schirmer, hier; 3. 5.: der Landbesitzer Alfred Erich Derturth, hier und die Arbeiterin Johanna Margaretha Köhlig, hier.

Storbefälle:
28. 4.: der Privatier Franz Hermann Deube, hier, 81 Jahre alt; Pauline Franziska Schadowitz geb. Deynke, hier, 67 Jahre alt; 30. 4.: der Landbesitzer A. D. Friedrich Wilhelm Tabe, hier, 64 Jahre alt; 1. 5.: der Postarbeiter Friedrich Karl Werner, Nieschenberg, 46 Jahre alt; Fritz Siegfried Birke, hier, 1 Jahr alt.

Hauptredakteur: Heinrich Uhlmann, Nieschenberg, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bildredaktion.
Stellvertreter: Heinz Haberland, Nieschenberg.
Tredner: Vertretung: Walter Gna, Dresden, Vragar Str. 19.
Verantwortlicher Angelegenheiten: Wilhelm Dietrich, Nieschenberg.
Druck und Verlag: Vanger & Wierwille, Nieschenberg.
Geschäftsstelle: Nieschenberg, Goethestraße 59 / Fernruf 1237.
DWA. IV. 1930: 7421. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.
Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.
Hierzu Nr. 18 der Beilage „Unser Heimat“.

Karl-May-Festspiele

ein wirkliches Volksschauspiel
Der dieser Tage tödlich verunglückte Ministerialdirektor Erich Kunz, der bisherige Vorkämpfer des Sächsischen Gemeindefestivals, hat kurz vor seinem Tode nachstehenden Artikel über die „Karl-May-Spiele 1930“ geschrieben:
Der Sächsischen Gemeindefestivalsverband führt in diesem Sommer auf der Festspielbühne wieder „Karl-May-Spiele“ durch. Der Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Kutschmann hat die Schirmherrschaft für die Veranstaltung übernommen und damit sichtbar gemacht, welche Bedeutung die Spiele für das ganze Gauegebiet besitzen.
Der einzigartige Erfolg des Vorjahres reicht weit über die Grenzen Sachsens hinaus und zog viele Tausende von Besuchern aus dem Reichsgebiet und auch aus dem Ausland nach der Festspielbühne in herrlichen Umgebung.
Sicher ist die einzig dastehende Verbreitung der Schriften Karl Mays ein Hauptgrund für diese Tatsache. Jedoch fanden auch das Einmalige und Originelle des Gedankens

den besonderen Beifall und die wohlgezielten Ausführungen, die Güte der Darstellungen überboten den weitreichenden Erfolg. Darüber hinaus mag man im Tiefsten noch eine Erklärung der starken Beachtung, die die „Karl-May-Spiele“ gewonnen haben, darin finden, daß auf der Festspielbühne in Wehlen, eine der schönsten deutschen Freizeitanlagen überhaupt, der Versuch gemacht wurde, dem Freizeitspiel neue Wege zu zeigen. Es wurde hier ein Stoff gestaltet, der in seiner Eigenart mit dem Wesenheiten der Bühne in ihrer großartigen künstlerischen Verbundenheit ist. Weiterhin beliebt das Spiel nicht bloß als Ereignis, wie sie anderswo häufig lokale Bedeutung entfalten. Der Stoff braucht nicht erst dem Zuschauer bekannt gemacht zu werden. Der handelt es sich darum, Verhalten zu beleben, die dabei jedem der vielen Tausende von Besuchern seit Kindertagen vertraut waren. Es war also nur notwendig, Jugendbühnen wieder zum Leben zu erwecken, um die Herzen höher schlagen zu lassen und die Besucher mitzureizen. So boten die „Karl-May-Spiele“ ein wirkliches Volksschauspiel.
Gewiß kann man als Voraussetzung für dieses Ergebnis die nächsten Tatsachen anführen, daß Karl May, der

heute in etwa 7 Millionen Händen über das deutschsprachige Kulturgebiet verteilt ist und damit wohl eine der größten Auflagen aller innerhalb unserer Literatur erreicht hat, einen denkbar günstigen Anlaufboden für das Nationaltheater geschaffen hat.
Wenn sollte jedoch dies nicht vergessen, daß dieses Ergebnis weit über jede literarische Kampensinbetrie hinausgeht. Mit dem Namen Karl May verbindet der Besucher der Nationalen Spiele nicht die Erinnerung an irgendwelche Erzählungen, sondern vielmehr mit den Ideen des Heroismus, der Vaterlandsliebe und des Kampfesbewußtseins, die der große sächsische Schriftsteller gleichsam zu einem Mythos der roten Erde verarbeitete und in diesem Punkte gewandt in die Herzen von Generationen deutscher Jugend geprägt hat.
So sollen die „Karl-May-Spiele“ nicht nur ein Kennzeichen zu dem Werke des Dichters sein, sondern sie sollen auch von dem ersten Streben des Sächsischen Gemeindefestivals zeugen, an den Aufgaben der Zeit und der Herausarbeitung der Erziehungsgrundsätze teilzuhaben, die für unsere nationale und kampfbewußte Gegenwart Inhalt und Grundlag sind.

Sonntag, 7. 5., abends
großes Brillantfeuerwerk
im Stadtpark

Schreibmaschinen Ideal
auch gebrauchte Maschinen
Hoch- Albert Baum
Geschäft
Poppyer Str. 19a, Tel. 1202

Vereinsnachrichten

Die Wirtschaftsgemeinschaft Gashütten- und Beherbergungsgewerbe
Ortsstelle Riesa hat aus Anlass des am 8. 5. stattfindenden
Konzertes der italienischen Studenten ihre Mitglieder auf
den 15. 5. verlegt. Die Ortsstelle Riesa bittet nun alle
Betriebsführer und Mitgliedsmitglieder, an der am
15. 5. stattfindenden Parteifeier teilzunehmen. Alle für den
8. 5. ausgegebenen Karten gelten für den 15. 5. 30.
Christl. Frauenabend Riesa-A. Dienstag, 9. 5. 30, 20 Uhr
Frauenabend Straße der SA. 9, Gartenhaus.
R.-Sam. Zeitl., Rav. Pion. u. Train. Morgen von 8-10 Uhr
Schließen.

Gertrud Quaasdorf
Erwin Haschert
ap. techn. Reichsb.-Inspektor

grüßen als Verlobte
Riesa, im Mai 1939

Hilke Busch
Richard Staroske

grüßen als Verlobte
Boberfen 6. Mai 1939 Riesa

Ilse Winkler
Emil Köschke

bedenken sich im Namen beider Eltern
ihre Verlobung bekanntzugeben
Riesa 6. Mai 1939 Schlaedebach
Hes. Werleburg

Jugendfrischer, blütenreiner Teint
durch ständigen Gebrauch von
Dr. W. Gauditz Sauerstoff-Mandelklee
vollkommen alkalifrei
Besonders zu empfehlen für empfindliche Haut u. bei Hautunrein-
lichkeiten aller Art. In jed. guten Fachgeschäft erhältlich, bestimmt aber im
Salon Weber, Schlageterstr. 8. Streudosen zu 0,90, Nachfüllbtl. zu 0,45

Hausfrauen! Wegen Ihre Altwollwäcker erhalten Sie
von uns Steppdecken, Unterbetten usw.
ant und preiswert gefertigt. Die Verarbeitung erfolgt
nach den Vorschriften der Lederwachstumsstelle für Wolle.
Steppdeckenfabrik Lenk & Co., Gera
Verlangen Sie unverbindlich Auskunft und Muster durch
unsere Auftrags- H. Glauß, Riesa, Schlageterstr. 9
annahmestelle

Mit Rundfunk und Foto
auf zum großen Wettbewerb der Reichs-
rundfunkkammer.
Bei uns erfahren Sie alles Wissens-
werte über die Teilnahme an:
Durch Rundfunk immer im Bilde!
Photo-Reiche
Schlageterstraße 89, gegenüb. Capitol

Belstano-Darlehenssch. werd. aus ganz Großdeutschl. ang.
Schöne Möbel für Heiratslustige
solid und billig
Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung zusammen RM. 1480
1 Speisezim. 625 1 Dazenzim. 300 1 Schlafzim. 465
Küch., p. 7 Z. 25 Tisch, m. Kuchb. 300 1 Stuhl, 6 Z.
Zufriedene Kunden sind meine Empfehlung
Eine neuzeitliche Wohnungs-Einrichtung auf RM. 850
1 Speisezimmer 1 Schlafzimmer 1 Küche, 6 Z.
echt Eiche, m. 360 10 Teile, 180 cm 245 elb. Ind., m. 145
Kuchb., 180 cm 245 m. Stahlmatr. 45 Aufw.-Tisch
Sie kaufen immer vorteilhaft bei
Möbel-Jentzsch Dresden-
Neustadt
Der Fachmann bedient Sie! nur Hauptstraße 8/10
- 35 Jahre Erfahrung! - kostenlose Lagerung
Kaufpreise Lieferung - kostenlose Lagerung
Besichtigen Sie bitte mein großes Möbellager in 3 Stunden

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen
Herrn Wilhelm Tube
ist es uns Dankschuld, allen denen, die uns
durch Wort, Schrift, Gesang, Blumenkranz und
lehtes Geleit zu trösten suchten, innigst zu danken.
Besonderen Dank der Deutschen Reichsb.-Direktion
Dresden und dem Reichsluftschutzbund Riesa für
erwiesene lehte Ehrungen.
Die trauernde Wittin, Kinder,
Enkelkinder und Angehörige.
R.-Nezdorf, im Mai 1939.

Die Verlobung unserer Kinder
Marianne und Rudolf
geben wir bekannt
Curt Grohe und Frau
Elisabeth geb. Böhme
Woldemar Zahn und Frau
Elsa geb. Fischer
Leutenich / Schönitz

Meine Verlobung mit Fräulein
Marianne Grohe
bedenke ich mich anzugeben
Rudolf Zahn
Mai 1939 / Schönitz

Walter Imhof
Kanni Imhof geb. Sarkander
geben ihre Vermählung bekannt
Riesa, Pausitzer Straße 27 / 6. Mai 1939 / Siegmund

Schönes Wohnen
durch zeitgemäße
Gardinen und
Dekorationen
Leichte Anschaffung
durch günstige
Preisgestaltung
Ernst Müller Nachflg.
Inh. Paul Wende
Das gute Spezialhaus für Gardinen, Teppiche und Wäsche



Auto-Union DKW-Automobile u. -Motorräder Cl. Aurich Schlageter-
Vertrieb und Kundendienst straße 68a Ruf 1354
Baustoff-Verkaufsstelle Riesa Holdinghausstraße 11 Ruf 581
Inh. H. Franke
Fahrräder neue Modelle, großes Lager Kießling, Matula & Co. Bahnhof-
günstige Teilszahlung straße 19 Ruf 711
Farben, Lacke Tapeten vom Josef Langer, Goethestraße 23
Fachgeschäft
Rieser Fahrschule für alle Andreas Zagel Schlageter-
Spezial-Klassen straße 68 Ruf 1354
Gardinen stets in großer Auswahl Rud. Leonhardt Bahnhofstr.
Dekorationen eigener Anfertigung Holzladen
Klempnerlei Sanitäre Anlagen Otto Kaiser Klempnermeister Ruf 1306
Pausitzer Straße 12
Reisekoffer Damen- und Stadt- Br. Boberach, Goethestraße 53
taschen, Aktentaschen

Wir haben die bisher von der Stadtbank Riesa
verwaltete Geschäftsstelle der Altersrenten-
anstalt Sachsen (früher Altersrentenbank) der
Riesaer Bank Akt.-Ges. in Riesa
übertragen.
Altersrentenanstalt Sachsen

Sommersprossen
alle hitigen Haare, Lober-
flecken, Mitosen, Pickel, Warzen,
sowie Hühneraugen, Griesbeutel usw.
entfernt unter Garantie für immer
Kosmetik-Institut Braun
Riesa, Großenbainer Straße 8, I.
Sprechst. jed. Donnerstag v. 9-19 Uhr

Soll's ein Schirm sein
geh zu Schirm-Klein
Ruhige Nerven, tiefen Schlaf u. ein gesundes Herz
erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes u. mit
gutem Erfolg genommene, rein pflanzliches Aufbau- u. Kräftigungsmittel
Energeticum
Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weisen man zurück. Echt zu haben:
Starn-Drogerie Kurt Naujoks, Riesa/S., Schlageterstr. 82, Ruf 1117

Sonntag, 7. 5., abends
großes Brillantfeuerwerk
im Stadtpark

Riesaer sachmännische
Wagen-Reparaturwerkstatt
verkauft preiswert eine 200 kg
Käufergewichtswaage (wiegt
ohne Gewicht) Brückengröße
57x57, Waage Eiche,
eine 500 kg Destimalwaage,
Brückengröße 70x80.
Alle Waagen geacht.

E. Jenklich Riesa,
Postamt 11

Unsere
Frühjahrsschuhe
vom
Schuhhaus Thomas
Goethestraße 86, zwischen
Horst-Wessel- u. Pausitzer Straße
Führende Spezialabteilung für
Fußstöße, Einlagen, Schuhe mit
und für lose Einlagen. Bei allen
Behörden als Lieferant zugelassen.



Alles für den
Schießsport!
R.-A.-Gewehre
Walther u. Mauser
Luftgewehre
Lehrbüch.
Munition aller Art
N. Reinhold
vorm. Schmid
Riesa, Schlageterstraße 51
Faltboot

mit Segel, weggasch. bislla zu
verkauft. Straße der SA. 30, 1

Guterhalt. Kinderwagen
zu verkauf. Altstr. 7, pri.
Gebr. Herren- und Damenrad
billig zu verkaufen
Thomas, Plötz über Tisch.
Roberner, Kleiderstrant,
weiser
110 cm, fast neu, rundes Tisch-
chen, dunkel Eiche, zu verkauf.
In erfragen im Tanebl. Riesa.

Schlafzimmer
neu, dreieckig zu verkaufen.
Paul Förster, Tischler
Riesa-Gröbba, Streblauer Str. 10

Autos, steuerfrei
Danja, allerlehtes Modell, ganz
wenig gefahren
Opel, 1,8 Vtr. Vollfabriolett
Opel, 1,8 Vtr. Rabriolett
Opel, 2 Vtr. Limousine
Opel, 1 Vtr. Rabriolett
Aldler, Favorit Limousine
Aldler, Trumpf Rabriolett
BMW, 2 Vtr. Limousine
DAB. Reichsbl. Limousine
Autohaus Finsterwalde
Langer Damm 50, Ruf 650.

Silo-Lack
Balkenit, bester und billigster
Anstrich für Wärmehalter,
Feuerstätten usw. M. Bruno
Schulze, Wülknitz b. Riesa,
Chemische u. Dachpappenfabrik.
Unterlagspappe für Linoleum
Lieferbar!

Steinholz-Fußboden
wärmehaltend, schwamm- u.
feuersicher, sowie
Burgestrich, Linoleum-
und Parkettunterlage
aus Holz und Beton, sowie
ausgezeichnete Treppenkufen mit
Steintitt
überziehen, empfiehlt
N. Müller, Münchritz
(Gez. 1000)

Sonntag, 7. 5., abends
großes Brillantfeuerwerk
im Stadtpark

Deutschland von der Jugend erlebt

Zum Sammeltag für das Jugendherbergswerk — Heime und Jugendherbergen erschließen die Schönheit der Landschaft — Mit offenen Augen und frohen Herzen unterwegs

REA. Wie in den vergangenen Jahren, wird auch dieses Jahr wieder die deutsche Jugend an den Opferwillen der Nation appellieren und sie zum tatkräftigen Einsatz aufrufen, um für die Jungen und Mädchen die Mittel bereitzustellen, die sie brauchen, um neue Jugendherbergen in allen Ecken des Reiches erbauen zu lassen. Am 6. und 7. Mai wird die Jugend des Reiches auf den Straßen von jedem Volksgenossen einen Baustein erbitten. Niemand von uns wird sich ausschließen, denn unser Opfer ist die Saat, die heute und in alle Zukunft reife Frucht bringen wird.



ein anderes Moment hinzugekommen, das dem Wandern erst seinen wahren Wert verleiht: Nicht mehr allein um des Wanderns willen marschieren die Jungen und Mädchen über die Landstraßen und durch die Wälder, sondern um Deutschland und seine Größe antieft zu erleben. Was ist schon ein Berg — und was er noch so gewaltig sein — wenn man nicht gleichzeitig erfährt, wie er als ein lebendiger Teil in die geschichtliche Vergangenheit unseres Volkes hineingehört und so zu unendlich viel mehr werden als nur zu einem geologischen Naturgebilde, das der Wanderer sonst nur mit dem Auge erlebt. Die Jugend will nicht nur sehen, sie will im Wandern lernen, sie will das Wissen um die Beziehungen zwischen Landschaft und Geschichte in sich aufnehmen, um den Begriff Deutschland in seiner ganzen Größe in sich hineinzupflanzen, damit er zur heiligen Verpflichtung gegenüber dem Leben wird.

Deshalb sind auch die Jugendherbergen mehr als Häuser zwischen Abend und Morgen, sondern sie sind die besten Erziehungshäuser zur Liebe und zur Kenntnis unserer Heimat. Die Jugend, die in ihnen einkehrt, ist aufnahmefähig für die Schönheiten unseres Vaterlandes, und sie ist zugleich gereift genug, die Bedeutung der Jugendherbergen für ihr Leben und ihre Entwicklung zu begreifen.

An den schönsten Plätzen der deutschen Gauen sind die Jugendherbergen errichtet worden. Natur und Geschichte verbinden sich in ihren landschaftsgebundenen Bauten zu einer vollendeten Einheit, in denen sich der Reichtum der deutschen Kultur und des deutschen Lebens widerspiegelt. Sind schon die Jugendherbergen im Inneren des Reiches von einem unwiederbringlichen Wert für die Ausbildung und Erziehung unserer Jungen und Mädchen, so gewinnt ihre Bedeutung noch in den Grenzgebieten. Gerade hier erfüllen sie ihre letzte Aufgabe, nämlich der Jugend die Augen für die kämpferische Bereitschaft zu öffnen, die diese Volksgenossen hart an der Grenze immer im Herzen tragen. Das Leben dieser deutschen Menschen im Grenzgebiet ist ein ewigwährender Kampf um die Heimat, diese Menschen sind die letzten Hüter des deutschen Volkstums.

Jugendherbergen, die in solchen Gebieten stehen, werden zu Truhburgen einer stolzen jungen Generation, die es in den Jahren ihres bisherigen Lebens erfahren hat, daß nur das Volk sich ein Recht erringt, das — im Bewußtsein seiner Stärke und inneren Geschlossenheit — bereit ist,

in jeder Stunde seine Ehre zu verteidigen und sich sein Recht selbst auch dort zu suchen, wo man es ihm verweigert. Die Jugend in den Herbergen im Grenzland wird bei aller Annehmlichkeit mit einem stillen Ernst die Tage verbringen, sie wird diese Grenzen deutschen Landes in Ehrfurcht erwandern und wird heimkehren mit dem Gefühl eines erlebten Lebens, das bis in alle Zukunft unvergessen bleibt.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat einmal jede Jugendherberge ein Elternhaus genannt. Damit ist alles ausgedrückt, was es von diesen Häusern der jungen Nation zu sagen gibt. Die Jugend ist zu Hause in diesen Räumen, die so baulich nüchtern und anheimelnd zugleich sind. Sie erleben zur Einsamkeit und zur selbstbewußten Haltung, sie sind der Ausdruck der Würde unserer Jugend.

Für alle Bedürfnisse der jugendlichen Wanderer ist in den Herbergen gesorgt. Frische, saubere Speiseräume laden ein zu den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, Schulungsraum mit geschmackvollen Bemalungen erwarten die Jugend zum Aufnahmungsunterricht, in dem ihr Wissen um Landschaft und Geschichte vertieft wird. Unterhaltungsgegenstände für Fahrräder, für Paddelboote sind in genügender Weise vorhanden. Mit peinlicher Sorgfalt werden die Schlafräume hergerichtet, so daß man mit Behagen nach einem Wandertag seine müden Glieder zur Ruhe legen kann.

Der Herbergsvater wacht über Ordnung und Sitte im Haus und erweist sich der Freundschaft aller jugendlichen Wanderer, die zu ihm mit tausend Bitten kommen. Die Herbergsmutter setzt ihren ganzen Stolz darin, die Einkehrer so zu verpflegen, daß sie gekräftigt wieder von dannen ziehen können. Es gibt nichts, was in der Jugendherberge fehlen könnte. Das Schönste ist aber das Bewußtsein, daß man hier erwartet wird, mögen es die Häuser im Osten oder Westen, im Süden oder Norden sein, überall wird die wunderlustige Jugend mit offenen Armen empfangen.

Wenn diese Jugend am 6. und 7. Mai wieder an die Opferbereitschaft des deutschen Volkes appelliert, dann möge jeder daran denken, daß die Wälder, die wir geben, einem wertvollen Zweck dienen, dem nämlich, der Jugend Heime zu schaffen, die sie an allen Orten unseres Vaterlandes aufnehmen, wenn sie marschieren, um Deutschland zu erleben.

Mehr als zweitausend Jugendherbergen stehen fest in Deutschland zur Verfügung, aber sie reichen nicht aus, wenn die Wanderzeit beginnt. Diese Lücke auszufüllen, das ist der Sinn dieses Opfertages am kommenden Sonnabend und Sonntag.

Jugendherbergen sind die Truhburgen der Jugend, sind die Hüter des Friedens, sind die Heimstätten unserer wanderlustigen Jungen und Mädchen, sind aber vor allem die heiligen Zeugen der unendlichen Liebe unserer jungen Generation zu ihrer Heimat.

G. T.

„Ha 139“ zum 50. Male über den Südatlantik Hervorragende Leistungen der deutschen Großflugzeuge

In Hamburg, Am Freitag startete eine Maschine des Typs Blohm & Voß „Ha 139“ zur 50. Ueberquerung des Südatlantik.

Die drei Transocean-Flugzeuge von Blohm & Voß, Baumuster „Ha 139“ und „Ha 139b“ konnten seit ihrem Einflug über den Südatlantik im Dienste der Deutschen Luftwaffe insgesamt 50 Flüge zwischen Afrika und dem südamerikanischen Kontinent zurücklegen.

Nach Abschluß des Nordatlantikdienstes im Oktober vorigen Jahres wurden die drei Hochsee-Schwimmer-Flugzeuge „Nordmeer“, „Nordwind“ und „Nordstern“, die mit

je vier Jumo 205 C-Motoren ausgerüstet sind, auf der Südatlantikstrecke der Deutschen Luftwaffe eingesetzt. Die Strecke Bathurst— Natal beträgt 3040 Kilometer, während die Strecke Bathurst—Recife 3193 Kilometer beträgt.

Auf der Strecke Afrika—Südamerika wurde eine Gesamtdurchschnittsgeschwindigkeit von 280,70 Kilometerstunden, auf der Strecke Südamerika—Afrika ein Durchschnitt von 248,20 Kilometerstunden, d.h. ein Gesamtdurchschnitt von 264,0 Kilometerstunden erzielt. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten des „Nordstern“ lagen mit einem Gesamtdurchschnitt von 282,95 Kilometerstunden bedeutend höher.

Zwölf OVERSTOLZ 50pf.

In stetem Wechsel von Sonne und Regen reift die Ernte unserer Äcker. Eine Sonnenglut, wie sie tag ein tagaus auf den Feldern Mazedoniens lastet, würdet ihr nicht den Segen bringen wie dem Tabak, der ja nicht Frucht tragen, sondern Aroma sammeln soll in seinen Blättern. Es ist also gerade der Überfluß an Sonne, der dem Mazedonen-Tabak und damit der OVERSTOLZ den Reichtum an edlen Duftstoffen beschert.



Was Overstolz so köstlich macht, das ist die Sonne auf Mazedonien.

Ausweichende Rede des polnischen Außenministers Bed im Seim

Warschau. Außenminister Bed hielt gestern vormittag vor der Vollversammlung des Seim seine angekündigte Rede über die polnische Außenpolitik, in der er noch einmal die Ablehnung der von Deutschland Polen angebotenen Forderungen begründete.

Der polnische Außenminister wies eingangs seiner Rede zunächst auf die in letzter Zeit erfolgte Schwächung der internationalen kollektiven Institutionen und auf die tiefgreifenden Revisionen der Methoden der zwischenstaatlichen Arbeit hin. Diese Ereignisse hätten in ihren Konsequenzen eine ganze Reihe von neuen Problemen in verschiedenen Teilen der Welt eröffnet. Dieser Prozess und seine Wirkungen seien in den letzten Monaten bis an die Grenze der Republik vorgedrungen. Was man ganz allgemein von diesen Erscheinungen sagen kann, lasse sich dahin zusammenfassen, so sagte der Minister wörtlich, daß die Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten einen mehr individuellen Charakter, ein immer mehr ausgeprägteres eigenes Gesicht angenommen haben. Die allgemeinen Normen haben eine Abmilderung erfahren. Es wird jetzt immer unmittelbarer von Staat zu Staat gesprochen.

Sowohl es um Polen geht, sind hier ernste Ereignisse eingetreten. Mit einigen Staaten sind Polens Beziehungen tiefer und besser geworden, in anderen Fällen sind ernste Schwierigkeiten entstanden. Um die Dinge chronologisch zu nehmen, denke ich hier in erster Reihe an unser Abkommen mit England. Nach mehrfachen Fühlungsnahmen auf diplomatischem Wege, die eine Bestimmung des Zweckes und der Ziele unserer künftigen Beziehungen bezweckten, sind wir gelegentlich meines Londoner Besuches zu einem direkten Abkommen gelangt, das sich auf dem Grundsatze gegenseitigen Vertrauens für den Fall einer unmittelbaren oder mittelbaren Bedrohung der Unabhängigkeit eines unserer Staaten stützt. Die Formel des Abkommens ist aus der Erklärung des Premierministers Chamberlain vom 6. April bekannt, einer Erklärung, deren Text vereinbart und als das zwischen den beiden Regierungen abgeschlossene Abkommen zu betrachten ist.

Ich halte es für meine Pflicht, hier hinzuweisen, daß die Art und Form der ershöpfenden, in London durchgeführten Gespräche dem Abkommen besonderen Wert verleiht. Ich möchte, daß es der polnischen Öffentlichkeit bekannt sei, daß ich bei den englischen Staatsmännern nicht nur ein tiefes Verständnis für die allgemeinen Fragen der europäischen Politik anerkennen habe, sondern auch eine Einstellung dem polnischen Staat gegenüber, die es mir möglich gemacht hat, alle wesentlichen Fragen offen und vertrauensvoll zu besprechen und ohne daß Zweifel hinterzögen wären.

Der deutsch-polnische Vertrag

Außenminister Bed ging dann auf die Rede des Führers ein, mit der der deutsch-polnische Vertrag von 1934 anher Kraft gefestigt sei. „Die Tatsache“, erklärte Bed, daß ich die Ehre hatte, aktiven Anteil am Abschluß und an der Durchführung dieses Abkommens zu nehmen, verpflichtet mich, es zu analysieren. Im Jahre 1934 war das Abkommen ein Ereignis großen Ausmaßes. Es war dies ein Versuch, den Lauf der Geschichte zwischen zwei großen Völkern irgendwie besser zu gestalten, ein Versuch, aus der ungeliebten Atmosphäre fast täglicher Reibungen und tiefergreifender feindseliger Abhaken herauszukommen, sich über die seit Jahrhunderten angehäuften Antipathien zu erheben, um tiefere Grundlagen gegenseitiger Achtung zu schaffen.

Die Aukerkräftigung des Abkommens ist keine Sache von geringer Bedeutung. Andererseits ist jedes Abkommen so viel wert wie die sich daraus ergebenden Konsequenzen. Und wenn die Politik und das Vorgehen des Partners vom Grundsatze des Abkommens abweichen, dann haben wir nach besten Abschätzung oder Verschwinden keine Ursache, Trauer zu tragen. Das deutsch-polnische Abkommen vom Jahre 1934 war ein Abkommen über gegenseitige Achtung und gute Nachbarschaft, und als solches trug es in das Leben unserer Staaten, in das Leben Deutschlands und in das Leben ganz Europas einen positiven Wert herein. Mit dem Augenblicke jedoch, da Tendenzen auftraten, das Abkommen, sei es als Beschränkung der Freiheit unserer Politik zu interpretieren, sei es als Motiv, um von uns einseitige und mit unseren vitalen Interessen unvereinbare Zugeständnisse zu verlangen — mit diesem Augenblicke hat es seinen wahren Charakter verloren.

Deutscher Flüchtlingsstrom infolge polnischer Terrormaßnahmen

Thorn. In Waldorf (Kreis Graudenz) drangen zwei Polen in das Haus des volksdeutschen Landwirtes Viktor Pomerantz ein und forderten mehrere anwesende Volksdeutsche auf, das Haus zu verlassen, während eine etwa 20 Mann starke polnische Gruppe vor dem Hause wartete. Als die Volksdeutschen, um Siretlichkeiten zu vermeiden, das Haus verließen, zerschanden die Eindringlinge die gesamte Einrichtung des Hauses. Die draußen wartende Menge, die zum Teil mit Karabinern bewaffnet war, schlug infolgedessen die Fenster ein. Als die Hausinsassen auf den Boden stürzten, holten die Polen eine Leiter, bestiegen das Dach, rissen die Dachsparren ab und bombardierten die Eigentümer des Hauses mit Steinen. Darauf schoß der Sohn Pomerantz in Notwehr auf die Polen, von denen zwei verletzt wurden. Die Polizei, die kurz darauf eintraf, verhaftete Pomerantz und sechs andere Volksdeutsche. Das Dorf Waldorf ist für jeden Verkehr gesperrt worden.

Die deutsche Bevölkerung des Dorfes Holz (Kreis Graudenz) wurde von polnischen Banden ebenfalls in unglücklicher Weise terrorisiert. Fast allen Volksdeutschen wurden die Fenster eingeschlagen. Ferner versuchte man, die Bewohner aus den Häusern zu vertreiben. Ein großer Teil der Einwohner konnte sich in höchster Eile über die nachliegende Grenze nach Deutschland bringen. Das zum größten Teil von Deutschen bewohnte Dorf ist jetzt fast menschenleer. Es sind nur noch wenige Deutsche anwesend, die von Haus zu Haus gehen, das Vieh der geflohenen Volksdeutschen füttern und versuchen, einen Teil der Habe zu retten.

In Liebenwalde (Kreis Schwedt) wurden die Volksdeutschen Hermann und Emil Mahties in ihrer Wohnung von Polen überfallen und mißhandelt; einem wurden die Zähne eingeschlagen und der Unterleib gespalten, während der andere derart mißhandelt wurde, daß er betunungslos liegen blieb.

„Die Deutschen können sogar totgeschlagen werden!“

Polnischer Starost behauptet den Tod auf Unglaublich, aber wahr!
Thorn. Kürzlich wurden die jungen Burken des Dorfes Grabowice, Kreis Stradburg, eingezogen und nach Stradburg gebracht. Hier hielt der Starost eine Rede, in der er betonte, daß die Deutschen ihr Recht verloren hätten und daß jeder mit ihnen machen könne, was er wolle. Die Deutschen könnten beschimpft, mißhandelt und sogar totgeschlagen werden. Es werde deshalb keiner zur Verantwortung gezogen werden!

Antwort an die Reichsregierung

In der aktuellen Lage übergehend, erklärte Außenminister Bed, das Deutsche Reich habe die Aufgabe des englisch-polnischen Einverständnisses zum Nachteil für die Verständigung des Abkommens vom Jahre 1934 genommen. In der Frage der juristischen Einwürfe verwies Bed auf den Text der polnischen Antwort auf das deutsche Memorandum, welches noch heute der deutschen Regierung einsehbar sei.

Bed befahte sich sodann mit den Fragen der Fühlungsnahme bei der Aukerkräftigung des deutsch-polnischen Vertrages.

Außenminister Bed behauptete sodann, daß es für den einfach denkenden Menschen klar sei, daß nicht Charakter, Ziel und Rahmen des polnisch-englischen Abkommens entscheidend hätten, sondern die Tatsache allein, daß ein solches Abkommen abgeschlossen worden sei. Denn, so erklärte Bed, wenn die Reichsregierung die zwischen Deutschland und Polen im Jahre 1934 abgeschlossene Nichtangriffserklärung als das Verbrechen interpretiert hätte, Polen zu isolieren, und zu verhindern, daß Polen mit den Weltmächten in normaler und freundschaftlicher Weise zusammenarbeitet, — so hätten wir selbst eine solche Interpretation immer zurückgewiesen.

Danzig

„Keine Erfindung des Versailles Vertrags“

Zu den deutschen Vorschlägen, welche die Zukunft der Freien Stadt Danzig, den Verkehr zwischen dem Reich und Ostpreußen durch Vomerellen betreffen, machte Minister Bed folgende nicht gerade von historischen Kenntnissen zeugende Feststellungen: „Die Freie Stadt Danzig ist keine Erfindung des Versailles Vertrags, sondern eine seit vielen Jahrhunderten bestehende Erscheinung. Wenn man das Gefühlsmoment beiseite läßt, so ist die Freie Stadt Danzig das Ergebnis der politischen Entwicklung polnischer und deutscher Interessen. Nicht nur die Entwicklung, sondern ihre Selbstberechtigung verbanke Danzig dem Umstand, daß sie an der Mündung des einzigen großen Stromes Polens gelegen sei.“

„Polen steht entschlossen auf dem Boden der Rechte und Interessen seines Seehandels und seiner Seepolitik in Danzig.“

Der Korridor „uraltes polnisches Land“

Unter Bezugnahme auf die Forderung auf Rückübertragung Danzigs und auf den Vorschlag Polens vom 20. März bezüglich einer gemeinsamen Garantie Danzigs stellte Bed die Frage, um was es in diesem Augenblicke gehe. Er verteidigte sich dabei auf der Behauptung, daß das Wort „Korridor“ eine künstliche Erfindung sei und es sich hierbei um uraltes polnisches Land handele. Bed ging dann auf die bekannten belagerten Transitvorläufe Polens ein, mit denen er ein nach Lösung drängendes politisches Problem glaubte aus der Welt schaffen zu können. Bed behauptete, Deutschland verlange einseitige Zugeständnisse und stellte die Frage: „Wo bleibt die Gegenseitigkeit?“ — Polen denke nicht daran, sich darauf einzulassen.

Minister Bed spielte sodann den Unwissenden und erklärte, daß die wichtigsten deutschen Vorschläge, die der Führer in seiner Rede erwähnte, ihm nur inoffiziell zur Kenntnis gelangt seien, so A. S. sei auch der Vorschlag einer Verlängerung des Nichtangriffspaktes auf 25 Jahre nicht in konkreter Form vorgelegt worden.

Minister Bed erklärte sodann bezüglich des Angebotes des Führers, daß die Anerkennung und endgültige Annahme der bestehenden polnisch-deutschen Grenze lediglich eine Anerkennung des de jure und de facto bestehenden Eigentums sein werde.

Polen werde es nicht am besten Willen fehlen lassen

Bed ging zum Schluß auf den bekannten letzten Absatz des deutschen Memorandums ein, in dem es heißt: „Wenn die Polnische Regierung darauf Wert lege, eine neue vertrauliche Regelung der polnisch-deutschen Beziehungen herbeizuführen, dann ist die Deutsche Reichsregierung dazu bereit.“ Wenn die Reichsregierung in ihrem Verhalten zu Polen von friedlichen Absichten und friedlichen Verhandlungsmethoden ausgehe, dann seien alle Unter-

redungen möglich, soweit sie früher erwähnte Grundsätze respektierten.

Bed schloß, falls es zu Unterredungen kommen sollte, dann werde die Polnische Regierung ihrem Brauch gemäß die Fragen sachlich behandeln. Sie werde mit den Erfahrungen der letzten Zeit rechnen, werde es aber keineswegs am besten Willen fehlen lassen.

Bed beendete seine Rede mit den pathetischen Worten: „Wir in Polen kennen nicht den Begriff eines Friedens um jeden Preis. Es gibt im Leben der Menschen, der Völker und der Staaten eine Sache, die unschätzbar ist: das ist die Ehre!“

Die polnische Presse zur Bed-Rede

Gedämpfter Trommelklang der Regierungsblätter — Erneute unverkämpfte Forderungen der polnischen Ocker

Warschau. Die polnische Presse steht heute im Zeichen der getrienen Rede Bed's, die von allen Blättern in erhöhter Aufmerksamkeit veröffentlicht wird. In Berichten aus den Hauptstädten Europas verurteilt die polnische Presse ihren Lesern den Eindruck wiederzugeben, den die Rede in der Welt gemacht hat. Mit der Wahrheit wird es dabei nicht immer besonders genau genommen. So verwechselt „Curier Warszawski“ demüht Ursache und Wirkung, wenn er aus der Tatsache, daß zahlreiche Meldungen über Ueberfälle auf Deutsche in Polen in der deutschen Presse vermerkt werden, den Schluß zu ziehen versucht, daß es Deutschland feindschwerd um eine Entspannung in den deutsch-polnischen Beziehungen, sondern vielmehr darum gebe, die öffentliche Meinung gegen Polen aufzumiegeln, um Zustimmung für ihre Aktionen zu erhalten. Auch mit der Haltung der italienischen Presse ist das Blatt natürlich höchst unzufrieden. Die polnischen Blätter stellen ihrem Außenminister im allgemeinen ein gutes Zeugnis aus. „Gazeta Polska“ läßt aber den Wunsch zum Vater des Gedankens werden, wenn sie erklärt, hinter jedem Wort des polnischen Außenministers stehe jeder Polse. „Exprez Poranny“ stellt fest, daß die Rede des polnischen Außenministers für andere Nationen als für die polnische bestimmt war. „Curier Poranny“ verurteilt die Rolle Polens im Rahmen der britischen Einreisepolitik gegen Deutschland zu verurteilen mit der „Reichskanzlei“, die Haltung Polens sei nicht davon abhängig, ob und welche Bundesgenossen oder Freunde Polen bestze.

Schneller Meinungswechsel in der französischen Presse

Früher eifriger Dummkopf — heute Triton und Staatsmann — Man begrüßt Bed als wichtigen Werkzeug der Einreisepolitik — Die Friedensner haben wieder das Wort

Paris. Der polnische Außenminister — der früher eine in der französischen Presse höchst umstrittene Persönlichkeit war, als er, noch der Tradition verpflichtet, eine Linie der Verständigungspolitik und Zusammenarbeit mit Deutschland einhielt — ist heute nach seiner Rede vor dem polnischen Seim mit einem Schläge zum vielstimmigen und geschwätzigen „Star“ der französischen Zeitungsblätter geworden. Diese bis auftragene Vöndubel der heutigen Frühpresse beweist mehr als genug, daß Oberst Bed zum willkürlichen Werkzeug der französisch-britischen Einreisepolitik geworden ist. Nicht bezeichnend ist es auch, daß nicht nur die nationalitätlichen Zeitungen, sondern gerade die linksgerichteten Blätter, die früher Bed und seine Außenpolitik nicht genau schmähen konnten, sich heute, wenn auch etwas gekränkt, bemühen, ihn über den grünen Alee zu loben. Es wimmelt in den Blättern nur so von großen Schlagworten, wie „Bed, der große Patriot“, „Der Staatsmann des edlen tapferen Polen“ usw.

So lautet also die Rede Bed's in der französischen Presse unter dem Ausdrucksbild „Antwort an den Führer“ — Polen will den Frieden — es verweigert keineswegs Verhandlungen, allerdings auf Grund gegenseitiger Angehörnisse“. Obwohl Bed vom Führer oder den unabhängigen Reichsstellen Polens Recht auf einen Zugang zur Däsee eindeutig anerkannt worden ist, tun die Blätter so, als ob die deutschen Ansprüche auf Danzig den Zweck hätten, Polen vom Meere abzuschneiden und berufen sich zur Stützung dieser unbillbaren Behauptung auf den Satz Bed's, wonach es Polen niemals hinnehmen würde, sich mittelbar oder unmittelbar von der Däsee abtrennen zu lassen.

Kurznachrichten vom Tage

Washington. Die amerikanische Presse enthält sich zur Rede Bed's bis jetzt jeden Kommentars. Es fällt scheinbar den amerikanischen Zeitungen zu schwer, diese rein deutsch-polnische Angelegenheit soweit zu verdrängen, daß sie auch angeblich amerikanische Interessen berührt. Washington. Die Kriegsschule in den Vereinigten Staaten treibt immer neue Blüten. Im Militärtausch des Senates wurde jetzt eine Vorlage aufgegeben, wonach für den Kriegsfall Zwangsankleiden eingetrieben werden sollen.

Keuhort. Der durch den umfangreichen Streit in den Braunkohlenwerken hervorgerufene Kohlenmangel seitig immer verdecender wird. An den Hauptstationen entwickelte sich infolge der 30prozentigen Einschränkung des New Yorker Untergrund- und Hochbahnverkehrs ein lebensgefährliches Gedränge, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. Im Stadteil Brooklyn feierten die Straßenbahnlinien ihren Dienst für mehrere Tage vollständig ein.

Amerikanische Geistesverwirrung

Gouverneur von Connecticut fordert Nationalgarde an — Nationalgarde in Wachbereitschaft

New York. Wie unglücklich die amerikanische Kriegsindustrie den Geisteszustand mancher Leute verwirrt, erhebt eine Erklärung des Gouverneurs Baldwin von Connecticut. Der Gouverneur teilte nämlich am Sonntag mit, daß er die Nationalgarde seines Staates in „Wachbereitschaft“ versetzt und vom Kriegsministerium ein Bataillon Nationalgarde angefordert habe, weil Connecticut mit seinen Waffen- und Munitionsfabriken im nächsten Krieg sehr (!) exponiert sei. — Trotz dieser mehr als seltsamen Anordnung sagte der Gouverneur hinzu, er sei kein Anstifter und er hoffe auch, Amerika werde sich aus einem Krieg heraushalten, aber Connecticut sei das Waffenlager Amerikas und müsse geschützt werden.

Der Propagandaminister der Slowakei gegen ausländische Lügner!

Paris. Der Propagandaminister der slowakischen Regierung Sano Mach hat gegenüber dem Vredburger Vertreter der Agentur „Gavas“ eine neue böhmische Meldung ausländischer Blätter als lächerliche Lüge bezeichnet. Mach stellte fest, von Feinden der Slowakei ausgekreuzt Gerüchte, wonach die Besetzung von Hiddentrop und Graf Glano eine eventuelle Teilung der Slowakei zwischen Ungarn und Deutschland behandeln sollte, seien völlig aus der Luft gegriffen.

Abschluß der deutsch-italienischen Industriebesprechungen

Kassel. In Kassel wurden die deutsch-italienischen Industriebesprechungen zu Ende geführt, die im Rahmen einer Arbeitsstagung der industriellen Spitzenorganisationen beider Länder, der Confederazione Fascista degli Industriali und der Reichsgruppe Industrie stattfanden.

Gegenstand der Verhandlungen bildeten einerseits Fragen, die für die Wirtschaft der beiden Länder von allgemeinem Interesse sind und andererseits Einzelfragen aus dem Bereich verschiedener Industriezweige. Die Verhandlungen zwischen den einzelnen Gruppen führten zu sehr befriedigenden Ergebnissen. Besprechungen weiterer Industriezweige wurden für die nächste Arbeitsstagung, die in Italien stattfinden wird, vorbereitet.

Der offizielle Besuch des Reichsarbeitsministers in Italien abgeschlossen

Rom. Reichsarbeitsminister Seidte hat am Freitag nach weiteren Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten der Korporationen und des faschistischen Versicherungswesens den offiziellen Teil seines Besuches in Italien abgeschlossen. Reichsminister Seidte, der nunmehr mit den Herren seiner Begleitung noch einige Tage privat in Italien bleibt, wird am Sonntag abend die Rückreise nach Deutschland antreten.

Von Haus und Hof vertrieben

Deutsche Gutbesitzer kurzerhand aus Polen ausgewiesen
Warschau. Unter zahllosen in letzter Zeit aus den westlichen Grenzgebieten Polens ausgewiesenen Deutschen befinden sich auch, der „Gazeta Polska“ zufolge, zwei deutsche Gutbesitzer, die während der Invasion in der Deutschen Volksgruppe ihrer Heimat, in den Kreisen Graudenz und Wirsch, spielen. Sie müssen innerhalb von drei Tagen samt ihren Familien ihre Güter verlassen, auf denen jetzt von den polnischen Behörden eingesetzte Verwalter nach eigenem Belieben schalten und walten werden.

Der Vorschlag für die italienische Luftwaffe einstimmig angenommen

Stolzer Redenschaltübericht des Generals Valle
Rom. Die faschistische Kammer hat am Freitag mit der Zustimmung der Mehrheit den Vorschlag für die Luftwaffe nach einer Rede des Unterstaatssekretärs im Luftfahrtministerium, General Valle, angenommen.
Die Kammer untertrieb die einstimmige Annahme des Vorschlages mit förmlichen Rundgebungen auf die italienische Luftwaffe, das ausschließliche Werk des Duce und des faschistischen Italien.

Vor Beginn des bedeutendsten Landwirtschaftskongresses

Dresden. Nur wenige Wochen sind es bis zum Beginn des XVIII. Internationalen Landwirtschaftskongresses in Dresden, der bereits heute das größte Interesse aller an der Landwirtschaft interessierten Kreise auf sich gezogen hat. Das Generalsekretariat des Landwirtschaftskongresses veranstaltet anlässlich der bevorstehenden Internationalen Veranstaltung am Freitag in Dresden einen Empfang, um über die letzten Vorbereitungen einen Überblick zu geben.

Der Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen, Salomon, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kongress in Dresden stattfinden wird. Dresden eignet sich wie kaum eine andere deutsche Stadt als Tagungsort, da es neben der zentralen Lage auch noch über reiche Kunst- und Kulturschätze und nicht zuletzt über eine außerordentlich reichhaltige Vegetation verfügt, die allen Teilnehmern neben der ersten Tagungsarbeit auch Stunden der Erbauung gewährt. Als Vertreter des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbel, wünschte er dem Kongress den besten Erfolg.

Vandensauerführer Körner ging in längeren Ausführungen auf die Bedeutung des Kongresses ein. Der Dresdener Kongress werde einen neuen Höhepunkt nicht nur in der Reihe der in Deutschland abgehaltenen internationalen Veranstaltungen darstellen, sondern auch im Rahmen der vom Internationalen Landwirtschaftsverband selbst

durchgeführten Kongresse, da er gerade zu dem Zeitpunkt des 50jährigen Bestehens des Verbandes stattfindet. Der Vandensauerführer kam eingehend auf die Frage der Landflucht zu sprechen, die auf dem Kongress als vordringliches Problem behandelt werden wird.

Generalsekretär Dr. Sohn erläuterte das außerordentlich umfangreiche Programm des Kongresses und gab dabei sehr interessante Zahlen bekannt, die ein Bild ergeben über den Umfang der Kongressarbeiten. Insgesamt werden 57 Hauptberichte in vier Sprachen ausgegeben, die allein 12.000 Schreibmaschinenseiten umfassen. Dazu kommen noch die vielen weiteren Berichte, die Vorbereitung der Besichtigungsfahrten, die in alle Teile Großdeutschlands führen. Seit vielen Wochen wird bereits mit allem Eifer an der Vorbereitung gearbeitet. Zu dem Kongress werden etwa 1500 bis 2000 Teilnehmer erwartet. Erfahrungsgemäß laufen die Anmeldungen immer sehr spät ein, doch liegen heute bereits 700 Anmeldungen, davon 400 aus dem Ausland aus 40 Nationen, vor. Von großer Bedeutung ist, daß zur gleichen Zeit auch die größte Reichslandwirtschaftsausstellung in Leipzig stattfindet, so daß sich die Tagungsteilnehmer auf dieser großen Veranstaltung des deutschen Bauern ein vortreffliches Bild über die deutsche Landwirtschaft machen können.

hände erhoben wird, die nicht zum tatsächlichen Bedarf gehören, kommt an diesem Tage eine weitere Abgabe von 20 ab.

Gegen 21 Uhr liehen wir uns vom Kai abzuschleppen, um unsere Fahrt nach Lissabon fortzusetzen. Alles, was von den Auslandsdeutschen und den Spaniern Seine hatte, war am Kai versammelt. In diesen Reihen war die Palange in ihren roten Westenmützen aufmarschiert. Knapp hinter uns lag der englische Dampfer „Atlantis“ aus Liverpool am Kai vertäut, der mit 200 Passagieren am gleichen Tage eingelaufen war. Mit einigen der Engländer waren wir am Mittag auf dem Pilz zusammengetroffen. Sie sagten, daß sie ursprünglich eine Bergungskreisreise in die Adria machen wollten, daß sie aber in Gibraltar Anweisung bekommen hätten, ihren Kurs zu ändern. Doch unter viel größerem und schönerem Schiff „Robert Ven“ ein deutsches Arbeiterschiff sei, wollte ihnen bis zuletzt nicht in den Kopf. Wahrscheinlich haben sie es uns auch nicht geglaubt.

Dafür wurden sie am Abend Neuen einer Abschiedsrede zwischen Deutschen und Spaniern, die ihnen vielleicht mehr, als Worte es tun könnten, die Reichsflagge ihrer inbrünstigen Aufmerksamkeit vor Augen führte. Als der Jubel zwischen Schiff und Kai immer lauter wurde, als die Feuerwerkskörper bereits in der Stadt zu hören waren, da hielt es auch die kühlen Julianer nicht länger in ihrem Dining-Room. In ihren Zimmern standen sie auf dem Balkon und schauten froh und verständnislos auf das Schauspiel, das sich ihnen darbot. Nach Abklingen eines prachtvollen Feuerwerks verließ der „Robert Ven“ gegen 22 Uhr die Stadt Sta. Cruz auf Teneriffa.

O. Veitgang.

Junge schöpferische Kräfte an der Arbeit

Von Propagandaleiter Salgmann

An der Seite der Partei, als der Bewegung des deutschen Lebens schlechthin, vertritt die Dittlerjugend den Gedanken der Leistungssteigerung auf allen Gebieten des wirtlichen und sozialen Lebens täglich erneut in ihrer umfassenden Erziehungsbewegung. Das beweist nicht zuletzt ihre Regsamkeit auf kulturellem Gebiet. Wie sie sich die Kunst bewußt als Erziehungsfaktor einbezieht, so stellt sie doch keine eigene Kulturauffassung heraus. Wie sie sich immer als Parteiorganisation anerkennt, so reißt sie auch ihr künstlerisches Schaffen in das Gefüge der nationaldeutschen Kultur ein. So ist die Einheit gewahrt. Über Partei und Jugend, Kunst und Volk spannt sich das betrübende Gewebe der Forderung, das nicht festsetzt und schablonisiert, sondern alles Leben wie ein ewiger Strom immer neu durchfließt.

So hat sich der Einfluß des kulturellen Willens und der schöpferischen Leistung der Jugend in das deutsche Kulturleben vollzogen, wie es in der nationalsozialistischen Weltanschauung gegeben ist, in immer wachsenderer und schöpferischerer Zunahme. In solcher Erkenntnis, aber auch im Dienste einer praktischen Verwirklichung und sinnvollen Nachwuchsförderung hat die Dittlerjugend schon viele Wege beschritten, um schöpferische Kräfte an zweckdienliche Aufgaben heranzuführen. So wurde mit dem von der Presse- und Propaganda-Abteilung des Gebietes und des Oberlandes Sachsen in diesen Wochen durchgeführten Wettbewerb „Mit Feder, Pinsel und Kamera“ erstmalig der

Rahmen einer schriftstellerischen Auslese gesprengt und eine allgemeine Sichtung aller schöpferisch Begabten angestrebt. Hunderte von Jungen und Mädchen haben sich an diesem Wettbewerb beteiligt, haben den guten Willen und die Zeit über ihren Schul- und H.-Dienst hinaus aufgebracht und ihre schriftstellerischen, zeichnerischen und fotografischen Fähigkeiten unter Beweis gestellt. In freiwilliger Arbeit sind in diesem Wettbewerb erhebliche Auswirkungen von höherer Breite- und Tiefenwirkung erreicht worden.

Es ist ein großes und schönes Ziel, wenn das Gebiet Sachsen der H. in Zukunft regelmäßig und planvoll den Einsatz der Jugend in dieser Arbeit vorbereitet und durchführt. Den künstlerisch schaffenden Jungen Mädchen aber wird dadurch ihre Arbeit zur Berufstätigkeit zu neuen großen Taten.

Drei der ersten Preisträger des Wettbewerbs „Mit Feder, Pinsel und Kamera“ weisen zum Wochenende als Vorkurs der Abteilung Presse und Propaganda des Gebietes Sachsen in der Gauhauptstadt Dresden. Sie werden mit Stolz die vielfachen Werke schauen, die aus ihren Reihen hervorgegangen sind. Zwei Tage lang werden sie die Stadt Dresden, ihre Umgebung, Kunst- und Wandermaler erleben und daraus viele neue Anregungen finden. Und wenn sie zurückkehren in den Alltag, dann werden sie erfüllt sein mit dem ersten Streben, den ihnen eigenen Kräften neue Gehalt zu geben und mit Lust und Liebe weiterzuschaffen.

Deutschland das Land des Friedens und der Freude

Abendgung der Gruppen Fremdenverkehr und Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

W. A. H. Die Reichsgruppe Fremdenverkehr und die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe veranstalteten am Freitag in München eine Großkundgebung, auf der über 3000 Gäste aus Süddeutschland ihren Willen zur Leistungssteigerung bekundeten gemäß dem Befehl des Führers, Deutschland zum glücklichsten Lande der Welt zu machen.

Nachdem der Leiter der Wirtschaftsgruppe, Treelen, die Kundgebung eröffnet hatte, sprach zunächst Ministerpräsident Siebert, der die ernsten Verpflichtungen für den Wirtschaftsbetrieb und seine Gaststätten zu einer wirklichen Pflegepflicht der Gastlichkeit ansprach.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley würdigte in einer immer wieder von Zustimmung unterbrochenen Rede die große Bedeutung des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, das in über 300.000 Betrieben über eine Million Menschen umfasse und einen Umsatz von mehreren Milliarden M. aufweise. Dr. Ley wies dann eindringlich auf die harten Gegenstände hin, zu denen im Widerstreit von Gast und Bedienung gerade dieses Gewerbe leicht Anlaß geben könnte. Das Verhältnis Gast-Bedienung werde aber immer besser, je mehr die Erziehung des deutschen Volkes fortschreite. Dr. Ley bezeichnete es hier als eine große weltanschauliche Aufgabe der Betriebsführer, das Personal nicht zu rechen zu erziehen, sondern zur menschlichen Würde, zu Volksgenossen, die sich mit Stolz ihres Berufes bewußt seien.

Staatssekretär Eber, der Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, unterstrich die hohe politische Bedeutung des Fremdenverkehrs, die die wirtschaftliche noch weit übertriffe, und betonte, daß der letzte deutsche Mann und die letzte deutsche Frau Deutschland und seine denkwürdigen Stätten kennen lernen müßten.

Er schloß seine Rede mit dem Bekenntnis, daß unsere Arbeit nur ein Ziel kenne: zu arbeiten für den Führer, für Deutschland, das Land des Friedens und der Freude!

Weihe des Hindenburgdenkmals auf dem Ruffhäuser

H. Ruffhäuser. Auf dem im Herzen Deutschlands gelegenen, sagenumwobenen Ruffhäuser wurde heute Sonnabend mittags im Geleit von zahlreichen Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht, der Familie Hindenburgs und unter starker Beteiligung der Bevölkerung ein Denkmal für den Generalfeldmarschall von Hindenburg eingeweiht.

Auf dem Gipfel des Ruffhäuser waren mehrere tausend Männer des RZ-Reichskriegsverbundes mit 500 Fahnen angetreten. Die Wehrmacht und die H-Verfügungstruppe bestellten Ehrenkompanien. Alle Gliederungen der Partei hatten Ehrenabteilungen entsandt.

Im Auftrag des Führers wohnte Staatsminister Dr. Meißner der Feierabend bei. Der Sohn des Generalfeldmarschalls, Generalmajor a. B. von Hindenburg, nahm mit seiner Familie teil.

Reichskriegsverbundführer Gruppenführer General der Infanterie Reinhard beehrte die Ehrengäste. In seiner Ansprache betonte er, durch den RZ-Reichskriegsverbund hätten sowohl die noch lebenden Kameraden des Feldmar-

schalls als den Einlagenstricken, als auch die Generation deutscher Soldaten des Weltkrieges einem Mann ein Denkmal gesetzt, der zu allen Zeiten seinen Kameraden ein leuchtendes Beispiel der Pflichttreue gegeben habe. Der verdiente Feldmarschall habe oft auf dem Ruffhäuser geweiht. Nachdem von Ruffhäuser viel er einst den alten Soldaten zu: „Die Treue ist das Mark der Ehre, und ohne Ehre kein Vaterland!“

Der Reichskriegsverbundführer dankte dem Schöpfer des Denkmals, Prof. Soltau für sein Werk, das der Wehrmacht des Reichsmarschalls durch seine Wucht und Ruhe entspreche. Er gab sodann das Kommando zur Enthüllung des Denkmals, die unter den Klängen des Präsentiermarsches des Infanterieregiments Generalfeldmarschall von Hindenburg (2. Motorisches) Nr. 147 erfolgte.

Nach Ansprachen des Gauleiters Sauer und des Fernmarschierenden Generals Dollmann brachte der Reichskriegsverbundführer das Steig-Beil auf den Führer aus. Staatsminister Dr. Meißner legte einen Kranz des Führers am Denkmal nieder.

Vg. Heinz Hartmann †

Durch einen tragischen Unfall wurde in Prag der Gauhauptstellenleiter der RZAP und SA-Sturmführer Vg. Heinz Hartmann in der Blüte des Lebens mitten aus der erfolgreichsten und nimmermüden Arbeit für die Bewegung gerissen. Insbesondere verliert das Gauamt für Volkswohlfahrt in ihm seinen bewährten Organisationsleiter und einen der besten Kameraden. Am Aufbau und dem Ausbau der großen RZAP-Organisation unseres Gauwes ist Vg. Heinz Hartmann maßgeblich beteiligt gewesen, 1934 als Organisationsleiter des Kreisamtes Dresden, seit 1935 dann in gleicher Eigenschaft bei der Gauamtsleitung Sachsen. In der RZAP-Arbeit und bei der organisatorischen Durchführung der Winterhilfeverträge leistete er Hervorragendes. Im Zuge des RZAP-Großeinsatzes anlässlich der Rückgliederung des Sudetenlandes erwies sich einmal mehr seine feste Einsatzbereitschaft und sein großes Können, das er der Bewegung zum letzten Male als Vertreter des RZAP-Sonderbeauftragten für Böhmen in diesen Wochen zur Verfügung stellen sollte. Dies, seine nie erlassene Aufgabe an die immer umfangreicheren Aufgaben im Dienste der Partei und RZAP, sein lauter Charakter und seine untadelige Kameradschaftlichkeit machen ihn allen unversehrt, die ihn kannten und lassen die durch seinen Tod gestrichene Lücke für die RZAP ganz Sachsen besonders schmerzhaft empfinden.

Vg. Heinz Hartmann wurde am 9. Juni 1908 in Wittichthal/Sa. geboren und schlug ursprünglich die kaufmännische Laufbahn ein. Schon das Jahr 1929 sah ihn als Kämpfer des Führers im SA-Sturm 30 (später 177). Die Ortsgruppe Dresden-Antonstadt verliert in ihm einen aktiven Parteigenossen, der seit Anfang 1933 unentwegt Propagandist der nationalsozialistischen Bewegung war.

Wie ein einziges Volkfest Drei Tage im neuen Spanien zu Gast — Wie die 1700 Urlauber Teneriffa erlebten Unvergeßliche Abschiedsstunde — Was Engländer nicht begreifen können

Von dem an Bord des „Robert Ven“ weilenden RZAP-Sonderberichterstatter

Drei Tage liegen hinter uns, die in ihrer Harmonie zum Schluß gehören, das wir je auf Adn.-Seereisen erleben. Wir sind auf unseren Auslandsfahrten, um welches Volk es sich dabei auch handeln mochte, auf Zuneigung und Sympathie gestochen; es zeigte sich, daß selbst bei politisch schwierigen Konstellationen sich die einzelnen Volksgenossen untereinander viel besser verstehen und verständigen konnten, als wir oft annehmen durften. Aber der Sturm der Begierde, dessen Zeuge die 1700 Urlauber in Sta. Cruz bei unserem ersten Anlaufen auf spanischem Boden waren, läßt sich nur noch mit dem vergleichen, den uns die Italiener bereiteten. Die drei Tage auf Teneriffa sind wie ein einziges Volkfest an uns vorbeigerast, ein Volkfest, das am Nachmittag und am Abend des dritten Tages nach der Verbrüderung annahm, die in dieser aufrichtigen Freundschaftsbekundung einigartig sein dürfte.

Wir sind in Teneriffa auf dem südlichen Punkt angekommen, der je auf Adn.-Seereisen berührt wurde, auf einem Breitengrad, der in östlicher Richtung das Rote Meer schneidet. Hier sind in subtropische Regionen und Vegetationen hineingekommen, die für die Mehrzahl von uns ohne Adn. unerfüllte Sehnsuchtsdränge geblieben wären. Vom Meer aus gesehen mag Sta. Cruz, noch mit der Erinnerung an Hunsdorf im Herzen, vielleicht mit seiner zusammengeballten Häusermasse enttäuschend wirken. Durchwandert man dann aber die weiche laubere Stadt, dann erkennt man erst, wie lustig und gesund sie in ihren breiten Straßen angelegt ist.

Nach durchstern die Nachwirkungen des soeben beendeten Krieges die schöne bunte Stadt. Viele Frauen tragen auf ihren schwarzen Kleidern den schwarzen Schleier. Es sind sehr viele Männer von Sta. Cruz im Kriege geblieben.

Den Höhepunkt unserer bisherigen Reise bildet eine Autofahrt landeinwärts über Laguna hinaus zum Pil von Teneriffa nach Vila und Puerto Orotava. Von Laguna aus, wo wir vor dem höchsten Sommerföhn des Generals Franco halt machten, sprang ein der spanische Freiheitskampf auf das Festland über. Der kleine Ort wird einst mehr als historische Bedeutung für das neue Spanien haben.

Die Fahrt zum Pil von Teneriffa hinauf, der mit seiner riesigen Höhe von 8718 Meter die höchste Erhebung aller afrikanischen Inseln ist, und der für den Seemann eine weite, aber 300 Kilometer sichtbare Landmarke dar-

stellt, ist mit Worten überhaupt nicht zu beschreiben. Vom Meer aus geht es in steilen Serpentin hinauf, vorbei an Pflanzungen von üppiger Fruchtbarkeit. Noch ist vom Pil selbst, der hoch über den Wolken thront, nichts zu sehen. Langsam wird dann die Vegetation spärlicher, die Temperatur sinkt um Grad zu Grad, ein weiß brodelnder feuchter Nebel umflutet uns und verschleiert alle Sicht. Wir durchleben mit unserem Wagen die Wolkenregion.

Nach anderthalb bis zwei Stunden fahrend etwa leuchtete dann ein Stück klarblauen Himmels durch den weißlichen Dunst, die Sonne gewinnt wieder an Stärke, die Wolken schicht verfliehet. Und nun tut sich dem im Inneren erarischen Auge ein Bild von unvorstellbarer Schönheit auf. Vor uns ragt, wie ein Eis der Wälder anzuschauen, der Regel des Pil in sonnenheller Klarheit auf. Nun begreifen wir, warum er zu den landschaftlich großartigsten Vulkanen der Erde gehört. Wie ein weißlich-glühendes Meer, aus dem von ferne riesenhafte Felsberge aufstehen, schienen, dreierlich zu unseren Füßen die Volkende aus.

Zur Linken dehnen sich, erloschenen Augen vernehmbar, die Krateröffnungen des Vulkans. Wie gelber Wälderland, der in den Sonnenpiegelungen zum kräftigen Braun und saften Violett ansetzt, liegt der verwiterte Lavaboden vor uns. Fragenhafte Spitzgestalten, ins Nebelmeer schwebend, scheinen uns in den Schlachtfeldern des Pil anzuharren.

Die Besteigung des Gipfels selbst erfordert zwei Tage, wir mühten sie uns darum sparen. Autos haben in dieser unwirtlichen Gegend ihre Daseinsberechtigung verloren, nur Maulthiere gelingt es noch, auf schmalen Pfaden bis zur Schutzhütte vorzubringen. Der letzte Rest, der Kraterrand, ist selbst für Maulthiere nicht mehr gangbar; er muß in dünner Höhenluft in vierstündiger Wanderung vom Menschen selbst erklettert werden. Dann allerdings soll, wie uns Auslandsdeutsche berichteten, ein wunderbarer Anblick die Mühe belohnen. Wie ein mächtiger Ginkgo hat sich die Sonne um 4 Uhr in der Frühe aus dem Meer und wirft den riesenhafte Schatten des Vulkans dunkel und schwarz gegen den andbrechenden Tageshimmel.

Bereits drei Stunden später waren wir die 2500 Höhenmeter vom Pil bis Puerto Orotava am Ocean zurückgefahren. In einem alten geschwundenen Herrensitz, umgeben von paradiesisch-üppiger Vegetation, aßen wir zu Mittag. Ganz Spanien fand an diesem Donnerstag im Zeichen seines wüstenhaften Eintopfes. In der Drogenartigen Kampfpfende, die zum Aufbau des Landes auf alle Gegen-



Der Pfennig hat wieder einen Wert
deshalb ist es sehr zu beachten, daß die Normdose 1 Nigrin PaPa schwarz nicht 20, sondern 19 Pfennig kostet. Und dazu die PaPa - Verzögerung pfennig, glänzend, konservierend! Verlangen Sie daher immer

Nigrin-PaPa

Deutsches Hochseegeschwader in Lissabon

Fünftägiger Aufenthalt der deutschen Kriegsschiffe in Lissabon. Einheiten des an der Westküste der Iberischen Halbinsel Hochseebereitungen durchführenden Deutschen Geschwaders liefen am Sonnabend früh den Hafen von Lissabon zu fünftägigem Aufenthalt an. Die Schiffe stehen unter Führung des Stortendefes Admiral Boehm. Es handelt sich um das Panzerschiff „Admiral Graf Sprengel“, den Kreuzer „Admiral“, das Begleitschiff „Erwin Bärner“ und 6 U-Boote der 6. und 7. U-Bootsflotte. Zahlreiche Angehörige der Lissaboner deutschen Kolonie hatten sich im Hafen eingefunden, um die stolzen deutschen Kriegsschiffe bei ihrem Einlaufen zu begrüßen.

ist Luftschutz noch notwendig?

Von Landesgruppenleiter des NSD., Generalmajor a. D. von Schroeder

Selbst von Volksgenossen, die nach Lebensstellung und Bildungstand ein wenig an selbständiges Denken gewöhnt sein müßten...

Es ist kein günstiges Zeugnis für die Urteilskraft unserer Volksgenossen, wenn beratige Meinungen überhaupt ausgesprochen werden können...

Sieht der ganze politische Horizont bereits nach ewigem Frieden aus?

Genau so wenig, wie auch nur ein vernünftiger Mensch daran denken kann, bei der gegenwärtigen Weltlage die deutsche Wehrmacht abzubauen...

Der aktive Luftschutz ist nur ein Teil der allgemeinen Landesverteidigungsmassnahmen, und zwar ein sehr wesentlicher und wichtiger Teil...

Generalfeldmarschall Göring sagte in seiner großen Rede an die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes im November 1935 diese Gedanken in die Worte: 'Ihr seid eine Ergänzung jenes anderen Teiles des Schutzes...'

Diese Aufgaben bestehen unverändert weiter, solange überhaupt eine Landesverteidigung vorbereitet werden muß!

Genau! Sagen wir vor der Vereinigung des Sudetenlandes mit Deutschland als Grenzland der Gefahr überaus bedrohender Luftangriffe weit mehr ausgesetzt als jezt. Die Schaffung des deutschen Protektorates über Böhmen und Mähren hat seine Grenzlage befestigt...

Es ist aber zu berücksichtigen, daß die Hauptstädte Sachsens und Mitteldeutschlands nur etwa 200 bis 300 Kilometer von Deutschlands Ostgrenze entfernt liegen...

Wenn noch im Jahre 1920 eine Entfernung von ca. 200 Kilometer von der Landesgrenze eine gewisse Sicherheit bedeutete, so gibt es bei der Steigerung der Geschwindigkeit moderner Flugzeuge...

Wenn aber diese Luftbedrohung weiterbesteht, dann kann und darf der aktive Luftschutz in keiner Weise vernachlässigt werden...

Das bedingt also nach wie vor Vorbereitung des Schutzes, das Bedingtes, Vorbereitungen für die Verdunkelung aller Gebäude, Entzündung der Wägen zur Vermeidung der Brandgefahr...

Der nur irgendwie im Luftschutz verwendungsfähig ist. Denn nur, wenn diese Vorbereitungen getroffen werden, wird es möglich sein, bei Angriffen aus der Luft die Verluste an Menschen und Volksgüter niedrig zu halten...



In diesen Tagen gehen die Amtsträger des NSD. und die Amtsträger des NSD., wieder von Haus zu Haus, um auch die letzten Volksgenossen zum Kampf der Volksgemeinschaft aufzurufen...

Der Reichsluftschutzbund, dem die Aufgabe der Vorbereitung des Selbstschutzes der Bevölkerung durch Aufruf des Führers unter Aufsicht des Reichsluftfahrtministers übertragen worden ist, muß deshalb gerade jetzt — nach den großen Erfolgen der Volkserziehung...

Der aktive Luftschutz ist nicht überflüssig geworden, er ist notwendiger als je. Und deshalb müssen die Vorbereitungsarbeiten und die Ausbildung der gesamten Bevölkerung weiter vorwärts getrieben werden...

Es gilt auch heute noch das Wort des Generalfeldmarschalls Hermann Göring in seiner Rede am 5. Juni 1937 auf dem Reichsparteitag in Berlin: 'Bereitschaft ist alles! Wenn der Luftschutz in der Friedenszeit alles auf vorbereitet und dafür geübt ist, daß alle Maßnahmen getroffen werden, dann wird uns in Zusammenarbeit mit unserer angriffsfähigen und unzerstörbaren Luftwaffe kein Staat der Welt auf die Antae zwängen!'

Der deutsche Südsender

Reichsintendant Dr. Glasmeier vollzog den ersten Spatenstich für den Neubau des Reichsenders Breslau — Neue Aufgaben des Grenzlandsenders

Breslau. Auf dem Gelände des bisherigen Sendebauwerks vollzog am Freitag mittag Reichsintendant Dr. Glasmeier in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht den ersten Spatenstich für den Neubau des Reichsenders Breslau.

Intendant Friede betonte in seiner Begrüßungsansprache, der Neu- bzw. Ausbau des Reichsenders Breslau solle auch nach außen der Bedeutung entsprechen, die der Reichsland Breslau nicht nur im Südosten des Reichs, sondern auch im gesamten südeuropäischen Raum als der am besten zu hörende Sender habe.

Reichsintendant Dr. Glasmeier wies darauf hin, daß der Ausbau des Breslauer Senders für ganz Deutschland die größte Bedeutung habe, denn er diene der Gemeinschaft des deutschen Volkes. Der Rundfunk sei nicht mehr aus dem Leben des Einzelnen, der Nation, ja der ganzen Welt hinwegzudenken.

Reichsintendant Dr. Glasmeier kam dann darauf zu sprechen, daß der Reichsland Breslau nicht nur eine Angelegenheit Breslaus oder Schlesiens sei, sondern daß er reichsweite Bedeutung habe. Breslau habe als Grenzland besonders die Aufgabe, deutsches Ansehen und deutsche Kultur über die Grenze hinauszutragen.

Mit dem Gelübnis, daß der deutsche Rundfunk immer der Herrschaft des Führers sein werde, schloß Dr. Glasmeier seine Ausführungen und gab dann mit dem ersten Spatenstich das Zeichen zum Beginn der Arbeiten, die etwa ein Jahr in Anspruch nehmen werden.

1939 — das Jahr der Kometen

Nur für die Astronomen und sonstigen Freunde der Sternenkunde hat das Jahr 1939 ein ganz besonderes Interesse. Vor allem ist es, wie der französische Wissenschaftler René Lindé in Paris erklärte, ein ausgerechnetes Jahr der Kometen.

Nicht weniger als 11 Kometen werden in diesem Jahr in Sichtweite der Erde aufzutauchen. Mit ihnen sind gute alte Bekannte, die mit lobenswerter Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit alle paar Jahre wieder in unserem Gesichtsfeld erscheinen, während drei andere soeben erst entdeckt wurden.

Reben den Kometen bietet uns 1939 aber auch noch ein anderes Himmelsphänomen, das besonders auch von den Amateuren begrüßt werden wird. Der Planet Mars nämlich, der am 27. Juli nach seinem regelmäßigen 2-Jahres-Turnus wieder einmal der Erde am nächsten kommt, und zwar bis auf etwa 55 Millionen Kilometer, während seine weiteste Entfernung von uns bei über 600 Millionen Kilometer liegt.

Reben den Kometen bietet uns 1939 aber auch noch ein anderes Himmelsphänomen, das besonders auch von den Amateuren begrüßt werden wird. Der Planet Mars nämlich, der am 27. Juli nach seinem regelmäßigen 2-Jahres-Turnus wieder einmal der Erde am nächsten kommt, und zwar bis auf etwa 55 Millionen Kilometer, während seine weiteste Entfernung von uns bei über 600 Millionen Kilometer liegt.

Kunst und Wissenschaft

Spielplan der Dresdner Theater vom 8. 5. bis 15. 5. 1939

Opernhaus: Montag: 'Der Geigenbaron' 19,30-22,30 Uhr. Dienstag: 'Der Vogelhändler' 19,30-22,30 Uhr. Mittwoch: 'Götterdämmerung' 18-20 Uhr. Donnerstag: 'Die Hölle' 20-22,15 Uhr. Freitag: 'Die Frau ohne Schatten' 18,30-22,30 Uhr. Sonnabend: 'Wagnon' 20-22,30 Uhr. Sonntag: 'Der Freischütz' 19,30-22,15 Uhr. Montag: 'Carmen' 20-22 Uhr.

Schauspielhaus: Montag: 'Die Prinzipalin' 20-22,15 Uhr. Dienstag: 'Maria Stuart' 20-22 Uhr. Mittwoch: 'Ein Sommernachtstraum' 20-22,30 Uhr. Donnerstag: 'Der erste Frühlingstag' 20-22,30 Uhr. Freitag: 'Die Prinzipalin' 20-22,15 Uhr. Sonnabend: 'Hamlet' 20 bis 21,15 Uhr. Sonntag: 'Hilf mir' 19,30-21,45 Uhr. Montag: 'Emilia Galotti' 20-22,15 Uhr.

Theater des Volkes: Montag: 'Wasser für Cantoga'. Dienstag, Sonntag, Montag: 'Der Vogelhändler'. Mittwoch, Freitag: 'Schach dem König'. Donnerstag: 'Ede in Dolon'. Sonnabend: 'Halsmann als Erzieher'. Beginn 20,15 Uhr. Sonntag, 19,30 Uhr: 'Rasche in Blau'.

Rombdianhaus: Montag bis Donnerstag: 'Der Silberpelt'. Freitag bis Montag: 'Der Mann mit den grauen Schläfen'. Täglich 20,15 Uhr.

General-Theater: Montag bis Montag: 'Auf der grünen Wiege'. Täglich 20 Uhr, sonntags 18 und 20,15 Uhr.

Neues Operetten-Theater Leipzig Montag bis Montag täglich 20 Uhr und Sonntag 16 Uhr. Revue 'Mit 1000 PS um die Welt'.

Klavervirtuos Rudolf Döring bei einem Meisterabend am Klavier im Palmengarten zu Dresden

Der Konzertwinter 1938/39 neigt sich seinem Ende zu, gleichwohl sprühen aber leuchtenden Reflexen gleich, hier und da glänzende Lichter noch am Musikhimmel auf. Ein Beispiel war dafür der 4. Mai, wo im Palmengarten Rudolf Döring mit seinem diesjährigen Klavierabend auf dem Plane erschien.

ein Schüler des Dresdner Konservatoriums, wo ihm Professor Schaufuß-Bonini Lehrer war. Mit glänzender musikalischer Erziehung meisterte er die vorerwähnten Tonwerke, die feinsten Differenzierungen in reichster Anschaulichkeit klar herausarbeitend. Dabei drückt er die nachherade seinen Ziempel auf, der so ganz dem ersten nachherade seinen Ziempel auf, der so ganz dem ersten nachherade seinen Ziempel auf...

Advertisement for Palmolive hair care products. Text: 'Dieses mit Olivenöl hergestellte Haarpflegemittel ist frei von Soda und für jede Haarfarbe geeignet — es läßt sich rasch und vollkommen ausspülen. DOPPELPAKUNG 18 2 HAARWÄSCHEN'.



Auch die empfindliche Haut Ihres Kindes können Sie unbedenklich mit dem cremigen, milden Schaum der mit Palmen- und Olivenöl hergestellten Palmolive-Seife pflegen.



PALMOLIVE-SEIFE 1 STÜCK 30 3 STÜCK 85 3

Die Jugend voran

8 3/4 Millionen Uebernachtungen in einem Jahr

Die Leistungsgrenze des Jugendherbergswerkes erreicht — Die Jugend braucht neue Häuser

Es ist in den Jahren des Aufbaues des Deutschen Jugendherbergswerkes üblich geworden, vor den großen Reichswerbe- und Opfertagen Bericht darüber zu geben, welche Leistungen aus den Spenden und Opfern des deutschen Volkes für seine Jugend erwachsen sind. Aus den Vorträgen der Straßensammlungen, aus dem Schulprogramm und den Etats der Gemeinden und aus der Opferfreudigkeit der Mitglieder des Deutschen Jugendherbergswerkes sind im vergangenen Jahr wiederum viele neue Jugendherbergen entstanden. Vorhandene Jugendherbergen wurden ausgebaut, unwürdige Herbergen wurden geschlossen, und an ihre Stelle traten neue und schöne Bauten.

Es ist dem einzelnen unvorstellbar, mit welcher Mühe und Fähigkeit um die Erfolge, auf die heute mit Stolz hingewiesen werden kann, gerungen wurde. Wenn man bedenkt, daß nahezu 2000 Häuser einen Sachwert von vielen Millionen darstellen, dann kann man ermessen, daß allein die Verwaltung dieser Güter eine ungeheure Arbeitsleistung darstellt. Und diese Zahl wächst von Jahr zu Jahr immer mehr. Im vergangenen Jahr konnten allein 65 Neubauten und größere Ausbauten ihrer Bestimmung übergeben werden, in denen insgesamt 151.732 Betten und Lager als Uebernachtungsgelegenheit zur Verfügung stehen. Die Zahl jener Jugendherbergen, die in

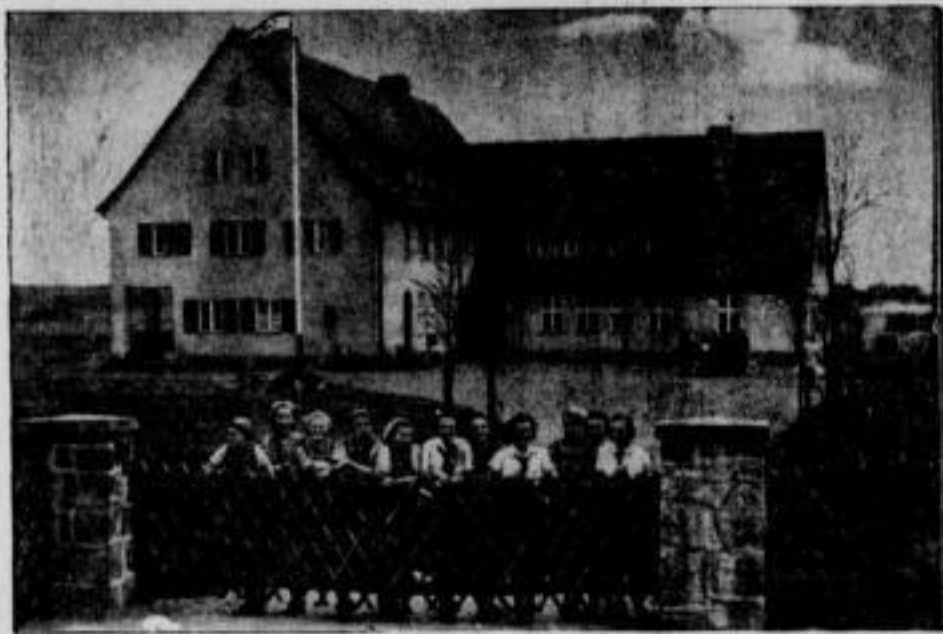
einem Jahr über 10.000 Uebernachtungen aufweisen, ist von 205 im Jahre 1937 auf 248 im Jahre 1938 gestiegen. Wenn man einmal untersucht, welches Beherbergungsunternehmen 10.000 Uebernachtungen in einem Jahr durchführen kann, kann man vielleicht abschätzen, wie gewaltig die Arbeitsleistung der Herbergseiter ist, die Tag für Tag eine volle Belegschaft in ihren Jugendherbergen zu verwalten haben. Der Dank für ihre mühevollen und harten, aber auch so schöne Arbeit möge das Bewußtsein sein, daß sie als Jugenderzieher an vorderster Stelle an der Erziehung der Jugend mitarbeiten dürfen.

Wie stark die deutsche Jugend selbst am Jugendherbergswerk Anteil nimmt, bezeichnet am besten die Zahl von 8.750.721 Uebernachtungen im vergangenen Jahr. Mit dieser Uebernachtungsanzahl ist das Deutsche Jugendherbergswerk nahe an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gekommen. Nur durch die Errichtung neuer Jugendherbergen kann diese Zahl weiter gesteigert werden. Die Mittel dafür zu beschaffen, ist die Aufgabe des Reichswerbe- und Opfertages.

Aber nicht nur die deutsche Jugend, sondern junge Gäste aus allen Ländern der Welt besuchen das Deutsche Jugendherbergswerk. Sie fanden durch die Jugendherbergen zum Leben unseres Volkes, sie konnten verstehen, daß

Deutschland und vor allem seine Jugend von dem aufstrebenden Willen befeuert ist, den Frieden in der Welt zu wahren. Aus Tausenden von Eintragungen in die Bücher der Herbergen ist ersichtlich, wie sehr diese jungen Ausländer unsere Generation verstanden haben und wie nahe sie unserem Wesen gekommen sind. Sie werden in ihrer Heimat mit bitterer Betrachtung alle jene Lügen srafen, die unentwegt und niederträchtig gegen das Dritte Reich heken. Das Deutsche Jugendherbergswerk ist stolz darauf, daß trotz der politischen Krise des vergangenen Jahres, trotz Hitze und Kälte 1938 allein 210.000 Uebernachtungen von jungen Ausländern in deutschen Jugendherbergen verzeichnet werden konnten.

Es ist eine schöne Ergänzung zum Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai, wenn acht Tage später die Jugend an den Zukunftswillen des Volkes appelliert. Aus allen Kantonsstädten, auf Hunderttausenden von Plakaten, auf den Sammelbüchern der Jugend, auf vielen Flugblättern, auf den Spendenheften, die zur Sammlung eingeleitet werden, in den Aufrufen der Reichsminister und Reichsleiter ist jene Parole zu lesen, unter der der diesjährige Reichswerbe- und Opfertag steht: Auch dein Opfer, deutscher Volksgenosse, ist ein Baustein für das Deutsche Jugendherbergswerk! **Lito Siebermann.**



Neue Jugendherbergen im schönen Ostpreußen. Unsere Aufnahme zeigt die Jugendherberge „Schneeberg“ in Rarkeln am Kurischen Haff, die sich, wie alle



Herbergsbauten in Ostpreußen, dem schlicht-schönen Charakter der ostpreussischen Landschaft einfügt. (Schertl-Wagenborg-W.)

Blick auf das H.-Heim „Hermann Göring“ in Widgen bei Calau (Kurmark). (Weltbild-Wagenborg-W.)

Darum werden wir Hitlers Soldaten...

Das Sarkastische Wort über die Engländer, die ihren Interessen umhine belohnen bis zum letzten Franzosen kämpfen werden, scheint dem sehr ehrenwerten Herrn Chamberlain blöchtig im höchsten Maße zu mißfallen. Er zitierte es gekränkt und wehmütig in einer Rede, die zur Annahme eines Geheimschlusses vorausging, dessen Ergebnis man gerne mit dem deutschen Begriff der Wehrpflicht gleichsetzen möchte. Wir sind mittlerweile dahintergekommen, daß die Begeisterung zum freiwilligen Schutz der britischen Interessen bei den Briten quantitativ nicht den Tropfbräunungen ihres Ministerpräsidenten entspricht, sei es, daß die Untertanen die Welt nüchtern sehen möchten als ihr Premier, sei es, daß ihnen die englische Waffe in der französischen Hand doch geschäftstüchtiger erscheint. Was an freiwilliger Begeisterung abging, wird nun mit anständigem Juvang weitzgemacht; ob die Qualität der aus der Anleerde zu stampfenden Armeen dabei mit der Qualität Schritt hält, möchten wir selbst bei geringster Einschätzung der letzteren bezweifeln.

Denn wir machen so unsere Beobachtungen, die uns fröhlich stimmen. Wir sind gewohnt, die Wehrpflicht als ein Wehrrecht anzusehen. Bei uns muß der junge Mann nicht dienen, sondern er darf es, und wer es nicht darf, hat etwas Ehrenkränzendes getan. Soldat sein ist bei uns ein Stolz, und der graue Kopf ist nicht mit dem Odium behaftet, das mitgebrungen im Gefolge der bisherigen englischen Freiwilligenwerbung durch häßliche Mädchenzine, Urlaub und doppelte Kampfvorktionen aufdringlich zu riechen war. Die Briten, überheblich auf unverlegliche persönliche Freiheiten doch, haben zu lange von der Warte ihres großartigen Weltbürgerturns auf unseren Gleichschritt, unsere Gewehrgriffe und unser Exzerzierreglement herabgesehen, als daß sie nun, ohne Schaden an ihrem Renommée zu nehmen, ins Gegenteil verfallen dürften. Das Gegenteil aber, nämlich Begeisterung statt höhnischer Ablehnung, gehört nun einmal zum Wehrdienst, wenn er von Wert sein soll. Man macht den Soldaten nicht ungestraft jahrelang zum Spottbild eines anderweitig unbrauchbaren Gelegenheitsarbeiters; das rächt sich, wenn man ihn braucht.

Wir werden da wohl wieder einmal einen guten Vorsprung haben. Er ist uns, was den Briten eine Wehre sein könnte, nicht gerade in den Schoß gefallen, sondern er ist erarbeitet worden. Es kam ja auch in Deutschland immerhin so weit, daß ein Soldat, nur weil er eben ein Soldat war, in gewissen Stadtteilen Freiwill für die „politisch Andersdenkenden“ war. Es war weithin gelungen, über das strahlende Bild eines im natürlichen Kern soldatischen Volkes den schmutzigen Schleier der Wehrfeindschaft zu ziehen. Wir haben ihn wieder weggerissen. Das war eine Erziehungsarbeit, eine seelische und charakterliche Vorarbeit, die der Wehrschule vorausgehen mußte. Sie ist das Verdienst der Partei und in ihr zu einem wesentlichen Teil der Hitler-Jugend. Sie hat den jungen Deutschen bei allen seinen guten natürlichen Anlagen gepäd, bei seiner Kraft, seinem Selbstbewußtsein — und seinem Gehorsam. Sie hält alles von ihm fern, was ihn hierin beeinträchtigen könnte, und trägt alles an ihn heran, was ihn darin stärkt und festigt. Sie ergreift den ganzen Jungen von seinem zehnten Lebensjahre an. Er lernt in ihrer Erziehung Werte bewußt erkennen, die bis dahin unbewußt in ihm schlum-

mern, die Liebe zum Vaterland, den Stolz auf sein Deutschland, das Wissen um die Stärke des Reiches, die blinde Ergebenheit in den Willen des Führers und die Pflicht, mit der eigenen Person für eine Gemeinschaft einzustehen, von der er alle seine Menschenrechte erst empfängt.

Da kommen die Briten nicht mit. Wenn sie so sind, wie sie sich selber immer wieder vorgestellt haben, daß das alles zu dem Belen eines freimütigen britischen Weltbürgers nicht. Es bekräftigt uns in dem Verdacht, daß sie wirklich so sind, die immer wieder verblüffende Verständnislosigkeit gegenüber der deutschen Entwicklung seit 1933, die reißende Verkennung aller unserer Grundzüge und Ziele, die Risikobereitschaft unserer militärischen Stärke und die engstirnige Ablehnung unserer Lebensrechte. Das kann kaum eine taktische Tarnung einer vielleicht besseren Einsicht sein, das ist wohl doch Veranlagung. Damit aber hätten die Briten verloren, wenn sie absolut gegen uns statt mit uns zu kämpfen wollen. Sie unterwerfen sich einem Geist des Handelns, das von uns betrieben wird. Sie verbrennen Höhen, die sie bisher angebetet haben, und stimmen sich einem Betisch, von dem sie wünschen, daß er Rehnlichkeit mit unserem Gott haben möge. Sie spielen nicht mehr nach den alten Regeln, mit denen sie der halben Welt die Karten aus der Tasche gelockt haben, sondern versuchen sich mit der deutschen Widsama. Das soll uns aufregen?

Der General der Flieger Kesselring hat neulich einen Appell an alle Hitlerjugenden gerichtet. Flieger zu werden, wenn sie dafür geeignet sind. Der Appell steht das Vertrauen in die Hitler-Jugend voraus, daß sie den vorbildlichen nationalsozialistischen Soldaten als die Krönung ihrer eigenen Erziehung ansehen will. Zu diesem Vertrauen hat es unsere Jugendbewegung gebracht! Wie nahe das Gegenteil liegt, lehrt uns der Blick auf England. Jugend heißt nicht immer Dienstwilligkeit. In England wurde der Dienstzwang mit einem Proteststurm zahlloser Jugendverbände, von Elternorganisationen, von Studenten, Schülern und Wehrlingen beantwortet. Jugend und Wehrfreudigkeit ist nicht ohne weiteres das gleiche — aber Hitler-Jugend und Wehrfreudigkeit ist es! Die D. J. leistet eine selbstlose Arbeit. Acht Jahre lang formt sie den jungen Menschen, stellt ihm die großzügigsten Einrichtungen zur Verfügung, charakterlicher und körperlicher Schulung zur Verfügung — und gibt ihn dann, wenn sie ihr Werk an ihm getan hat, mit keinem anderen Lohn als dem der erfüllten Pflicht anderen Organisationen weiter. Ja, sie ordnet ihre eigene Organisation schon in diesen acht Jahren nach den späteren Notwendigkeiten der Erben ihrer jungen Kameraden; da sie weiß, daß wir Soldaten brauchen, lehrt sie die Jungen Geländekunde, gibt ihnen Schießunterricht, stellt Sonderformationen für Flieger, Kraftfahrer, Marine und Nachrichtenleute auf, stattet sie mit allen erdenklichen Wehrmitteln aus, sich für die erfolgreiche Teilnahme alle notwendigen Stränge mit Eltern, Schule und Wehrherren aus — und hat von ihrer langjährigen Mühe nachher nichts als das Bewußtsein, an der besten Armee der Welt ihren großen Stein mitgemauert zu haben. Aber das genügt ihr. Als sie neulich im Gemeinschaftsappell die überlegene Ruhe der Führerrede an Noosewits Adresse hörte, fühlte sie sich für ihren Einsatz herrlich belohnt. Der Führer kann ruhig sein und bleiben. Er hat das beste Heer der Welt und die treueste Gefolgschaft im Volk. Zu beiden stellte ihm die Hitler-Jugend den zuverlässigsten Nachwuchs.

Maiflingen im Jugendfunk

In der zweiten Mai-Woche wird das Programm des Jugend-Funkfunks an den deutschen Sendern der Jahreszeit entsprechend hauptsächlich von Liedern, Musik und Tänzen bestimmt. Eine regelmäßig wiederkehrende Sendung des Reichsenders München, das „Monats-Lied“, verdient hier besondere Beachtung. Es wechseln darin alt überlieferte Lieder mit den neuen Liedern der Jugend; der ausgezeichnete Chor der Münchener Funkfunkspielchar hat sich mit diesen Sendungen eine ständig wachsende Hörergemeinde erobert. Die Sendung dieses Monats ist am 10. Mai, 19 Uhr, über den Reichsender München zu hören. Auch der Reichsender Wien hat einen jugendlichen Monatsständer geschaffen und bringt das Lied des Monats Mai am 12. Mai um 18 Uhr.

Am 7. Mai, dem Reichswerbe- und Opfertag des Deutschen Jugendherbergswerkes, hören wir um 10.30 Uhr ein öffentliches Singen der Funkfunkspielchar Wien aus der neuen Jugendherberge Altenberg. Aus Anlaß der Gaukulturwoche Reichen-Regau bringt der Reichsender Frankfurt am 9. Mai, 19.30 Uhr, ein „Kleines Konzert“, in dem Chor und Orchester der dortigen Funkfunkspielchar mitwirken. Mit den Werbungsangehörigen eines Reichsjäger Betriebes singt die Funkfunkspielchar Weiz an 10. Mai, 17.10 Uhr. Das bekannte Kanonikerchor Karlsruher der D. J. spielt am 11. Mai, 18 Uhr, im Reichsender Stuttgart „Neue fröhliche Weisen“ seitens junger Komponisten. Am gleichen Tage, um 18.30 Uhr, bringt der Reichsender Breslau ein Maiflingen der Jugend. Einen lustigen Vormittag „Lanz unter der Dornkrone“ bietet die Funkfunkspielchar Königsberg am 13. Mai um 18.15 Uhr.

Eine Reihe von Berichten aus Arbeit und Leben der Jugend vervollständigen das reichhaltige Funkfunksprogramm der kommenden Woche. Im Reichsender Berlin wird am 8. Mai, 17 Uhr, über den Reichsportalwellenkampfer D. J. berichtet. Eine Sendung „Dreimal 119“ mit der St. Standarte 119, dem H. J. Bann 119 und dem Infanterie-Regiment 119 bringt der Reichsender Stuttgart am 9. Mai um 19 Uhr. Die Mädel und Jungen der Funkfunkspielchar Königsberg berichten in der Sendung „Juwelen Freigel und Palermo liegt die blaue Adria“ am 12. Mai, 17.15 Uhr, von ihren Erlebnissen auf einer Adria-Weise nach Italien. Von der Gebietsfestspielwoche der D. J. in Ellrit bringt der gleiche Sender am 8. Mai, 18.30 Uhr, Aufnahmen und Berichte.



Fulda

Auch Dein Opfer ist ein Baustein für das Deutsche Jugendherbergswerk Reichswerbe- und Opfertag 6. und 7. Mai 1938

Riele
Kan
bis sie
allt auch
stiegt im
viele G
rrungen
schwerer
Die vier
Ein Sp
Bomben
7:11 u
den Ghe
Mo
H. J. n
der Ghe
Leib
recht, d
H. J. n
gleich s
leifstelle
Glaub
Vertrag
sind ab
Spiel
Di
stung
vom b
ihrem
Konkur
fauer
nen, n
Ibier
einen
Ziel n
auf ba
wird r
leben.
So wa
allem
einen
Das i
gefähr
W
erst d
fennen
schen
vielen

U
zester
anstal
vorige
Beran
Wann
aus
Dann
Kamp
Y
nächst
Begn
Schlu
treten
gerum
mußt
und
Kund
seiner
brach
schr
betru
läufig

den
ging
Wiel
Bun

mit
toten
durd
dafür
gab

spiel
die
doch
leht
Ma
in
Gru
Gaa

jeu
reg
su
pla
Er
gef
bef

we
Ba
ein
St
Ge
lan

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Morgen am Bürgergarten der mit Spannung erwartete Großkampf: Kiejaer Sportverein gegen Verein für Bewegungsspiele Glaucha

Kang und schwierig ist der Weg einer Mannschaft, die sich einen Platz an der Sonne erkämpft hat. Das gilt auch im Gau Sachsen bei den Spielen um den Aufstieg in die Gauliga. Erst gilt es schwere und viele Spiele zu gewinnen, bevor die Bezirksmeisterschaft errungen ist. Ist das aber geschafft, dann legen die noch schwereren Kämpfe um den Aufstieg zur Gauliga ein. Die vier Bezirksmeister sind bereits inmitten der Kämpfe. Ein Spielsonntag ist bereits vorüber. Er brachte einen Bombensieg des VfB. Glaucha über Wader Leipzig von 7:1 und eine knappe Niederlage unseres KSV. gegen den Chemnitzer BC.

Morgen geben die Kämpfe nunmehr weiter. Unser KSV. muß gegen den VfB. Glaucha in Kieja und den Chemnitzer Ballspielclub gegen Wader Leipzig in Leipzig antreten. Hatte die Fachzeitung „Der Arbeiter“ recht, dann würden am Sonntag Wader Leipzig und der KSV. gewinnen und dann also alle Mannschaften punktgleich stehen! Somit ist es aber nicht. Betrachtet man das Spiel der Kiejaer gegen Glaucha, dann kann man feststellen, daß man vielerorts der Meinung ist, daß die Glauchaer nach ihrem Bombensieg gegen Wader Leipzig auch im Kiejaer Spiel hoher Favorit sind. Das sind sie auch, dafür ihr hoher Sieg! Favoritenstellungen sind aber immer sehr gefährlich, weshalb auch in diesem Spiel ein Sturz vom hohen Thron möglich ist.

Die Glauchaer Mannschaft hat eine prächtige Leistung hinter sich. Damit ist nicht allein ihr hoher Sieg vom vergangenen Sonntag gemeint. Sehr schwer ist in ihrem Bezirk die Wehrerschaft zu schaffen. Bei der schweren Konfrontation von I. W. Weichenbach, den Flanieren, Pfeilfänger und Weichenbach Vereinen heißt es schon etwas können, wenn man Wehrer werden will. Nach Rückkehr von Thierfelder vom Dresdener Sport-Club ist die Mannschaft einer steilen Weg nach oben gegangen und hat das gestrige Ziel nach ihrem Kampf erreicht. Daß die Mannschaft auf halbem Wege nicht stehen bleiben will, ist klar. Sie wird nach dem herrlichen Beginn natürlich alles daran setzen, um einen weiteren Sieg an ihre Fahne zu heften! So wird die Kiejaer Elf vor einer kampfesmutigen, mit allem Einsatz kämpfenden Mannschaft stehen, die durch einen weiteren Sieg es nahezu geschafft haben würde. Das ist natürlich für die Kiejaer Mannschaft ein doppelt gefährliches Spiel!

Noch steht aber das Spiel 0:0. Die Entscheidung wird erst der Schlichter des Schiedsrichters bringen. Wir kennen die Schwächen und auch die Stärke unserer heimischen Mannschaft. Das können, was zu den Aufstiegszielen benötigt wird, bringt sie mit! Nun heißt es aber

auch den Mut, den nötigen Siegeswillen und einen ausgesprochenen kämpferischen Geist mitbringen, sonst ist gegen die Glauchaer Mannschaft nicht anzukommen. Daran hat es eigentlich bei den Wehern nie gefehlt und es mühte schon ganz und gar quer gehen, wenn es morgen nicht klappen sollte. Gewiß ist das Resultat der Glauchaer gegen Wader Leipzig beachtlich, jedoch für den KSV. nicht so maßgeblich, daß etwa von vornherein die Platte nicht so mahnend werden müßte. Im Gegenteil! Unser heimische Mannschaft hat gute Gelegenheiten, ihre wahre Spielstärke im morgigen Spiel unter Beweis zu stellen. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß sie nicht wieder in Fehler verfällt, wie in Chemnitz! Einer dieser Fehler war die mangelnde Durchschlagskraft des Kiejaer Sturmes. Das lag in erster Linie daran, daß die Verbinder Andrich und Artz zu weit hinten ausstiegen, daß Bahnefeld in der zweiten Halbzeit seinen Platz nicht einhielt, Weichenbauer auf dem unzulässigen Außenposten stand und Pantz sich leider gar nicht durchsetzen konnte. In Erkenntnis dieser Tadeln ist der Sturm umgestellt worden und zwar in der Hoffnung, dadurch eine einheitliche und bessere Leistung zu erzielen, die Mannschaft steht morgen also mit:

Werner
Marring Weber
Schneider Helmig Schäfer
Hobnfeld Andrich Weichenbauer Wittich Welt.

Janf pausiert also in diesem Spiel. Der jugendliche Spieler Schäfer hat seine Feuerkraft zur Osterreise erhalten und wird sicher seinen Mann stellen. Wittich im Sturm ist vor dem Tore immer gefährlich, morgen hat er die besondere Aufgabe, Artz ins Spiel zu bringen, dabei darf Weichenbauer Hobnfeld nicht verpassen. Beide Flügelstürmer richtig ins Spiel gebracht, dann braucht die Kiejaer Mannschaft um den Sieg nicht zu bangen. Die KSV. Mannschaft würde uns nun einen Gefallen tun, uns nicht immer nur darauf aufmerksam machen zu lassen, sondern es wirklich auch einmal durchzuführen!

Der Kampf kann also beginnen! Morgen nachmittags 4 Uhr wird der Ball zum zweiten Aufstiegsplatz rollen — wie wird der Kampf ausgehen?

Von der Kiejaer Einwohnerschaft wird erwartet, daß sie ihre Mannschaft in diesem schweren Kampfe durch zahlreiches Besuch des Spielers unterstützt!

Vorher treffen sich:
KSV. Junaliga — KSV. Vichtensee 1.
in einem Freundschaftsspiel. Hg.

Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen

Aufstellung von 100000 Mitgliedern im Reichsbund

NSB. Morgen Sonntag 10 Uhr am Bürgergarten Aufstiegsplatz zur Gauliga gegen VfB. Glaucha.
NSB. Pi. 44. Morgen 10,30 Uhr Aufstiegsplatz gegen VfB. Reichsbahn Dresden.
Nöderau 1. — Rühntrig 1. Sonntag 1/2 Uhr.

NSB. Pi. 2. — NSB. Rieja 1.

Vor dem morgen Sonntag, 10.30 Uhr, stattfindenden Aufstiegsplatz NSB. Pi. 44 — VfB. Reichsbahn Dresden treffen sich obgenannte Mannschaften in einem Freundschaftsspiel. Der Sieg dürfte eigentlich den kampfesmutigeren und besser eingestellten Leuten von NSB. nicht zu nehmen sein, doch wird sich die junge Mannschaft alle Mühe geben, um ihren ersten Kampf in ehrenvoller Weise abzuschließen. Das Spiel beginnt 9.15 Uhr Freitrag v. d. Volk-Kaserne

Leichtathletik

Au dem morgen am 7. 5. 1933 in Dresden stattfindenden Großstadtläuf „Rund um den Großen Garten“ werden sich auch die Leichtathleten von Rieja beteiligen. Die Staffel, deren Besetzung überwiegend durch Soldaten der NSB. Pi. 44 erfolgt, dürfte gegen die besten Sportvereine Dresdens, also Krienshule, DSG., Dresdenia, Postportvereingung usw., kaum eine Siegeschance haben. Doch trotz des Mangels an Kampferfahrung sollte es wenigstens zu einem ehrenvollen Platz reichen.

Die Besetzung gliedert sich wie folgt: 200 m Gebr. Trepte, 2. Pi. 44; 200 m Pion. Mühlke, 1. Pi. 44; 1000 m Barner, NSB.; 500 m Gebr. Jücker, 2. Pi. 44; 400 m Tombois, NSB.; 300 m Gebr. Hong, 3. Pi. 44; 500 m Uffz. Cptig, 2. Pi. 44; 200 m Gebr. von Hoff, 1. Pi. 44; 200 m Pion. Müller, 1. Pi. 44; 200 m Gebr. Händrich, 1. Pi. 44; 200 m Gebr. Grufe, 3. Pi. 44; 200 m Pion. Heintze, 1. Pi. 44. Erfah.: Pion. Heinrich, 1. Pi. 44. — Hg.

Fußball im VfB. Reichsbahn Rieja

Reichsbahn Rieja 2. — Grohraschütz 1. In Grohraschütz konnten die Riejaer letzterzeit ein recht gutes Unentschieden erzwingen. Eigentlich sollte der Mannschaft auf eigenem Platz noch mehr möglich sein. Allerdings ist der Gegner recht spielstark. Anstoß 15 Uhr.

Reichsbahn Rieja 1. — Grohraschütz 2. Die „Alten Herren“ haben einige Wochen ausgefegt. Sie werden somit gegen die schnelle Mannschaft der Gäste schweren Stand haben. Anstoß 13,30 Uhr.

Sportverein Nöderau

Nach längerer Pause tritt auf eigenem Platz morgen die 1. Elf wieder einmal an. Gegner ist die 1. Elf des Sportvereins Rühntrig. Mit der Aufstellung

Prohagen
Hunte Knauth
Schulze Müller Rische
Trobisch Weber Fiedler Schönach Schadel

müßte es zum Siege reichen. Mit Rücksicht auf das Aufstiegsplatzspiel in Rieja ist der Anstoß bereits 1/2 Uhr. Ferner spielt vorm. 10 Uhr die 2. Elf — NSB. der GGS. 11 Uhr die 2. Jgd. — NSB. 2. Jgd. und 1/2 Uhr die 1. Jgd. — Zeitbahn 1. Jgd.

Fechterklasse in Dresden

Zu dem vierten Degen-Fechturnier des NSB. Dresden finden sich am kommenden Sonntag die besten Ringer des Landes, der Luftwaffe, der H. und der NSB. Vereine am Start ein. Aus der langen Teilnehmerliste sind zu nennen der Olympiasieger Major Handrick, der Fünfkampfmehrer Major Gramer, ferner Optm. Dinkelacker, Oblt. Kaiser, Oblt. Wiedemann und Oblt. Flapp (sämtlich von der Heeresportschule Sinsdorf). Die Berliner H-Sportgemeinschaft entsendet Obersturmführer Schröder und Untersturmführer Dainke. Sehr hart ist das Aufgebot aus dem mitteldeutschen und sächsischen Fechterlager.

Reichs-Sportwettkampf der H.

Die Geschäftsstelle für den Reichs-Sportwettkampf der Hitler-Jugend bringt jetzt die Ausschreibung für dies größte sportliche Ereignis der deutschen Jugend heraus. Als endgültiger Termin sind die Tage 3. und 4. Juni festgesetzt worden. Ausgeschrieben wurden Einzel- und Mehrkämpfe, an denen teilzunehmen alle Hitlerjungen, Pimpfe, Wädel und Jungwädel, sowie alle Wädel, die einer Sport- oder Gymnastikschule des NSB. Wertes „Glaube und Schönheit“ angehören, verpflichtet sind. Sie alle kämpfen in ihrer Kameradschaft, Jungenschaft, Wädel- und Jungwädelerschaft um den Sieg. Persönliche Verantwortlichkeiten sind die vom Leiter der Geschäftsstelle mit der Durchführung der Mannschaftsmehrkämpfe beauftragten HJ- und HJ-Führer, NSB- und HJ-Führerinnen, und zwar in Zusammenarbeit mit dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen.

Die Reichsgeschäftsstelle des Reichs-Sportwettkampfes der Hitler-Jugend benötigt für die Vorbereitung dieser Großveranstaltung vier verschiedene Broschüren in einer Gesamtauflage von 418.000 Stück. Die Vorbrüche an Wertungstafeln, Wettkampfskizzen, Durchführungsbroschüren usw. erforderten eine Auflage von 1.200.000 Stück. An Festabzeichen wurden 4,5 Millionen, an Siegenadeln 1,5 Millionen hergestellt und verandt. Hierfür waren rund 2.000 Pakete erforderlich, die an 2.000 verschiedene Adressen geschickt wurden.

Um Mussolinis Goldpokal

kämpften in Rom acht der besten Weltkämpfer Europas. Wie alljährlich, wohnte auch diesem Treffen wieder der Duce bei und hatte dazu noch die Freude, einen allerdings schwer erkämpften Sieg der italienischen Offiziere mitzuerleben. Wieder gestaltete sich die Begegnung nur zu einem Zweikampf zwischen Deutschland und Italien. Nach dem ersten Umhang war der Kampf bei acht Fehlern auf jeder Seite noch unentschieden, aber dann konnte Italien mit seinem zweiten Pferd endgültig in Führung gehen und nach dem dritten Ritt hand der Sieg bereits sein, da sich Tora wieder Fehler zugezogen hatte und auch unsere letzte Waffe Artur ziemlich nervös war und den Kurs mit 12 Fehlern beendete. Die Italiener, die übrigens mit der gleichen Verrentung wie im Februar in Berlin antraten und damals knapp unterlagen, konnten sich hier revanchieren und haben verdient gewonnen. Deutschland stellte in Oblt. Weidemann auf Aridolin den besten Einzelreiter.

Der DVC. Rieja schlägt Werdau 12:2

Der Verlauf des WSW-Kampfabends unserer Boxer

Unter einem recht unglücklichen Zeichen fand die gestern Abend im „Stiern“ durchgeführte WSW-Boxveranstaltung unseres einheimischen DVC. Bis Ende der vorigen Woche war als Gegner fest verpflichtet der Postportverein Berlin, der dann plötzlich wegen einer WSW-Veranstaltung in Berlin abblauen mußte. Es wurde die Mannschaft des W. Werdau verpflichtet, die mit Männern aus dem Weichenbach VV. verwechselt wurde.

Der Verein hatte sich also die beste Wäbe gearben. Dann kam aber das schlechte Wetter dazu, so daß dem Kampfabend nur einige hundert Zuschauer beizwohnten. Bei der Vorstellung der Mannschaften mußte man zunächst feststellen, daß Konner, der für Salomo als Gegner ausgeschrieben war, fehlte und er trat auch bis zum Schluß nicht mehr ein, so daß Salomo nicht „in Aktion“ treten konnte. Für Wabner konnte ebenfalls kein Gegner gefunden werden, so daß der Kampf ebenfalls ausfallen mußte.

Im Jugendfliegengewicht handelte sich Sette Werdau und Jha gegenüber. Der Kampf war in der ersten Runde fast ausgeglichen. Hinrichtiger Gaudl, der mit seinen Entscheidungen wieder allgemein gefallen konnte, brach aber nach der ersten Runde den Kampf ohne Entscheidung ab, da der Altersunterschied fast zwei Jahre betrug, was nach den Bestimmungen der D.V. nicht zulässig ist.

Senf lieferte im Jugendbantamgewicht mit „Eitel“ den einzigen Kampf des Abends, der über die volle Distanz ging. In der zweiten und dritten Runde überlegte sich der Kiejaer genügend Punkte, um den Kampf als sicherer Punktsieger beenden zu können.

Vor dem dritten Kampf, der im Federgewicht Wittig mit Dörner zusammenführte, ehrten die Anwesenden den toten Gauflührer des NSB., Ministerialdirektor Kunz, durch Erheben von den Plätzen.

Wittig schlug in der ersten Runde nicht allzuviel, dafür aber umso wirkungsvoller. In der zweiten Runde gab dann Körner wegen einer Daumenverletzung auf.

Spillmann, der zu spät kam, trat dann im Leichtgewicht gegen Müller 1 ein. Müller kämpfte reichlich unglücklich, ging oft mit dem Kopf hoch, ging viel in den Glanz usw., so daß Spillmann sicherer Punktsieger geworden wäre... wenn er ordnungsgemäß in den Ring gekommen wäre! So loderte sich aber sein Tiefdruck in unverantwortlicher Weise, so daß er vom Hinrichtiger disqualifiziert werden mußte. Diese zwei Punkte des lästigen Spillmann waren die einzigen, die Werdau für sich verbuchen konnte! Das war wirklich nicht ererblich!

Barthel 2 handelte mit Winkler im Mittelschwergewicht gegenüber. Barthel wurde am Schluß der Runde durch den Gong vor dem L.o. gerettet. Nachdem er in der zweiten Runde wieder zu Boden gehen mußte, gab er den für ihn aussichtslosen Kampf auf.

Als ein sympathischer Kämpfer zeigte sich im Schwergewicht Ehrharter, der gegen Schmüller seinen ersten Kampf überhaupt lieferte. Der Anfänger war sehr hart im Nehmen, mußte wiederholt zu Boden, stand aber immer wieder auf. In der zweiten Runde brach dann der Hinrichtiger wegen Überlegenheit von Schmüller ab. In Ehrharters dürfte vielleicht wieder ein ganz großer Schwergewichtler herauskommen, dessen Leistungen man verfolgen muß!

Barthel 1 lieferte sich mit Faue im Halbschwergewicht einen harten Kampf, der für beide Teile gleich offen war. In der zweiten Runde erlitt aber der Werdauer eine hart blutende Augenverletzung, so daß der Kampf vorzeitig abgebrochen werden mußte.

Scherer war für Stibinski im Weltergewicht kein Gegner, so daß der Hinrichtiger den Kampf bereits in der ersten Runde wegen der Überlegenheit des Kiejaers abbrach.

So endete denn der Kampfabend gegen Werdau mit einem 12:2-Sieg der einheimischen Boxer, der aber wohl feiner der Besucher befriedigen konnte. Daß der Kampfabend nicht den gewünschten Verlauf nahm, ist nicht Schuld des Vereins und man darf gespannt sein auf den Kampfabend am 20. Mai, an dem eine gute Mannschaft, voraussichtlich aus Berlin, durch die Seile klattern wird! Hg.

Frauenhandball im NSB.

Vollzeitsportverein 2. Mannschaft ist der letzte Pflichtspieltage der NSB-Frauen. In Dresden wird es für die NSB-Frauen nicht leicht sein, zu Punkten zu kommen, doch hoffen wir auf Grund ihrer guten Leistungen in den letzten Spielen auf einen günstigen Ausgang. Bis auf Matthes, welche nicht abkömmlich ist, tritt die Mannschaft in bester Besetzung an und zwar mit Berthold, Schaab, Grubbe, Rühle, Ritter, Rohnjame, Steiner, Mehnert, Gelbbaar, Reifmann und Weber. JH.

Tennis

Davidspiel-Beginn erst heute Sonnabend

Der deutsch-schweizerische Davidspokalkampf kann erst heute Sonnabend in Angriff genommen werden. Ein Dauerregen, der schon in der Nacht zum Freitag begann und bis zu den Mittagshunden andauerte, machte den Reisterschaftsplatz für eine so wichtige Begegnung unbrauchbar. Den Eröffnungskampf werden nun heute Sonnabend wie vorgesehen Roderich Rengel und der Schweizer Boris Manoff bestreiten.

Radport

Bei der Italien-Abendfahrt führt in der Gesamtwertung der Italiener Cincelli vor Magni und Simontai. Bartali konnte sich auf den achten Platz vorarbeiten. Nach einem Ruhetag in Rom gewann Savonetti die Etappe nach Rieti über 85,7 Kilometer in 2:12:30 Std. vor Lenzi und Cecchi, während Baletti die anschließende 14 Kilometer lange Bergstappe auf den 1600 Meter hohen Terminillo in

48:34 vor Bartali in 48:58 und Benente in 45:00 Minuten den ersten Platz belegte.

Motorport

Sieben DAB. für Englands II.

Mit härtester Anstrengung bestrich die Auto Union mit ihren DAB.-Kraftwagen die berühmte Tourist Trophy, die vom 12. bis 16. Juni auf der Insel Man ausgetragen wird. In der 2500-cm-Klasse werden der Vorjahrsieger, Europameister Kluge, Heiner Fleischmann, Siegfried Wünsche und der Engländer Thomas eingesetzt. Die drei Deutschen bestreiten auch das Rennen der 2000-cm-Klasse, jedoch indogefamt sieben DAB.-Maschinen des Rennstalles an den Start geben.

In Tripolis gab es am zweiten Trainingsstag für den Großen Autopreis eine Rennenüberprüfung. Luigi Villorelli unterbot mit Stromlinien-Motoren und dem gewöhnlichen Rennwagen die von Lang am Vortag erzielte Bestzeit. Villorelli lagte im Stromlinien mit 213,3 km-Std. über die Strecke, mit dem Rennwagen mit 212,2. Am nächsten kam ihm Caracciola (Mercedes Benz) mit 211,8 km-Std., dann folgten Farina (Alfa Romeo) mit 209,2, Emilio Villorelli (Alfa Romeo) mit 208,3 und Lang (Mercedes Benz) mit 205,4 km-Std.

Ein schwerer Sportwagenunfall ereignete sich beim Training zum Hamburger Stadtparkrennen. Ödger (Hamburg) prallte mit seinem BMW. an den stehenden Wagen von Dr. Werner (Pantentkirchen) und zog sich beim Sturz schwere Verletzungen zu. Bei den Motorrädern wurden die Bestzeiten des Vortages durchweg verbessert. Weier (BMW.) erzielte 137 km-Std., Fleischmann (Auto Union-DRW.) 130 und Kluge (Auto Union-DRW.) 121,2 km-Std.

Küchenzettel der Woche

Rezepte der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft. Gau Sachsen

Sonntag mittag: Hammelfotelet, Kräuterlohe, Kartoffeln, D.F.G.-Süßspeise mit Quark. - Abend: Kartoffel-Sellerie Salat, warme Würstchen, Deutscher Tee.

Montag mittag: Ravioli, Schweizer Gericht, Salat von Wildgemüse. - Abend: Rührei, Vollkornbrot, aus der Kochbrühe eine Suppe.

Dienstag mittag: Röhrlot von Spinat, pikantes Herz mit halbfleischene Röhren. - Abend: Gebratene Röhre (Rehröhrchen) mit Rhabarberkompott, Vollkornbrot, Käse.

Mittwoch Morgenfrühstück: Oselettsuppe. - Schulfrühstück: Vollkornbrot mit Kräuteranstrich. - Mittag: Frühlingssuppe, Quarkauflauf. - Abend: Streichwurst, Semmel, Gemüsesalat.

Donnerstag mittag: Fischbraten mit Sauerkraut, Kartoffelsalat. - Abend: Spinatsalat mit jungen Brennnesseln gemischt, Buttermilchsalat mit Schwarzbrod.

Freitag mittag: Peterkugeln mit Spargel und Kartoffeln. - Abend: Kräuterquark, Vollkornbrot, Rührei.

Sonnabend mittag: Gemüsesuppe, Kartoffelkuchen warm. - Abend: Vegetarische, Rhabarbersalat.

Rezepte:

D.F.G.-Süßspeise mit Quark: 1/2 Liter Milch, 40 Gramm D.F.G., 80 Gr. Zucker, 1/2 Kilogramm Quark. Milch mit Zucker zum Kochen bringen, angrührtes D.F.G. zugeben, durchkochen lassen. Quark durchstreichen, Pflaumenmasse noch warm unter den Quark mischen, mit Marmelade und zerriebenem Zuckernidel abwechselnd einschichten.

Ravioli: Teig: 400 Gramm Mehl, 3 Eigelber, 1 Ei, 2 feingehackte Zwiebeln, 1 Hand voll Petersilie, 60 Gramm Weizenmehl, 200 Gramm roh gehackter Spinat, 200 Gramm geriebener Käse, Salz, 40 Gramm weiches Hartbrot, Tomatensoße (aus dem Vorrat), Wehl, Öl und ein wenig Wasser zu einem glatten Teig verarbeiten, eine Stunde ruhen lassen. Vorher, Spinat, Petersilie in Mischfett dünsten, mit dem gegarten Reis vermischen und auf die Hälfte des dünn ausgerollten Teiges streichen. Die andere Teighälfte darüberlegen und mit dem Teigresten kleine Ravioli ausschneiden, in schwach kochendem Salzwasser oder Gemüsebrühe bis zum Aufsteigen kochen. Die Ravioli mit dem Schaumlöffel sorgfältig herausnehmen, abtropfen lassen, lageweise auf eine erwärmte Platte geben und mit Weiskäse bestreuen. Dazu Tomatensoße.

Fürs Kind Hultsch die haltbarste Aufbaumahrung

Glücksspiel im Paradies

Wer heutzutage sein Glück versuchen will - und das tut jeder gern einmal - der nimmt ein Los der Deutschen Reichs-Lotterie, und wenn er auch nicht das „Große Los“ gewinnt, so sind die Mittelgewinne und viele kleinere Gewinne immer noch hoch genug, um manchen Traum zu erfüllen. In früheren Zeiten war das jedoch noch nicht möglich, und im 16. Jahrhundert mußte man sich mit den „Glückstöpfen“, einer Art Warenlotterie, begnügen. Nichtsdestoweniger war diese Einrichtung überaus beliebt und fand viel Zulauf. Manchmal nahm das Glücksspiel sogar so stark überhand, daß die Reichlichen ausdrücklich gegen diese „Glückstöpfe“ predigten. Ein Dokument besonderer Art ist die 1580 erschienene Streitschrift eines schlesischen Predigers gegen die Glückstöpfe, die uns einen guten Einblick in die damaligen Verhältnisse gestattet. Nächst ist diese Schrift wegen ihres originellen Inhalts bemerkenswert, denn um seine Absicht in vollständiger Weise klar zu machen, bedient sich der Verfasser verständlicher Gleichnisse, deren bestes wir darstellen wollen. Es handelt sich um nichts Geringeres als den „Glückstopf“, der im Paradies veranstaltet wurde.

Es war der „leidige Teufel“, der Ursünder und Mörder“, der sich ins Paradies schlich, eine große Hube aufschlug und einen Glückstopf veranstaltete; glimmernde

und glänzende Kleinodien sollten das erste Menschenpaar zum Spiel verführen. Folgende Gegenstände waren aber die Hauptgewinne: 1. eine goldene Krone mit zwei Edelsteinen; Eva sollte dadurch überredet werden, daß Gott es mit seinem Verbot nicht ernst und gut gemeint habe. 2. eine goldene Krone, mit Sicherheit gestiftet. Hierdurch sollte Eva in Sicherheit gewiegt werden und weder Gottes Horn noch den Tod fürchten. 3. ein goldener Becher voll süßer Lust und köstlichen Wits. Er gab den Anreiz, die verbotene Frucht zu essen. 4. eine goldene Krone, mit Hofart und Ehrgeiz umwunden. Dadurch sollte die Hoffnung erweckt werden, Gott gleich zu werden.

Natürlich war es Eva, die von diesen Anpreisungen verblendet wurde, in den Glückstopf einzulegen und Adam zur Teilnahme am Spiel zu verführen. Obendrein haben die beiden in sträflichem Leichtsinne nicht nur für sich, sondern für alle ihre Nachkommen eingelegt. Das Ende konnte kein gutes sein: Der Gewinn, den beide erhielten, bestand in Tod und Verdammnis.

Der Teufel hat aber, obwohl ihm Christus unterdessen seine Krone zerstört hat, seine Krone nicht aufgegeben, sondern regt seinen Kopf und schwang, um immer wieder Glückstöpfe aufzustellen. - Ob diese Streitschrift des Predigers Erfolg gehabt hat, ist kaum festzustellen. Glückstöpfe sind die Möglichkeit zu sündigen heute verschwunden, nachdem die verderblichen Glückstöpfe von der Deutschen Reichs-Lotterie abgelöst sind.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Sonntag, 7. Mai

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. - 8.00: Wetterbericht. - 8.30: Kleine Melodie (Industrie-Hallplatten). - 8.40: Eine Woche unterm Flug. - 8.50: Und Sonntag aus Sandi Pfaffenmeiers auf Entdeckungsfahrt. - 9.00: Hin und her in der Ferne. - 10.00: Die Berliner Philharmoniker spielen Morgenfeier. - 10.15: Deutscher Seewetterbericht. - 11.00: (Aufnahme). - 11.15: Deutscher Seewetterbericht. - 11.30: Rantasten auf der Wurlitzer-Crystal. - 12.00: Aus Stuttgart: Aus der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft: Der Landbesitzer der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft. - 12.55: Heiligabend der Deutschen Seewarte. - 13.00: Glückswünsche. - 13.10: Probe Weissen (Industrie-Hallplatten). - 14.00: Sport und Unterhaltung. Kapelle Will Glöbe und Orchester Otto Dobrindt. - 14.15: Große Automobilpreis in Tripolis. Die neuen deutschen Rennwagen auf der Meise-Straße. - 17.00: Aus Saarbrücken: Musik zur Unterhaltung. Das Große und das Kleine Orchester des Reichsenders Saarbrücken und Solingen. - 18.00: Der Erbsenbau der Saarbrücker Rundfunk-Gesellschaft. - 18.10: Schmus. - 18.15: Heiligabend von Wilhelm von Scholz. - 18.40: Musikalische Kurzweil (Industrie-Hallplatten). - 19.15: Hans Witzner: Lieder für Orchester (Aufnahme). - 19.30: Deutschland-Sportliche. 1. Dreibrotspiel Deutschland-Schweden. 2. Stadtparkrennen in Hamburg; 3. Endspiel um die Deutsche Rugby-Meisterschaft. - 20.00: Fernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. - 20.15: Hört Jagd. - 20.30: Oper von Alexander Borodin. - 20.45: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. - 22.00: Eine kleine Nachtmusik. - 22.45: Deutscher Seewetterbericht. - 23.00: Immer frohlich. Tanz- und Unterhaltungsmusik. Die Tanzkapelle des Reichsenders München; das Töpfer-Quartett (Aufnahme). - 23.45-24.00: Zum Tagesausklang (Industrie-Hallplatten).

Montag, 8. Mai

6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. - 8.40: Kleine Lurnstunde. - 10.00: „Prinzessin Sangano.“ Spiel nach einem nordischen Volksmärchen (Aufnahme). - 12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert. Friedrich Eugen Engels (Tenor); das Niedersächsischen-Orchester. - 13.15: Ballettmusiken (Industrie-Hallplatten). - 13.40: Theater im Sudetenland. Anst. Programmhinweise. - 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause gegen 17.00: Aus dem Reichsenden. - 18.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus deutschen Gauen. - 19.00: Klänge aus der Heimat. Sopran: Gertrud Fuchel (Klavier); Carl Schöhl (Bariton); Carl Werdelmann (am Klavier). - 19.45: Fernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. - 20.00: Einführung in die folgende Sendung. - 20.10: Aus der Philharmonie, Berlin: Deutsches Brahms-Fest 1939. Ein deutsches Requiem für Soli, Chor und Orchester. Werk 48. Solene Hahn (Sopran); Karl Schmitt-Walter (Bariton); der Sächsische Gesangsverein Kaden; das Große Orchester des Reichsenders. - 21.30: Musikalische Kurzweil. - 23.00 bis 24.00: Aus Wien: Unterhaltung und Tanz. Das Kleine Orchester des Reichsenders Wien.

Wetterbericht und kurz durch das G.N.-Wetterabzeichen!

Reichsender Leipzig

Sonntag, 7. Mai

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. - 7.30: In die weite Welt! Schallplattenkonzert zum Abj.-Wandertag. Dazwischen: Hörbericht vom Ausbruch der Wanderer. - 8.30: Orgelmusik, gespielt von Paul Dros. - 9.00: Aus Rönigsberg: Morgenfeier. „Wer etwas ist, bemüht sich nicht zu scheitern.“ (Rüder.) Es spricht Obergebietsführer Gerst. - 9.30: Aus Raumburg: Morgenländchen: Heraus nun, du heiligster Tag! Ausgeführt von der Spielfar des Hannes und Untergeaus Raumburg (203) der Hitler-Jugend. - 9.55: Sachsen Sonntag. (Industrie-Hallplatten). - 11.10: Bewährung. Erzählung von Alma Rogge. - 11.30: Zwölftes Sonntagsmusik. Messe in F-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart. - 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Jungheerr Afforblionsollisten, das Musikkorps des Reichsenders Berlin. - 14.00: Zeit und Wetter. - 14.05: Musik nach Tisch. (Industrie-Hallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). - 15.30: Aus Dresden: Konzertstunde. Trude Maria Schmel (Sopran), Heinz Gutwilt (Oboe), Hans Hendrich Wehling (Klavier). - 16.00: „Mein Weib ist mir!“ Musikalische Stadtrundfahrt mit Besichtigung der größten Sebenswürdigkeiten. Kapelle Otto Fricke. - 18.00: Aus Hamburg: Sport und Musik. Die Unterhaltungskapelle des Reichsenders Hamburg. Dazwischen: Berichte vom Stadtparkrennen in Hamburg und vom Endspiel um die Deutsche Rugby-Meisterschaft in Hannover. - 19.00: Wir wandern! Der Reistum begleitet eine Abj.-Wandergesellschaft vom Deutschlandsender: Hörbericht vom Großen Automobilpreis in Tripolis. - 19.25: Sonderpostdienst. - 19.30: Dichter und Soldaten. Szenen um Heinrich von Kleist. Von Kurt Freiwald. - 20.00: Abendnachrichten. - 20.15: Aus Wien: Mai und Liebe. - 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen und Sport. - 22.30: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Das Kleine Orchester des Reichsenders Frankfurt und Solingen. - 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Montag, 8. Mai

6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. - 8.30: Aus Götting: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. - 10.00: Aus Berlin: Das Bauerlied. - 11.20: Erzeugung und Verbrauch. - 11.40: Auswertung der Reichsleistungsprüfung. - 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Das Dresdener Orchester. - 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Hallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). - 15.25: Auf den Spuren Richard Wagners um den Lieberhäuser Grund. - 15.40: Aus aller Welt. Luchbericht. - 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. - 18.00: Aus der Werkstatt des Graphologen. - 18.20: Dobrindt. - 18.40: Der Brief. - 18.40: Der Brief. - 19.00: Aus Australien. Erzählung von Alfred Huggenberg. - 19.00: Aus Dresden: Bunte Valette. Parade der Seidenperle. - 19.30: Aus Dresden: Umschau am Abend. - 20.15: Leipziger Raldbühnen. Bunte musikalische Farben. Kammergesangin Maria Benz (Sopran), Hans Heinrich Hagen (Tenor), Berliner Trio (an drei Klügeln), Chor des Reichsenders Leipzig. Leipziger Sinfonieorchester, Kapelle Otto Fricke. - 22.30: Aus Dresden: Wechselgefänge nordischer Meister. Gertrud Wamann (Sopran), Karl Otto Zinnert (Bariton), Gotthard Janßen (Klavier). - 23.00: Aus Rönigsberg: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. - 24.00 bis 3.00: Nachtmusik.

Wetterbeständig für Anstricharbeiten das einzig Richtige. HERBOL-SCHLAGFEST EMAILLELACK

Im Schwarzen Adler

Recherchierlich durch Verlagshaus Hans. München

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Magda hatte in der Küche mitgeholfen und dann war noch der Rittmeister dazugekommen. Und Hans Bauer machte den Köhler und weil Dr. Schubert doch auch immerhin das Recht auf seine Existenz nachweisen wollte, so wusch er eifrig die Teller und Platten am Brunnen, damit sie schnell wieder in Gebrauch genommen werden konnten.

Der Kastellan Franz Jopp blieb zweimal ein Klarnettensolo und hatte unendlichen Beifall.

Und gegen halb sieben war das Dähnereffen überstanden.

Weil sie in der Küche kraftlos zusammen. Und der Rittmeister kam gerade herein. „Sie Mannsbild“, sagte sie „hätten wir gekratet, ich glaub, ich hätt trotz Ihren Rücken keinen so schmerzigen Tag erleben müssen, wie heute!“

Und da sah sie er an den Küchenschränken hin, seufzte ihr ein wenig die Hände ab und gab ihr einen Kuß auf die Stirne.

„Auf den Mund küßt er mich nicht“, sagte sie ganz deutlich, „ihm graust vor der alten Schachtel!“

Und Herr v. Braun sagte: „Niki, Sie haben noch immer Ihre schöne Zähne und alle, und die kann ich augenblicklich nicht sehen!“

Und er sah sie einen Augenblick auch wirklich nicht. Sie wurden von seinem aufgewirbelten Schnurrbart überdeckt.

„Nach vierzig Jahren ist das das erste Busserl wieder und das letzte auch. Ein Achtungsbussel. Vor vierzig Jahren hat's besser geschmeckt. Wir alle Schögen haben

nicht den rechten Geschmack mehr an Süßigkeiten“, sagte Ulrike.

Jetzt hatten sich Ulrike und der Rittmeister auch unter die Menge im Garten gesetzt.

Und neben ihnen saßen Magda und Dr. Schubert. Und auf dem Tanzboden drehten sich zu der schätteren Musik schon Paare.

Da machte Dr. Schubert eine Verbeugung und führte seine Tänzerin auf die Bretter.

„Wo haben Sie tanzen gelernt?“ fragte Magda.

„Tanz ist schlecht!“

„Im Gegenteil! Ausgezeichnet. Es ist ein wahrer Genuss, mit Ihnen zu tanzen!“

„Ost! Dann notiere ich wieder einen Punkt des Erfolges! Genießen wir!“

Und sie genossen im Übermaß, so daß der Hans Bauer immer unruhiger wurde: sie wird sich noch einen Schaden davon holen! Kann sie denn nicht endlich aufhören? Sie glüht ja wie eine Rose!

Jetzt kam endlich eine Pause.

„Singen, Herr Jopp!“ bat man.

Der sonst so ernste und würdige Kammerdiener ließ sich dazu herbei.

„Maria, Maria, du bist mein lieber Schatz! Dreh dich rum, dreh dich rum dreh dich in dem Kreis herum und gib mir einen Schmah!“

Diese Worte umringelte er mit quieschenden Klarnettentönen, dann dankte er für den Beifall, nahm irgendeinen Hut und ging damit sammeln. „Für die armen Kinder in Sonnderg!“ erklärte er.

Als die Musik wieder zum Tanz aufspielte, hat auch Hans, Magda saßen zu dürfen.

„Seien Sie nicht böse, Herr Bauer, ich kann nicht mehr, ich bin schon zu müde!“

„Verzeihung!“

80. Gassen und Gärten!

Und nun vergaßen ein paar Tage

Der Adlerwirt erhielt einige schriftliche Glückwünsche, hauptsächlich von seinen Lieferanten. Aber er mußte ganz genau: die allgemeine Stimmung im Orte war gegen die italienische Heirat.

Nun erst recht!

Und damit sich seine Braut im strahlenden Glanze zeigen könne, griff er tüchtig in seine Tasche. Frau Melitta machte einige schüchternen Einwendungen, aber sie gab den schwachen Widerstand gegen soviel schenkende Liebe rasch auf.

Im Grunde genommen langweilte sie sich.

Dem Adlerwirt flackerte ein verlangendes Licht in den Augen, wenn er mit ihr an den heißen Abenden einen Spaziergang machte; aber er hielt sich forrest und zurückhaltend. Ein Kuß des Abends und des Morgens.

Man sollte bemerken, wie er die zukünftige Gattin achtete und sich nicht wie ein junger Stürmer benahm.

Frau Melitta befachte sich auch etwas mit dem Betrieb; doch nur oberflächlich; sie fühlte, daß sie zum Anschaffen doch nicht taugte und nur ausgelacht würde.

Ferdinand war viel auf der Jagd. Er ging seiner zukünftigen Stiefmutter sichtlich aus dem Wege.

Er stand gewöhnlich früher vom Tisch auf als der Vater. Als dieser einmal sich kurz von der Mahlzeit entfernen mußte, brach Frau Melitta das Schweigen.

„Sie sind glücklich langweilig, Ferdinand!“

„Unglückliche Menschen sind immer langweilig“, gab er finster zur Antwort. „Ich weiß nicht, wie ich es auf die Dauer ertragen kann, Melitta? Sag dem Vater doch, um des Himmels Willen, daß du nicht willst, daß du nicht kannst! Siehst du denn nicht, welche Schande du über unser Haus bringst!“

Neues vom Tage in Bild und Wort



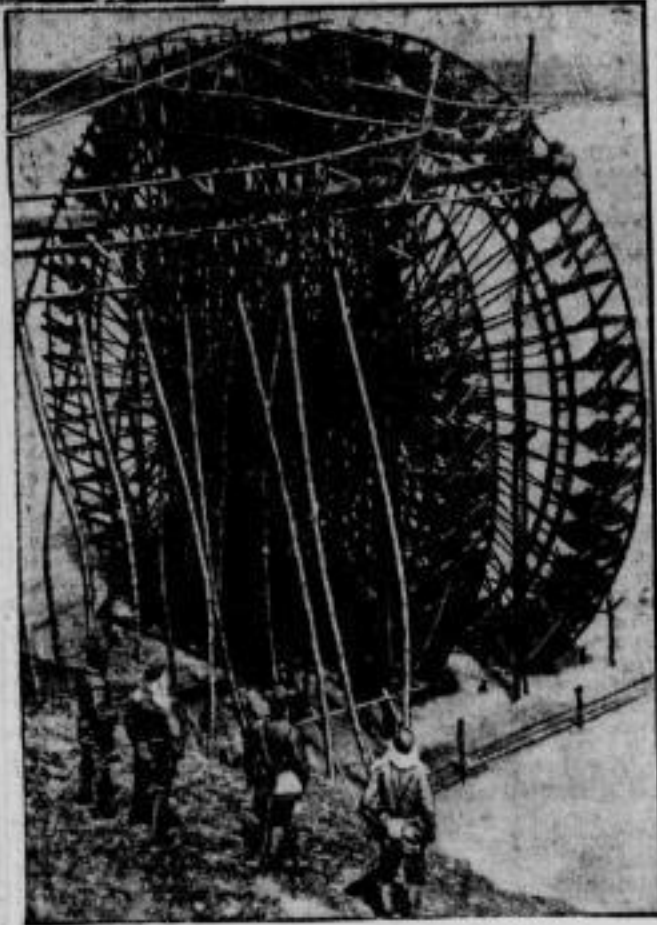
Das Wahrzeichen des deutschen Danzig
Bild auf die in den Jahren 1343 bis 1502 erbaute prächtige
St. Marienkirche, das Wahrzeichen des deutschen Danzig.
(Scherl-Wagenborg-M.)



Erholung am Rönigssee
Die „Hitler-Freizeitplakette“ verschafft erholungs- und
hilfsbedürftigen verdienten Kämpfern des Führers und
Volksgenossen einen kostenlosen Erholungsaufenthalt.
Durch die Verschickung in die verschiedenen Gane Deutsch-
lands lernen sich die deutschen Stämme untereinander
kennen und schätzen. Damit dient die „Hitler-Freizeit-
plakette“ der Vertiefung der Volksgemeinschaft. Gleich-
zeitig sollen die Urlauber die Schönheiten ihres Vater-
landes kennenlernen und sich für die Aufgaben der Zukunft
körperlich und geistig härten.
(R.Z.W.-Wagenborg-M.)



Richtfest beim neuen Dienstgebäude des Reichsaußenministers
Am Donnerstag fand in Berlin das Richtfest für das neue
Dienstgebäude des Reichsaußenministers statt, das durch
den Umbau des alten Präsidentenpalais entsteht. — Die
Richtkrone wird aufgesetzt. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Ein Riesenwasserrad auf der Insel Hainan
Japanische Soldaten unterbrechen ihren Marsch, um ein
der riesigen Wasserschöpfräder, die auf der Insel Hainan
in Gebrauch sind, zu bestaunen.
(Weltbild-Wagenborg-M.)



Der schnellste Mann der Welt mit der Goldenen Sports-
plakette ausgezeichnet
Der 24-jährige Flugkapitän Fritz Wendel, der bekanntlich
vor wenigen Tagen mit dem Messerschmitt-Jagdeinsitzer
Messerschmitt Me 109 R mit 755,11 Stundenkilometer einen
neuen Geschwindigkeitsweltrekord aufstellte, wurde jetzt
mit der Goldenen Sportsplakette der Stadt Augsburg, dem
Sohn der Messerschmitt AG, ausgezeichnet. — Der Ober-
bürgermeister von Augsburg überreicht Flugkapitän Fritz
Wendel (rechts) die Goldene Sportsplakette.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Jeder deutsche Mann muß Träger des
H. Wehrabzeichens sein!

Im Schwarzen Adler

Neu herausgegeben durch Verlagsanstalt Rom, München
39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Frau Melitta lachte kurz. „Jakob weiß, daß ich Witwe bin. Daß ich kein zimperliches Fräulein zu sein brauche. Mache dir keine Gedanken. Als wir einander küßten, hast du noch nicht gewußt, wie weit ich mit deinem Vater war.“
„Als wir einander küßten! Melitta, es gibt noch ein Unglück! Mich quält der Gedanke ohne Raft, daß du meine Stiefmutter werden sollst... Melitta, komm mit auf die Jagd! Nur noch einmal!“
Frau Melitta trank diese Worte. „Soll ich?“
„Ich bitte dich!“
Jetzt trat der Adlerritter wieder heran.
„Ich gehe heute nachmittag mit Ferdinand auf die Jagd, du bist doch einverstanden?“
„Es ist mir nicht lieb, aber meinetwegen!“ gab der Ritter zur Antwort; er schien übler Laune, sprach nicht mehr viel und auch das Essen sagte ihm nicht zu.
„Ferdinand, Sie gehen voraus und erwarten mich an der Hütte, nicht wahr?“ schlug Frau Melitta vor.
Und Ferdinand antwortete mit ruhigem Tone: „Es soll mir ein Vergnügen sein!“

Ferdinand wartete und wartete; aber sie kam nicht. Hatte sie sich über ihn lustig gemacht? Wurde sie abgeholt? Er sah zwanzigmal auf die Taschenuhr und harrete es, bis es dümmrig wurde.
Dann stieß er einen Fluch aus und wanderte nach Sonnberg.

Der Vater hatte die Leute in Sonnberg nicht mehr erwähnt; er wollte nun sehen, wie es da in der „Goldenen Birne“ stand.

Querstief er auf den Rittmeister. Der schüttelte ihm herzlich die Hand und fragte: „Lieber Ferdinand, wo haben Sie die Parlamentärsfahne versteckt? Wo ist Ihr Akkreditiv, um die diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen? Sie, Friedenstaube, bringen doch die Botschaft, daß dem alten Herrn der gesunde Menschenverstand wieder erwacht ist!“

Aber Ferdinand schüttelte den Kopf. „Fällt ihm nicht ein, von dieser Absicht zu lassen, und wenn er oder die Welt, oder beide darüber zugrundegehen sollten! Wie geht es Magda?“

„Oh! Ich werde nicht recht klug aus ihr“, gestand der Rittmeister. „Wir waren doch alle überzeugt, daß ihr Hans Bauer und sie... wenn erst der Alte seinen Segen dazu gab... oder spätestens, wenn sie großjährig wurde... und nun gehen die beiden aneinander vorüber wie zwei knurrende Hunde. Zumindest ist es mit der großen Liebe nicht weit her. Die nicht zusammenpassen, wollen heiraten, und die zusammenpassen, tun nicht dergleichen. Verrückte Welt!“

Nun kam Ulrike herbei.

„Grüß Gott, Ferdi! Alles gesund zu Hause?“

„Ja, Tante!“

„Nur mein Bruder nicht“, rief Ulrike, „dem fehlt es doch im Kopf! Ich kenn ihn. Zureden hilft nichts; und Dagegenreden noch weniger. Muß also seinen Lauf nehmen. Wenn nur du in deiner Jugend auf das Vörschen hereingefallen wärest, das brant einen nicht wundern, und auch das, glaub ich, tät auf die Dauer nicht gut; reden wir überhaupt nicht mehr darüber, es hat gar keinen Zweck. Was du aber dem Herrn Bruder sagen kannst, das ist, daß, so wie wir ihm die Ratsch geschickt haben, er uns für

den Sonntag den Georg leiht. Ich spanns, es gibt einen nordmännischen Betrieb.“

„Werd ich ausdrücken.“
„Dir ist das Ganze schwer auf die Nerven gegangen“, sagte Ulrike, „du siehst seit der Zeit nicht mehr gut aus. Bist du krank?“

„Nein, Tante! Zumindest nicht so, daß es der Rede wert wäre. Wo ist Magda?“

„Die muß jeden Augenblick mit dem Doktor kommen; die sind wieder graben gegangen.“
„Entwickelt sich etwas daraus?“

„Ich glaub nicht! Die Magda ist ganz still geworden. Die drückt etwas und da darf man nicht fragen. Sie hat ein Stück Kopf von Ihrem Vater. Aber wilst du nichts nehmen? Ein Schlunderl Wein?“

„Rein! Danke! Ich gehe gleich wieder!“
Er nahm auch Abschied und machte den Heimweg durch die Wiesen.

Weshalb war er nach Sonnberg gekommen? Ja, richtig! Er wollte in den Park gehen, wie damals! Aber er hatte den Gedanken wieder verworfen. Was sollte er nun wieder zu Hause tun? Sie zu sehen, peinigte ihn.

Er würde noch verrückt!
Fort aus dieser Gegend, worüber der Vater ja schon gesprochen hatte! Aber nicht allein, sondern mit ihr. Meinetwegen, hernach die Eintut!

Aber es konnte ja auch noch gut enden: hin vor den Vater treten: „Vater, ich habe gesündigt!“ Rein, das ging nicht, der Vater würde vielleicht nach der Hundspitze greifen! Oder sollte er dem Vater vorhalten, daß Jugend zur Jugend gehöre! Doch das mußte der Vater doch von selber begreifen...!

Er erreichte nun die ersten Häuser, aus denen schon Licht schien! Jetzt kam wieder eine lange, fürchterliche Nacht. Wenn er doch gar nicht mehr erwachte!

(Fortsetzung folgt.)



Warta Creme-Seife, die Seife, die die Jugend erhält 25

Bauer bedeutet er eine Hülle von Arbeit, wie es in dem jetzt wieder oft gelingenden Viede heißt:
Im Wägen der Bauer die Hülle einspannt,
er legt seine Hölzer und Stiefen ins Band,
und rührt seine Hände frühmorgens und spät.
Bedeutungslos aber ist vor allem der Tag, an dem
er das Saatgut der Erde anvertraut. Es ist nicht
gleichgültig, wann er das tut, denn die im All wir-
kenden Kräfte können das Wachstum fördern oder
aber sie können es hemmen und hindern, je nach dem
Zeitpunkt, zu dem der Boden das Saatgut empfängt.
Ausgeschlossen ist selbstverständlich in erster Linie
das Wetter, aber daneben gibt es doch noch allerlei zu
beachten. Während die Sternbilder des Tierkreises
früher allgemein bekannt waren, da sie als schicklich-
bestimmend für das Leben des Einzelnen wie für das
Wirken in der Natur galten, sind sie heute zu einem
guten Teil der Vergessenheit anheimgefallen und nur
verweilt richtig sich der Bauer nach ihnen in seiner
Tätigkeit. In Weida und in Gumbach weiß man es
noch, daß man nicht im Sternbild der Zwillinge, son-
dern lieber im Sternbild der Jungfrau und der
Waage; da weicht es nicht nur nach vornwärts, son-
dern auch nach hinten, daß die Erde bei an-
nehmendem Monde oder bei Vollmond, denn dann
wird auch keine Saat annehmen und wachsen wie der
Mond! Bei abnehmendem Monde oder gar Neumond
aber lasse es sein! In verschiedenen Dörfern wie z. B.
Dobba, Balda oder Großba weiß man es noch genauer:
Was in der Erde Frucht bringt, was in die Tiefe
wächst, muß bei abnehmendem Monde gesät und ge-
sät werden, also z. B. Kartoffeln, Hülsen oder
das Getreide, muß bei zunehmendem Monde gesät
werden. Was bei zunehmendem Monde gesät
wird, muß bei zunehmendem Monde gesät werden
und gepflanzt werden. In Dobba sagt man auch den
Mädchen, sie sollten ihre Hände bei zunehmendem
Monde verknüpfen, dann werden sie besser wachsen.
Vor dem ersten Wurf springt der Säemann ein
„Balls Gotti“, oder er wirft die ersten drei Hände
voll über Kreuz und sagt dazu: „Im Namen Gottes,
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!“
In Ponsau drückte man früher nach der Ausloot in
zwei Ecken des Aders mit dem Rechen ein Kreuz in
den Boden. Vereinzelt darf man nicht bei Morgen-
wind säen, sonst ist man Auftrieb und Heberisch.
Stoppetreiben werden in Staffa zum Gfendberger
Markt (3.-6. August) gesät; zuvor würden sie rot.
In der „dünnen Woche“ mit dem Gumbach (18. 10.)
aber wird nicht gern gesät, da wird das Getreide
dünn; denn die Krähen treffen es weg. So hält man
es auch in Spansberg. Dagegen heißt es hier: Gfend-
born, das man Christtage ist, ist das beste! In Balda
säte man die Hülsen aus der runden Mutterform, und
mit sie so die wachsenden wie die Mutterform, und
früher, als man bei uns noch mehr Wein baute, da
wurden gekochte Eier in den Weinamenlos gesetzt.
Die Eier wurden zum Frühling verzehrt. Der Wein
sollte sich dann so gut schmecken (brechen) lassen wie ein
gekochtes Ei. Und von der Kartoffel ist allgemein der
Reich im Schwange:

Siechte mich im April,
dann komm ich, wenn ich will.
Siechte mich im Mai,
da komm ich gleich.

Daß auch die Obstbäume gut tragen, dafür sorgte der
Bauer in vielen Orten schon am heiligen Abend, in-

dem er unter dem Wägen der Weichholzstöcke die
Häute mit Strohstücken umwand. In Weichholz-
besten man außerdem den unfruchtbaren Baum,
indem man einen Pfennig dicht am Stamme in die
Erde steckt.
Wenn im Frühjahr die Vögel von ihrer Winter-
reise zurückkommen, dann schickt der Bauer auf ihr
Grüßchen und auf ihre Gesangsübungen. Was mancher-
lei Wetterregeln finden davon. So viel es ja schon
bei Vögelchen:

Solange die Vögel vor Lichtmisch singt,
solange ihr nach Lichtmisch sein Lied mehr ertönt.
Und von den Störchen sagt man:
Wenn sie beim Kommen weich aussehn, wird es
ein trocken Jahr;
wenn sie schmutzig aussehn, regnet es viel.
Von der Nachtigall, die leider bei uns schon recht selten
geworden ist, weiß man in Riesa:
Wenn die Nachtigall fleißig schlägt,
lauten sie von Regen Tagen.

Besondere Freude aber löst bei alt und jung der erste
Kudenschuß aus. Ueberall — selbst in den Städten —
weiß man es, daß man beim ersten Kudenschuß mit
dem Gfendba über weiches haben. In Gumbach verbringt
der erste Kudenschuß zu einem vollen Cuckel, und
wenn man diesen während des Kufes sieht, ihn öffnet
und hineinschaut; und in Gumbach ruft man sich zu:
Koste noch Geld im Schußloch? Wer beim Kudenschuß
sich nicht ruht, wird stink, und wer sich einmüßig ver-
sucht, dem tut bei der Arbeit der Staden nicht mehr
weh. Die Zahl der Kufe, die aneinander folgen, sagt
einem, wieviel Jahre man noch zu leben hat. Aber
nicht nur ein Zufallsfänger ist der Kudenschuß, sondern
auch ein Wetterprophet. Heißt es doch:
Wenn nach Johann der Kudenschuß schreit,
gibt es eine teure Zeit; oder
Wenn der Kudenschuß lacht, bedeutet es ein gutes Jahr;
und in Spansberg sagt man: Wenn der Kudenschuß
ist (heißt er), regnet es bald! In Dobba muß der
Kudenschuß gegen die Sommerpropheten heißen. Man
kennt das Versagen:

Kudenschuß, Kudenschuß, ich wolle mich
meine Sommerpropheten lassen alle auf dich.
Die Kinder aber haben ihre Freunde vor allem an
den Wägen und den Wägenwänden. Väter
hat die verschiedensten Namen: Himmelsgötter,
Himmelsgötter, Himmelsgötter, Himmelsgötter,
Himmelsgötter, Himmelsgötter, Himmelsgötter,
die Tieren an:
Wägenflieger!
Dein Vater ist im Kriege,
die Mutter ist im Kriege,
Kudenschuß ist abgebrannt,
Kudenschuß fliege!
In Großba singen sie auch noch weiter:
Kudenschuß ist abgebrannt,
es steht nur noch ne halbe Wand.
Halbe Wand ist umgerissen,
Hunde haben drauf gesch...
oder:
Die Kinder singen dabei,
und brechen Hals und Beine.
Und die Heinerdörfer und Kumbacher Kinder
hängen an:
Keine Brüder weinen,
die werfen dich mit Steinen.
Schluß folgt



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatsforschung und des Heimatschutzes.

Gründet in junger Folge als Beilage zum Weiser Tageblatt. — Redakteur, auch mit Druckvergabe verbunden.

Zwischen Lichtmisch und Wittommertag (Frühjahrsbrauch im Kreise Großba)

Verarbeitet von Paul Weife, Riesa

Erwachsene bekommen wohl gar einen Schlipps
oder Handschuhe und andere Dinge als „Dinner“. In
Mittwoch sammelt man am „Guten Donnerstag“,
wie der Tag hier auch genannt wird, gern heilende
Kräuter wie Schafgarbe, Sauerampfer, Wundwurz,
In Großba tun es ältere Leute ebenfalls noch. Sie
holen Wundwurz (Fenchel), Luchswurzel,
Heilwurz, Krennke (Sauerampfer), Epiphyllum, Bir-
kenblätter, Krennke (Sauerampfer) und Hund-
blumen (Wundwurz). Aus den ausgeputzten Blüten
der letzteren bereitet man unter Zusatz von Fetten die
Wundbutter. Auch gelat und gepflanzt wird in Großba
mit Borste am Wundwurztag, vor allem Tomaten
in Töpfe, weil alle Anwohner dieses Tages beson-
ders gut geraten soll. In einzelnen Dörfern dagegen,
z. B. in Balda und Weida, darf man gerade nicht säen
und pflanzen. In Dobba heißt es, daß man am Wund-
wurztag kein Futter haken, überhaupt nichts Grün-
nes abreißen soll, sonst wird man im Sommer vom Kar-
freitag.

Der Karfreitag heißt wohl noch vielerorts der hei-
ligste Tag des Jahres, den man still und ohne Arbeit
begehen soll. In Wirklichkeit steht der „stille Freitag“
selber oft anders aus. Zwar wird er ursprünglich über-
haupt mit dem heiligen Abendmahl, aber im Laufe
der Zeit hat man das Abendmahl als einen heiligen Ar-
beitsstag vor dem Christen. In Großba soll man nicht
aussehen, was man am Karfreitag auf der Straße
findet, weil diesen Dingen Unglück anhaftet. In der
Nacht vom Wundwurztag zum Karfreitag aber soll
ten schweißvolle Kräfte, die von der Passion Christi
ausstrahlen, besonders wirksam sein und Unglück ver-
hüten. Darum werden in dieser Nacht Kräfte
aller Art besprochen, und in Staffa wird vereinzelt
noch folgender Brauch ausgeübt: Man wäscht sich die
Hände, verwechselte die Hände an Fingern und Zehen,
läßt die abgemessenen Hände in eine Tüte und wirft

diese in ein fließendes Wasser. Dann wird einem kein
Johann mehr weh tun.
Auf die ersten Tage der Karwoche mit all ihren
Verböten folgt das frohe Fest der Auferstehung, das
Osterfest. Ueberall herrscht Freude über die Auf-
erweckung des Herrn wie über die Auferstehung in der
Natur, aber das Kommen des Frühlings. Selbst die
Sonne tanzt bei ihrem Aufgang, das haben Leute in
Großba gesehen, oder sie magt wenigstens drei
Sprünge. So wird es in Weichholz, Ponsau, Bal-
da und Balda erzählt. In Spansberg sagte vor
25 Jahren der Vater zu seinen Kindern: „Seht ihr
die Sonne tanzen?“ Es soll auch einen Helm gegeben
haben: Daß du schon am Morgen früh die Sonne
tanzen siehst? Heute ist aber davon nichts mehr be-
kannt. So ist in vielen Orten auch das Osterwetter-
festen verfallen worden und lebt höchstens noch im
Schicksal des älteren Geschlechtes. Jumeist ist es
in den Städten oder in Dörfern, die nahe der Stadt
liegen, ein, während es in vielen Bauerndörfern
auch heute noch ausgeübt wird; ja, von Ponsau wird
jogar erfreulicherweise berichtet, daß der Brauch eher
im Ja- als im Abnehmen ist. Um Wundwurztag oder
auch am Ostermorgen vor Sonnenaufgang, wenn die
Bluten das Fest eintönen, wandern die Frauen und
Mädchen, vereinzelt auch die Jungen, zu einem
fließenden Wasser hinaus und schöpfen einen Krug
davon gegen die Erkrankung. Wer sich mit Osterwasser
wäscht, bekommt eine feine rote Haut und wird schön.
Es verreibt Kräfte und erfrischt frisch und jung.
Besonders gut ist es für die Augen. Den Tieren gab
man es zu kaufen, um sie vor Krankheiten und Zu-
schaden zu schützen. Diese Wirkung hat es aber bloß,
wenn man beim Hofen ganz stille schweigt, kein Wort
spricht und auch nicht lacht. Wehe, wenn das Bienenlein
nicht in Kraft ist! Dann wird aus dem Osterwasser
„Krautwasser“ und aus ihm mit der Wundbutter.
Für die Jungen ist es selbstverständlich ein Haupt-

